juleica

Handbuch für Jugendleiterinnen und Jugendleiter





Juleica

Handbuch für Jugendleiterinnen und Jugendleiter



IMPRESSUM

Herausgeber:
Landesjugendring Niedersachsen e.V.
Zeißstraße 13
30519 Hannover
Telefon: 0511 5194510, Fax: 0511 51945120
E-Mail: info@ljr.de
Homepage: www.ljr.de

Redaktion:
Björn Bertram, Torsten Felstehausen, Meike Kelbling, Kai Zerweck; ergänzt um Beiträge von Mareike Dee und Sonja Reichmann

Koordination:
Björn Bertram

Grafik-Design und Layout:
s•form – brain | vision | design

Druck:
BWH GmbH – Die Publishing Company
Das Handbuch wurde klimaneutral hergestellt.
www.climatepartner.de – 53326-1501-1004

12. Auflage: 143.000 – 153.000 Exemplare
Hannover, März 2015



VORWORT

Liebe Jugendleiterin, lieber Jugendleiter,

herzlich willkommen im Kreis der in der Jugendarbeit ehrenamtlich Engagierten. Die freiwillige und engagierte Tätigkeit Ehrenamtlicher ist die unverzichtbare Basis der Jugendarbeit in Niedersachsen, wie auch ihre Inspiration und ihr Netzwerk.

Die rund 30.000 Inhaberinnen und Inhaber der Jugendleiter/in-Card (JULEICA) in Niedersachsen sorgen für 500.000 Kinder und Jugendliche, arbeiten in Jugendverbänden, Jugendringen, Jugendinitiativen, Jugendämtern und in verschiedenen Einrichtungen der Jugendarbeit und leisten jedes Jahr 15 Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit. Sie führen jährlich 13.000 Freizeit- und Bildungsmaßnahmen und unzählige Gruppenstunden durch, organisieren Jugend-, Projekt- und Initiativgruppen und begleiten und fördern die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Jugendleiterinnen und Jugendleiter leisten damit auch einen wichtigen Beitrag für die partizipative Entwicklung unserer Demokratie, stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt und fördern Toleranz und Solidarität.

Mit dem Besuch der umfangreichen Jugendleiter-innen-Ausbildung hast du eine gute Basisqualifikation für deine ehrenamtliche Tätigkeit in der Jugendarbeit erworben. Die konkrete Jugendarbeitspraxis wird jetzt Lernerfahrungen mit sich bringen und zu einer weiteren Qualifizierung beitragen, es wird aber auch viele Fragen geben die einer Beantwortung bedürfen.

Die vorliegende Arbeitshilfe soll dir eine Hilfe in der praktischen Jugendarbeit bieten. Sie wird künftig allen Jugendleiterinnen und Jugendleitern zusammen mit der JULEICA an die Hand gegeben. Sie liefert Informationen, gibt Tipps und Hinweise und enthält Checklisten, Kopiervorlagen und Musterbriefe für das tägliche Engagement. ›



Diese Arbeitshilfe wurde unter Federführung des Landesjugendrings Niedersachsen e.V. von erfahrenen Praktikerinnen und Praktikern der Jugendarbeit konzipiert und verfasst.

Wir wünschen dir für dein Engagement in der Jugendarbeit viel Spaß und Erfolg!

landesjugendring niedersachsen e.v.



GELEITWORT
des Nds. Ministerpräsidenten Stephan Weil

Liebe Jugendleiterin, lieber Jugendleiter,

die Juleica ist bei uns in Niedersachsen ein besonders wertvolles Instrument der Jugendarbeit etabliert. Sie ist ein Gütesiegel für ehrenamtliche Jugendarbeit mit hoher Qualität.

Hinter jeder einzelnen dieser Juleicas steht eine Gruppe junger Menschen, die von einer Jugendleiterin oder einem Jugendleiter betreut wird. Alle Kinder und Jugendlichen, die in diesen Gruppen mitmachen, werden altersgerecht gefördert. Mit Spaß – und praktisch nebenbei – können junge Menschen wichtige Schlüsselqualifikationen erwerben.

Die Lernfelder sind dabei so breit gefächert wie die Tätigkeiten der Jugendarbeit selbst. Von politischer Bildung und theologischen Themen über pädagogische und soziale Inhalte bis hin zu technischen und interkulturellen Bereichen – auf allen diesen Gebieten erwerben die künftigen Jugendleiterinnen und Jugendleiter greifbare und verwertbare Fähigkeiten.

Jede Juleica dokumentiert, dass ein junger Mensch in unserem Lande ehrenamtlich engagiert ist. Im Vergleich der Bundesländer wird in Niedersachsen seit Jahren die höchste Zahl an Juleicas ausgestellt. Dies beweist einmal mehr, dass hier gerade unter den jungen Menschen eine große Bereitschaft besteht, sich neben der Schule oder dem Beruf sozial zu engagieren und die Gestaltung ihres Lebensumfelds in die eigenen Hände zu nehmen.

Diese Bereitschaft für Niedersachsen ist von großer Bedeutung. Deshalb ist und bleibt die Förderung der Jugendarbeit und deren Weiterentwicklung ein fester Bestandteil niedersächsischer Jugendpolitik.

Stephan Weil



INHALT


www.myjuleica.de


GENERATION 2.0
WIR



BEDIENUNGSANLEITUNG

Ob auf Freizeit, während einer Team-Sitzung zur Vorbereitung einer Gruppenstunde oder bei der Jahresplanung – diese Arbeitshilfe soll dein ständiger Begleiter in der Jugendarbeit werden. Denn diese Arbeitshilfe ist für den Praxiseinsatz gedacht: Kein Buch, das man sich einmal durchliest und das dann im Regal einstaubt, sondern ein Nachschlagewerk für die tägliche Jugendarbeit. Bei der Suche nach bestimmten Antworten sollen dir das umfangreiche Schlagwortregister am Ende des Buches und die Symbole am Seitenrand helfen.

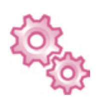
WICHTIG!

Besonders wichtige Stellen sind durch den Stern gekennzeichnet. Wichtige Aussagen des jeweiligen Kapitels findest du mit Hilfe dieses Symbols auf die Schnelle.



QUERVERWEIS

Viele Themen werden an mehreren Stellen des Buches angeschnitten, aber nur einmal ausführlich dargestellt. Deshalb haben wir auch Querverweise zu anderen Kapiteln hervorgehoben. Der »Hyperlink« in Buchform.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Wer, wie, was, wieso, weshalb, warum, wer nicht fragt bleibt dumm – und deshalb geben wir dir am Ende der meisten Kapitel noch einige heiße Tipps, wo du mehr zu dem jeweiligen Thema nachlesen kannst, wenn es dich interessiert! Sei es in Buchform oder auch im Internet. Übrigens: Wir haben in dieser Arbeitshilfe auf Zitate verzichtet und uns mit den Inhalten an der Standard-Literatur orientiert. Und die entspricht i.d.R. diesen Literatur-Angaben.



MATERIAL

Am Ende eines Kapitels findest du oftmals Checklisten, Kopiervorlagen u.Ä. Darauf wirst du an der jeweiligen Stelle durch dieses Symbol hingewiesen. Die Materialien findest du auch als Download auf www.juleica.de. Dafür musst du dich für die





Juleica.de-Community registrieren und findest dann in der Community unter »Wissen & Tools« die Materialien.

SPEZIALITÄTEN DER BUNDESLÄNDER

Das Juleica-Handbuch erscheint in verschiedenen Auflagen: Einige Bundesländer geben eigene Versionen heraus, die landesspezifische Hinweise & Adressen enthalten. Diese Informationen findet ihr nun alle gebündelt im hinteren Teil des Juleica-Handbuches.

PROGRAMMPLANUNG

Davon lebt die Jugendarbeit. Ausflüge und Aktionen, Freizeiten und Seminare, Musikveranstaltungen und Gruppenstunden. Gemeinsam haben diese Angebote, dass sie nicht einfach so entstehen, dass sie geplant und vorbereitet werden müssen. Je besser die Vorbereitung ist, desto besser verläuft das Angebot. Je ernster die Nachbereitung genommen wird, desto weniger Fehler werden bei einem nächsten Mal wiederholt.

GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN

Egal, ob ihr eine neue Jugendgruppe gründen wollt, ein Konzert planen oder eine Freizeit organisieren wollt – bevor es los geht, solltet ihr einige grundsätzliche Dinge klären, an denen ihr euch dann bei den weiteren Planungen orientieren könnt.

Inhalte: Was soll mit dem Angebot erreicht werden? Geht es um die Vermittlung sozialer Kompetenzen, soll der Sport im Mittelpunkt stehen, sollen neue Kenntnisse vermittelt werden? Die Inhalte leiten sich aus dem Grundverständnis des jeweiligen Veranstalters ab. Sie sollten nicht zufällig sein, sondern sich an dem Bedarf der Gruppe orientieren.

Übergreifende Ziele: Viele Jugendverbände haben übergreifende Ziele, die sich z.B. aus dem Grundverständnis des Veranstalters ableiten. Vielleicht wollt aber auch ihr als Team besondere Werte vermitteln oder in bestimmter Hinsicht ein gutes Beispiel sein? Auch darüber solltet ihr euch am Anfang verständigen: Wenn ihr z.B. das Ziel habt, auch finanziell schlechtergestellte oder behinderte Jugendliche zu erreichen, eine klimaneutrale Aktion durchführen wollt oder euch besonders um Teilnehmer-innen mit Migrationshintergrund bemühen wollt, dann solltet ihr das am Anfang im Team klären. Denn dieses übergreifende Ziel kann Auswirkungen auf alle weiteren Planungen haben!

Zielgruppe: Welcher Personenkreis soll angesprochen werden? Richtet sich das Angebot nur an Mitglieder, an »alle« oder z.B.



an Kinder und Jugendliche mit einem besonderen ethnischen/ sozialen Hintergrund… ? Alter, Geschlecht, Vorkenntnisse …?

Art des Angebots: Soll eine Nachmittagsveranstaltung, ein Tagesprogramm, eine mehrtägige Freizeit oder ein dreiwöchiger Abenteuerurlaub geplant werden? Die Anforderungen an das Mitarbeiter-innen-team, die Dauer der Vorbereitungszeit, der Materialaufwand und der finanzielle Aufwand sind sehr unterschiedlich. Zusätzlich ist die Frage zu klären, ob das geplante Angebot sich mit den Interessen der Zielgruppe deckt.

Ort: Welche räumlichen Voraussetzungen müssen für das Angebot vorhanden sein? Reicht der Gruppenraum aus oder müssen Alternativen gesucht werden? Soll die Ferienfreizeit in einem Haus oder in Zelten stattfinden? Geht es an den nahegelegenen Baggersee oder nach Südfrankreich?



Teamarbeit S. 102

Das Betreuer-innen-team: Sind für das Angebot ausreichend viele und qualifizierte Jugendleiter-innen vorhanden? Welche Qualifizierungen sind bis zum Beginn des Angebots noch erforderlich? Passt das Team zusammen und ist es auch als Team belastbar?

PLANWIRTSCHAFT

Sind die wichtigen inhaltlichen Frage zum Ziel der Maßnahme zwischen Betreuer-innen und Träger geklärt, kommt die weitere Planung. Drei Bereiche sind dabei besonders wichtig: die Zeitplanung, die Programmplanung, die Finanzplanung.

ZEITPLANUNG – HINTEN WIRD ES IMMER ENG!

Jede vernünftige Planung beginnt mit einer Zeitplanung, an dessen Ende auf einem Zeitstrahl zunächst einmal die geplante Aktion steht. Jetzt heißt es zu überlegen, wie viel Zeit für die Vorbereitung der einzelnen Schritte eingeplant werden muss. Dies hängt sicherlich von der Art und dem Umfang der geplanten Maßnahme ab, ein Open-Air-Festival braucht mehr Zeit für



die Vorbereitung als ein Gruppennachmittag mit der Kindergruppe; die Grundzüge sind jedoch fast gleich.

Der zeitliche Aufwand wird natürlich auch bestimmt von den Erfahrungen, die die Jugendleiter-innen bereits in diesem Gebiet haben. »Alte Hasen« der Jugendarbeit verfügen oft über ein großes Wissen über Zusammenhänge und Abläufe, was die Planung einfacher und schneller macht. Dafür stellen sie Bestehendes oftmals nicht mehr in Frage und verlassen so eingefahrene Wege kaum noch.

> **Reserven einplanen** Bei einer Zeitplanung sollte immer eine »stille Reserve« von ca. 1/3 der Zeit eingerechnet werden. Was ist, wenn ein-e Betreuer-in in der Vorbereitungsphase krankheitsbedingt ausfällt?

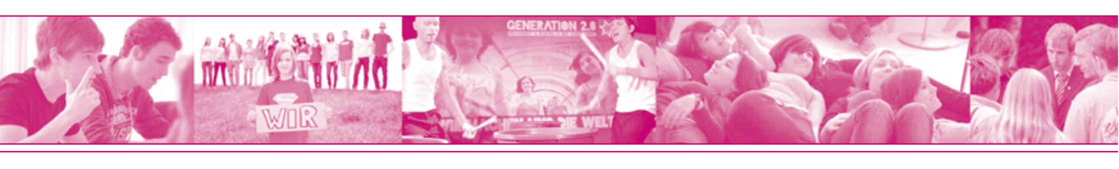
> **Nicht aufschieben** Dinge, die bereits langfristig erledigt werden können, sollten schnell angegangen werden, denn werden sie bis auf den letzten Drücker aufgeschoben, behindern sie die Erledigung aktueller und wichtiger Themen.

> **Termine einhalten** Einige Aufgaben müssen auch bis zu einem bestimmten Zeitpunkt erledigt sein, können aber nicht beliebig früh begonnen werden. Diese Aufgaben sollten in der Zeitplanung mit einem Ausrufungszeichen versehen werden, da diese Dinge »auf den Punkt« erledigt sein müssen; beispielsweise die Werbung für eine Kinderfreizeit. Vor den Weihnachtsferien ist es meist noch zu früh, nach den Osterferien ist die Urlaubsplanung der Eltern vielfach schon abgeschlossen.

> **Checkliste erstellen** Am Besten ist es mit dem Vorbereitungsteam einen Zeitplan aufzustellen, der genau festlegt, **was, bis wann** und **von wem** erledigt sein muss. Diese Checkliste sollte bei allen Teamsitzungen auf den Tisch kommen, um feststellen zu können, bei welchen Teilbereichen gegengesteuert werden muss.



Checklisten ab S. 22



DIE PROGRAMMPLANUNG

Das A und O der eigentlichen Arbeit: Was soll während der Gruppenstunde, bei der Freizeit oder der Party im Jugendzentrum laufen? Die beste zeitliche und finanzielle Planung hilft nicht, wenn das inhaltliche Programm wegen mangelnder Planung den Bach runter geht. Abgestimmt auf den Kreis der Teilnehmer-innen, die Erwartungen und Vorerfahrungen, die Möglichkeiten vor Ort und die finanziellen Möglichkeiten, nicht zuletzt aber auch auf die Fähigkeiten und Erfahrungen des Betreue , sollte ein Programm aufgestellt werden, das es zum einen ermöglicht, die inhaltlichen Ziele der Maßnahme zu erreichen, zum anderen aber auch die verschiedenen Gruppenphasen ausreichend berücksichtigt.



Gruppenphasen S. 81

In diesem Planungsabschnitt wird auch gesammelt, was alles gebraucht wird (Material und räumliche Möglichkeiten) und was es kostet. **Ohne eine vernünftige Programmplanung keine solide Finanzplanung!**



Praktisch ausprobieren

Alles, was in diesem Abschnitt geplant wird, sollte auch vom Team praktisch ausprobiert werden. Viele inhaltliche Fehler entstehen, weil sich eine Aktion theoretisch gut planen lässt, in der Praxis aber viel länger dauert, sich vor Ort nicht realisieren lässt oder schlichtweg nicht altersangemessen ist. **Bei der Planung auch immer an Alternativen denken:** Was wird bei schlechtem Wetter gemacht? Wie kann reagiert werden, wenn viel mehr oder weniger Teilnehmer-innen kommen als erwartet?

Je neuer die Aufgabe für Jugendleiter-innen ist, desto detaillierter sollte die Planung sein. Bei Gruppenstunden sind vielleicht auch Überlegungen dazu sinnvoll, wie die Begrüßungssituation gestaltet wird und mit welcher Aktion die Teilnehmer-innen verabschiedet werden.

DIE FINANZPLANUNG

Als dritter Schritt der Planwirtschaft kommt die **Finanzplanung.** Wenn alle organisatorischen und inhaltlichen Fragen geklärt sind, kann zusammengerechnet werden, was die Maßnahme kostet. Von den Gesamtkosten können mögliche Zuschüsse, Eigenmittel des Trägers und Spenden abgezogen

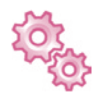


Finanzierung/Spenden/Zuschüsse S. 157



werden, der Rest wird durch die Anzahl der zu erwartenden Teilnehmer-innen geteilt. Fertig ist der Teilnahmebeitrag.

Mit dem Blick auf den Teilnehmer-innen-kreis muss jetzt überprüft werden, ob dieses Angebot von der Zielgruppe auch zu bezahlen ist. Im Zweifelsfall müssen hier und da Abstriche gemacht werden, ein günstigeres Verkehrsmittel gesucht werden, eine andere Bezugsquelle für das Material ausfindig gemacht oder das Programm verkürzt werden.



Kooperation S. 54

Abschließend sollte noch einmal überlegt werden, ob alle anfallenden Kosten tatsächlich erfasst worden sind. Sind GEMA-Gebühren bei Musikveranstaltungen berücksichtigt? Gibt es eine Reserve für Unvorhersehbares? Ist eine besondere Versicherung für die Veranstaltung ratsam?



Reserven einplanen



Versicherungen S.136

Und zum Schluss ist die Frage zu klären, was im schlimmsten Fall passiert und ein großes finanzielles Loch entstehen lässt. Wird dieses von dem Träger des Angebots übernommen?

PLANUNG EINER GRUPPENSTUNDE

Die Gruppenstunde ist eines der wichtigsten Dinge in einem Gruppenleben. Auch Freizeiten und andere Unternehmungen gehören dazu, doch die Gruppenstunden sind die kontinuierlichsten Aktionen der Gruppe und tragen sehr zum Gruppenzusammenhalt bei. Hier bringt sich jedes Gruppenmitglied ein und gestaltet so einen ganz bestimmten Teil des Gruppenlebens. Auch die restlichen Aktionen bauen auf den Gruppenstunden auf (z.B. Projekte); sie stehen und fallen mit den Gruppenstunden.

Deshalb dürfen Gruppenstunden nicht zu lustlosen »Abhängeveranstaltungen« werden, wo Inhalte keine Rolle mehr spielen. Und damit dir das nicht passiert, hier einige Tipps.

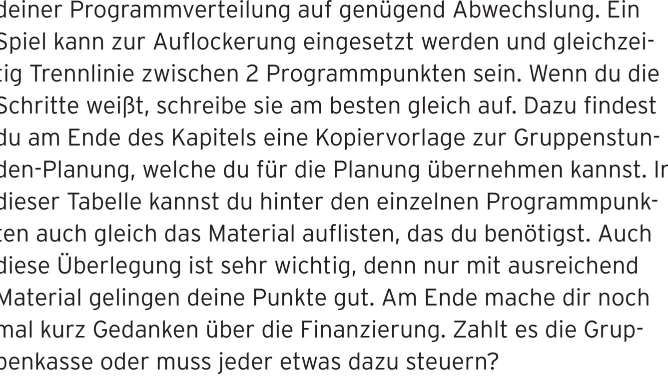
GESTALTUNG EINER GRUPPENSTUNDE

Am Anfang steht deine Idee. Nun musst du dich erstmal fragen, ob diese Idee auch deinen Gruppenmitgliedern gefällt und ob du sie überhaupt umsetzen kannst. Wenn ja, dann geht es an



das Eingemachte. Mache dir über deinen Zeitplan Gedanken, schaffst du dein Projekt in 2 Stunden? Oder ist die Aktion über mehrere Gruppenstunden angelegt? Nichts ist schlimmer, als wenn die Sachen aus Zeitmangel nur halb fertig sind, das Erfolgserlebnis fehlt und die Motivation sinkt.

Dann mache dir genaue Gedanken über die einzelnen Programm- und Gestaltungspunkte. Wie willst du deine Leute auf das Thema einstimmen, vielleicht durch ein Spiel oder ein Lied? Oder habt ihr eine feste Anfangszeremonie in eurer Gruppe?



Nun überlege dir die einzelnen Programmschritte. Achte bei deiner Programmverteilung auf genügend Abwechslung. Ein Spiel kann zur Auflockerung eingesetzt werden und gleichzeitig Trennlinie zwischen 2 Programmpunkten sein. Wenn du die Schritte weißt, schreibe sie am besten gleich auf. Dazu findest du am Ende des Kapitels eine Kopiervorlage zur Gruppenstunden-Planung, welche du für die Planung übernehmen kannst. In dieser Tabelle kannst du hinter den einzelnen Programmpunkten auch gleich das Material auflisten, das du benötigst. Auch diese Überlegung ist sehr wichtig, denn nur mit ausreichend Material gelingen deine Punkte gut. Am Ende mache dir noch mal kurz Gedanken über die Finanzierung. Zahlt es die Gruppenkasse oder muss jeder etwas dazu steuern?



Kopiervorlage zur Gruppenstunden-Planung

Am Ende der Gruppenstunde solltest du noch eine gemeinsame Abschlussaktion planen – das fördert das Gruppengefühl.

Wenn du nun deine Planung intensiv genug durchgegangen bist, kann schon kaum mehr etwas schief gehen und du bist sicher genug bei der Durchführung.

Nun noch ein kleiner Merksatz: Eine gute Vorbereitung einer erfolgreichen Aktion dauert fast genauso lang wie die Aktion selbst!

ABWECHSLUNG IM PROGRAMM

Achte bei deinen Planungen darauf, dass du die Gruppenstunden abwechslungsreich planst. Nicht nur die Abwechslung in einer Gruppenstunde ist wichtig, auch die Abwechslung der Stunden, die hintereinander liegen. Pass auf, dass du nicht 5 Bastelaktionen hintereinander planst, denn es wird auf Dauer



langweilig. Auch ein Schwimmbadbesuch bringt Abwechslung, sollte aber nicht zu oft vorkommen, da es ein Highlight bleiben sollte. Deshalb ist es gut, sich im Teamer-innen-Kreis rechtzeitig zusammen zu setzen und das Gruppenprogramm für die nächsten Monate zu planen: Welche Highlights sollen im Programm vorkommen? Gibt es vielleicht eine Wochenendfahrt? Oder stehen besondere Feste im Ort an, an denen ihr euch beteiligen könnt? Außerdem ist es gut den Gruppenmitgliedern bereits in der Gruppenstunde sagen zu können, ob sie für die nächste Stunde etwas besonderes mitbringen müssen – sei es Bastelmaterial, Gummistiefel für eine Waldaktion oder Ähnliches.

BETEILIGUNG AN DER PROGRAMMPLANUNG

In dem folgenden Kapitel geht es um die gemeinsame Planung, also die Einbeziehung von Gruppenmitgliedern und/oder Teilnehmer-innen. Was heißt das jetzt genau?

Natürlich kannst du deine Gruppenstunden auch alleine planen, das ist eventuell stressfreier und es kommt nicht zu Diskussionen in der Gruppe. Auch kannst du bei einer Freizeit dein Programm stur durchziehen, aber ist das auch der bessere Weg? Wir meinen nein, denn unserer Meinung nach ist es wichtig, die Gruppenmitglieder früh genug mit einzuspannen, da sie so lernen, Eigenverantwortung zu übernehmen und an Erfahrung und Selbstbewusstsein dazu gewinnen. Auch lernen sie die Interessen der Anderen zu akzeptieren. Und der wichtigste Punkt ist der Spaßfaktor, denn es macht natürlich dreifach soviel Spaß am Wochenende zu zelten, wenn man bei der Programmplanung beteiligt war.

Wie so eine gemeinsame Planung aussehen kann und was du alles beachten solltest, wollen wir dir durch verschiedene Methoden und Vorschläge auf den nächsten Seiten zeigen.

In der Gruppenstunde

Nicht jede Gruppe kannst du gleichermaßen mit an deiner Planung beteiligen. Alter und Entwicklung der Mitglieder spielen da eine große Rolle.





Altersgerechte Beteiligung

Kinder bis 11 Jahre

Schon in diesem Alter kannst du deine Gruppenmitglieder mit in die Planung einbeziehen. Klar, sind die Kids noch nicht so weit, groß Verantwortung zu übernehmen und etwas selbst zu planen. Doch es reicht ihnen schon, wenn du ihre Interessen und Wünsche versuchst mit in das Programm aufzunehmen. Dann fühlen sie sich ernst genommen und sind gleich mit noch mehr Elan dabei. Und das fängt auch schon klein an, nämlich schon dann, wenn du, obwohl du die Stunde schon fest geplant hast, ihnen immer ein Mitbestimmungsrecht gibst. Sei es nur, wenn du ihnen überlässt, welches Spiel gespielt wird oder welche Schablone sie beim Basteln als erstes nehmen. Willst du sie im größeren Rahmen mit einspannen, hier ein Beispiel:

Methode:

Setzt euch alle zusammen in einen Kreis, um einen Tisch oder auf die Erde, ganz egal, Hauptsache die ganze Gruppe sitzt zusammen. Dann verteile Zettel und Stifte an jedes Mitglied und jeder soll ein paar Dinge, die er/sie gerne mal machen möchte, aufschreiben oder malen. Auf diesen Zetteln werden jede Menge verschiedene Sachen stehen und viele wirst du auch nicht in deinen Gruppenstunden machen können. Doch schon die wenigen, die du mit in deine Planung aufnimmst, zeigen den Kindern, dass du sie mit einbeziehst, denn sie werden ganz schnell merken, dass es ihre Ideen sind.

Jugendliche zwischen 11 und 16

In diesem Alter kannst du deine Mitglieder schon mehr mit einspannen, was allerdings nicht unbedingt leicht gelingt. Die Jugendlichen kommen häufig mit der Erwartungshaltung in die Gruppe, dass du alles für sie organisierst und machst, und dass sie selber nichts machen »müssen«. Das Programm zu planen und Besorgungen zu machen sind zwar auch deine Aufgaben als Gruppenleiter-in, gleichzeitig sollen die Gruppenmitglieder aber ja auch Verantwortung und Selbstständigkeit erlernen und das geht nur, wenn sie eingebunden sind. Wenn du eine neue Gruppe hast, kannst du nicht mit der Tür ins Haus fallen und sagen: »Macht mal!« Das geht alles Schritt für Schritt. Plane erst einmal ohne Einbeziehung deiner Gruppe die Grup-



penstunden und führe sie durch. Dann setz dich als erstes mit deiner Gruppe zusammen und überlegt euch gemeinsam Programmvorschläge. Nach einigen Gruppenstunden – es ist deine Aufgabe den genauen Zeitpunkt abzumessen (wenn du eine neue Gruppe hast, nicht unbedingt in der Orientierungsphase) – überlegst du dir dann, wie du die Aufgaben und Programmelemente während der Gruppenstunde an deine Mitglieder verteilen könntest. Dies ist eine wichtige Rolle, die du als Gruppenleiter-in übernehmen musst. Es ist nicht deine Aufgabe den Boss oder die Chefin zu spielen, sondern alle in die Arbeit und Verantwortung einzubeziehen. Nur so wird deine Gruppe eine arbeitsfähige Aufgabenverteilung entwickeln und zu einer gut funktionierenden Gruppe werden.



Gruppenphasen-modell S. 81

Jugendliche ab 16 Jahren

Jetzt kommen die Teilnehmer-innen in ein Alter, wo die Mitbestimmung und Mitgestaltung am Programm sehr wichtig ist. Hier können und wollen die Mitglieder fast alles gemeinsam planen. Zwar solltest du die/der Hauptverantwortliche sein, aber auch jede Menge Verantwortung, gerade bei der Planung, abgeben, damit deine Mitglieder immer mehr mit eingespannt werden und selbst lernen Verantwortung zu übernehmen. Hier ist es wichtig, dass ihr euch zusammen setzt, gemeinsam plant und durchführt.

Wenn eine Gruppe im optimalen Fall von den Anfängen im Kindes- bis zum Erwachsenenalter zusammen ihr Gruppenleben lebt, wird sie so Schritt für Schritt immer mehr in die Planung einbezogen. Hast du eine Gruppe, die schon älter ist, ist es wichtig, dass du sie langsam in die Planung mit einspannst und sie nicht gleich mit zuviel Verantwortung überforderst.

VERANSTALTUNGSPLANUNG

Natürlich gibt es nicht nur die Mitbestimmung in der Gruppenstunde, sondern auch bei größeren Veranstaltungen. Sei es, dass der Jugendclub ein Konzert organisieren will oder bei den Pfadfinder-inne-n ein Jubiläum ins Haus steht. Doch die Mitbestimmung kann auch schon vorher beginnen. In deiner Gruppe kommt zum Beispiel die Idee auf, ein Mitternachtssportfest zu



feiern. Tolle Idee, doch wie weiter? Im besten Fall greifst du jetzt die Idee auf und ihr plant gemeinsam weiter und holt euch noch die Leute vom Verein dazu, die auch Lust haben so etwas zu machen. Das Wichtigste ist jetzt, dass du als Gruppenleiter-in durch die Planung leitest, also deine Mitglieder tatkräftig unterstützt und weißt, was wann zu tun ist. Du siehst, die gemeinsame Planung beginnt zu verschiedenen Zeitpunkten.

Beispiel:
Bei den Pfadfinder-inne-n steht ein Jubiläum an. Du hast dir mit deinem Führungskreis schon einige Gedanken gemacht, was man so alles machen könnte. Doch ihr wollt nicht alles alleine bestimmen, denn schließlich ist es ja das Jubiläum der ganzen Gruppe.



Grundsätzliche Überlegungen S. 11

Du gehst nun also in deine Gruppe, stellst die Rahmendaten der Veranstaltung vor und ab nun plant ihr gemeinsam. Nehmt euch zu Beginn genügend Zeit euch gemeinsam über grundsätzliche Fragen Gedanken zu machen, z.B. über die Inhalte, Zielgruppe und mehr. Im Kapitel »grundsätzliche Überlegungen« haben wir euch mal aufgeschrieben, an was ihr denken solltet. Zwar machst du die Leitung von den Planungstreffen, aber planen tut ihr gemeinsam. Wie so eine Planung ablaufen sollte und an was ihr denken solltet, erfahrt ihr in den folgenden Artikeln. Auch gibt es am Ende eine Checkliste, die bei keiner Planung fehlen sollte.



Moderation S. 57

Methoden zur Ideenfindung, die du bei der Planung mit einbauen kannst, findest du im Abschnitt »Moderation«.

Offen ausgeschriebene Maßnahmen

Aber wie kannst du nun Teilnehmer-innen mit einspannen, wenn diese nicht in der Planungszeit dabei sind, sondern erst zu der Maßnahme erscheinen? Bei Freizeiten zum Beispiel.

Mit deinem Orgateam, solltest du dir ganz am Anfang erst einmal ein paar grundsätzliche Fragen stellen: Für wen wollen wir die Veranstaltung anbieten? Was wollen wir genau machen? Wo? Dazu gibt es im folgenden Kapitel ein paar Überlegungen, welche ihr bei diesem Schritt nicht außer Acht lassen solltet.



Planwirtschaft S. 12



Hast du mit deinem Team beschlossen, was ihr machen wollt, fahrt ihr in der Planung fort, dazu findet ihr Tipps im Abschnitt »Planwirtschaft«.

Freizeiten

Bei Freizeiten kannst du die Teilnehmer-innen auch erst später, bei der Durchführung der Freizeit, mit einbeziehen. Auch hier gibt es erstmal ein Betreuungsteam, das die Freizeit plant. Doch wie kann ich die Teilnehmer-innen mit einplanen, wie können sie noch mitbestimmen, wenn das Programm schon steht? Genau das ist der Punkt, den ihr beachten müsst. Plant eure Freizeit, doch lasst noch genug Freiraum für die Ideen der Teilnehmer-innen! Was an Programm laufen soll, müsst ihr grundsätzlich schon genau geplant haben und das Material sollte auch schon gekauft worden sein. Bei Freizeiten könnt ihr dann eure Teilnehmer-innen mit einspannen, wenn es um Zeitfragen geht, zum Beispiel darum, wann ihr was machen wollt. Wollt ihr morgens erst ins Schwimmbad fahren oder erst Bumerangs bauen? Sie können bei Spielen mitbestimmen. Doch macht bei der Planung jetzt nicht den Fehler zu sagen, da brauchen wir uns keine Gedanken drüber zu machen, das machen die Teilis. Falsch! Ihr müsst einen fest durchorganisierten Ablauf der Freizeit haben, bei dem zwar etwas umgeworfen werden kann, ihr aber immer ein Konzept bereit habt, denn sonst kommt es zum Chaos. Außerdem verfolgst du mit der Maßnahme ja bestimmte Ziele, für die einzelne Programmbausteine eine große Bedeutung haben, und die auch nicht den Teilnehmer-innen-Wünschen zum Opfer fallen sollten.

MÖGLICHE PROBLEME

Es lässt sich bei Einbeziehung von Mitgliedern und Teilnehmer-innen nicht vermeiden, dass es zu Uneinigkeiten kommt. Jede-r hat eigene Interessen und Vorstellungen und die alle unter einen Hut zu bekommen ist sehr schwierig und meist nicht machbar. Hier musst du dann als Gruppenleiter-in aufpassen, dass die Situation nicht eskaliert und dass sich die Gruppenmitglieder ernst genommen fühlen.



CHECKLISTE für die Freizeitenvorbereitung

Grundsätzliches Bevor man beginnt, eine Maßnahme vorzubereiten, sollte man sich über die Art der Maßnahme, die Zielgruppe und vor allem auch, was man mit der Maßnahme erreichen will, im Klaren sein. Ist dieses abgeschlossen, so kann man mit den eigentlichen Vorbereitungen für die geplante Aktion beginnen.	Ziele der Maßnahme		
	Art der Maßnahme		
	Sozialer Hintergrund der Teilnehmer-innen		
	Anzahl und Alter der TN		
Organisatorische Vorbereitung Die organisatorischen Fragen müssen sehr rechtzeitig vom Team geklärt werden, da hiervon alle Anderen Faktoren beeinflusst werden! Termin der Maßnahme (von-bis/am); Wo findet die Maßnahme statt (Ort, Raum); Fahrtmöglichkeiten (Bus, Bahn, Fahrrad,...); Fahrtmöglichkeiten vor Ort; Unterkunftsart (Haus, Zelt, Schiff,...); Verpflegungsart; Genehmigungen (z.B. Plakatieren); Sind Versicherungen notwendig?; Ist ein Visum erforderlich?	Termin		
	Ort/Raum		
	Unterbringungsart		
	Fahrtmöglichkeiten		
	Selbstverpflegung / Fremdverpflegung		
	Partnergruppe		
	Genehmigungen		
	Sonstiges		
Das Team Wie viele Betreuer-innen sind für diese Maßnahme notwendig? Wer betreut die Maßnahme? Gibt es besondere Aufgabenverteilungen? Gibt es Spannungen/ Schwierigkeiten im Team? Müssen Führungszeugnisse eingesehen werden?	Zahl d. Betreuer-innen		
	Wer betreut?		
	Aufgabenverteilung		
Inhaltliche Vorbereitung Wie können wir unsere Ziele erreichen? Was wollen wir erreichen? Welcher Schwerpunkt? Besondere Zielgruppe? Programmentwicklung Das Programm kann vor Ort immer noch verändert und den Gegebenheiten angepasst werden (schlechtes Wetter). Highlights sollten berücksichtigt werden (Geburtstage, Abschlussfest,...). Welches Material benötigen wir? Was kostet das? Informationen über die Umgebung einholen! Was kann in der Nähe gemacht werden? Wie kommen wir dorthin? Gibt es besondere »Sehenswürdigkeiten« (Museen, Discos, Städte, Kneipen,...)?	Programmplanung	Erforderliches Material/ Methode/Finanzen	Verantwortliche-r



CHECKLISTE für die Freizeitenvorbereitung

Ausrüstung

Welches Material brauchen wir für welche Aktion? (Zelte, Grill, Kanus, Spiele, AG's,...)
Material, das nicht vorhanden ist, muss ggf. rechtzeitig geliehen/gekauft werden.
Materialliste erstellen:
Was wird gebraucht?
Was ist davon vorhanden?
Was kann geliehen werden?
Was muss gekauft werden?
Was kostet das? => Finanzierungsplan!

Materialliste (Was, woher, Kosten...)

Bei Selbstversorgung:

Selbstversorgung kann bei Freizeiten den Etat erheblich entlasten, lässt den Zeitplan flexibler werden und ist zudem ein wichtiges Lernfeld. Selbstversorgung bedeutet aber auch erheblich mehr Arbeit für das Team!
Gibt es ein eigenes Kochteam mit Erfahrung?
Speiseplan aufstellen:
Was wird wann von wem gekocht? Rezepte sammeln, Einkaufsliste fertig machen, ist die Küchenausstattung (Töpfe, Kocher,...) vorhanden?
Wasser, Strom, Gasversorgung klären!

Essensplan

Finanzierung:

Die Finanzierung einer Maßnahme muss vorher gesichert sein! Bei der Kostenberechnung ist darauf zu achten, dass genügend »Sicherheit« eingeplant ist. Auch der »Kleinkram« bei Maßnahmen kann zu einem erheblichen Kostenfaktor werden!
Welche Kosten entstehen?
Wie bekomme ich die Kosten wieder herein?
Welche Zuschussmöglichkeiten gibt es?
Wie hoch ist der Eintrittspreis/Teilnahmebeitrag?
Was können die Teilnehmer-innen maximal bezahlen? Welche weiteren Finanzierungsmöglichkeiten gibt es?

Ausgaben		
Verpflegung	TN x Tage x €=	€
Fahrtkosten		€
Unterkunftskosten	TN x Tage x €=	€
Materialkosten		€
besond. Materialkst.		€
Vorbereitungskosten		€
Honorare		€
Sonstiges		€
Gesamtausgaben		€

Einnahmen		
Zuschüsse I		€
Zuschüsse II		€
Zuschüsse III		€
Zuschuss vom Träger		€
Spenden		€
Sonstiges		€
Gesamteinnahmen		€

Teilnahmebeitrag

Gesamtausgaben-Gesamteinnahmen/Anzahl der TN = €



CHECKLISTE für die Freizeitenvorbereitung

Öffentlichkeitsarbeit Die beste Veranstaltung/Freizeit ist sinnlos, wenn keiner kommt! Deshalb muss Werbung für die Maßnahme gemacht werden. Je früher damit angefangen wird, desto besser! Werbung in Zeitungen, Pressemitteilungen, Plakate entwerfen, herstellen und layouten, Ausschreibungen und Flugblätter layouten und herstellen,... Und dann muss das Ganze ja auch noch unter die Leute gebracht werden! (Verteilung in Gruppen, Schulen, Jugendeinrichtungen) Außerdem ist zu klären, welche digitalen Medien bedient werden sollen: Gibt es eine eigene Webseite, reicht ein Beitrag auf der bestehenden Webseite? Was ist mit Facebook, Twitter, Google+ & Co.?	Ausschreibung	Wer entwirft? Bis wann?
		Wann drucken? (Kosten)
		Wann und wo verteilen?
		Wer verteilt?
	Pressemitteilung	Wer erstellt?
		Verteiler?
	Plakate	Wer entwirft? Bis wann?
		Wann drucken/ kopieren? (Kosten)
		Wann und wo verteilen?
	Digitale Medien/ Webseite etc.	Wer schreibt Texte? Bis wann?
		Wer erstellt die Webseite? Bis wann?
		Wer betreut digitale Medien?
Vorbereitungstreffen Hier sollen sich die Teilnehmer-innen der Fahrt bereits vor der Fahrt kennen lernen und Infos über die Fahrt erhalten. Auf dem Vorbereitungstreffen werden alle wichtigen Fragen (Programm, Freizeit, Alkohol,...) besprochen. Wann, Wo, Was wird gemacht? Kennenlernspiele, Infos über die Fahrt und das Land, ggf. gemeinsame Planung von Programmpunkten, ggf. Vorstellen der Partnergruppe.	Wann	
	Wo	
	Programm	
	Material	
	Kosten	
Elternabend Auch die Eltern haben das Recht, zu erfahren, mit wem ihre Kinder wegfahren! Wichtig ist, dass das Team auf »kritische Fragen« der Eltern vorbereitet ist. Vorstellung der Betreuer-innen, Ziel der Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Krankenschein, Ausweise, Visum, Taschengeld, Gepäckliste,...	Wann	
	Wo	
	Welcher Betreuer sagt zu welchem Thema etwas?	
Nachbereitung der Maßnahme Auch das gehört dazu! Nach der Maßnahme muss Aufgeräumt und abgerechnet werden Hierfür unbedingt Zeit einplanen! Abrechnung, Saubermachen, Rückgabe von Material, Nachbereitungstreffen, inhaltliche Auswertung der Maßnahme (Wiederholungswert, Veränderung,...)	Wer, was, wann	

ZEITABLAUF DER VORBEREITUNG

Bis Oktober	November	Dezember	Januar	Februar
Rahmendaten	**Teamfindung**	**Programm u. Finanzplanung**	**Öffentlichkeitsarbeit**	**Materiallisten & Essensplan**
Wann, wohin, wie lange, ungefähre Kosten	Wer macht mit?	Ortsbesichtigung, Programm aufstellen, Finanzen planen	Ausschreibung, Plakate, Pressearbeit	Was wird gebraucht? Was wird gekocht?

März	April	Juni	Juli	September
detaillierte Programmplanung	**Teilnahmebestätigungen**	**Vorbereitungstreffen und Elternabend**	**Beginn der Maßnahme**	**Nachbereitung**
Was wird wann gemacht?	Verschicken von Bestätigung und Fragebögen	Was wird wann gemacht?	Weblog	Pressebericht Nachtreffen



CHECKLISTE für Tagesveranstaltungen
... Grundsätzliches

Rahmendaten der Veranstaltung			
Art der Veranstaltung			
Titel der Veranstaltung			
Datum		Beginn	Ende
Ort der Veranstaltung			
Vorbereitungsgruppe			

Externe Beteiligte

Künstler-innen, Refe-rent-inn-en ... (wichtig, wenn es zu Änderungen kommt)

Name	Anschrift	Telefon, Handy, E-Mail

Programm-Entwicklung

Möglichst genau definieren, was an diesem Tag alles passieren soll und wer verantwortlich für Einzelbereiche ist.

Was	Mit wem	Uhrzeit	Verantwortlich

Öffentlichkeitsarbeit

Genau überlegen, was an Öffentlichkeitsarbeit erforderlich ist, wann begonnen werden soll und wer die Aufgaben übernimmt. Viele Dinge bauen aufeinander auf, daher Vorlaufzeiten beachten!

Aufgabe	Geplant ✘	Bis wann	Wer	Erledigt ✘
Sponsoren suchen	❐			❐
Pressemitteilung erstellen	❐			❐
Plakatentwurf	❐			❐
Plakatdruck	❐			❐
Plakate verteilen	❐			❐
Plakate einsammeln	❐			❐
Flyer-Entwurf	❐			❐
Flyer-Druck	❐			❐
Flyer-Verteilung	❐			❐
Homepage / Digitale Medien	❐			❐
Veranstaltungskalender Websites	❐			❐
Wettbewerbe	❐			❐
Eintrittskarten erstellen	❐			❐
Vorverkauf	❐			❐
	❐			❐



CHECKLISTE für Tagesveranstaltungen

... Wochen vor der Veranstaltung

<table>
<tr><th>Vorbereitungs-arbeiten</th><th colspan="2">Aufgabe</th><th>Geplant</th><th>Bis wann ✘</th><th>Verantwortlich</th><th>Erledigt ✘</th></tr>
<tr><td rowspan="26">Abhängig vom Umfang des Programms und der Art der Veranstaltung prüfen, was bereits Wochen vor der Veranstaltung erledigt sein muss</td><td colspan="2">Künstler-innen und Ref. suchen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Verträge abschließen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Räume mieten</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Dekoration/Raumgestaltung überlegen/bestellen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td rowspan="11">Erforderliches Material prüfen oder mieten</td><td colspan="2">Lichttechnik</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Tontechnik</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Tische</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Zelte</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Moderationsmaterial</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Genehmigungen beantragen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">GEMA informieren</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Ablauf- und Bühnenpläne anfordern</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Wegbeschreibungen verschicken</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Gagen und Wechselgeld besorgen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Hotels und Catering buchen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2">Sicherheitsdienste buchen</td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
<tr><td colspan="2"></td><td>❒</td><td></td><td></td><td>❒</td></tr>
</table>



CHECKLISTE für Tagesveranstaltungen
... am Tag der Veranstaltung

Der Tag ist gekommen...

Ab hier lassen sich nur noch Kleinigkeiten korrigieren.

Jede-r Mitarbeiter-in sollte genau überprüfen, ob die Aufgaben zeitlich zu bewältigen sind und sich nicht überschneiden.

Programmablauf	Gesamtverantwortung:		
Treffen der Mitarbeiter-innen	Uhrzeit:	Ort:	
Aufgaben	Uhrzeit	Wer	erledigt
Begrüßung der Künstler-innen, Referent-inn-en			❒
Wechselgeld bereitstellen			❒
Begrüßung der Gäste/Anmoderation			❒
Betreuung der Presse			❒
Abrechung mit Referent-inn-en/Künstler-innen			❒
			❒
			❒
Abrechung Eintrittsgelder			❒

Raumgestaltung	Gesamtverantwortung:		
Treffen der Mitarbeiter-innen	Uhrzeit:	Ort:	
Aufgaben	Uhrzeit	Wer	erledigt
Veranstaltungsraum/Platz herrichten/aufbauen			❒
Dekoration			❒
Bühne einrichten			❒
Kasse/Eingangsbereich aufbauen			❒
Toiletten säubern/überprüfen			❒
Plakate/Hinweisschilder aufhängen			❒
			❒
			❒
Abbau und aufräumen			❒

Technik	Gesamtverantwortung:		
Treffen der Mitarbeiter-innen	Uhrzeit:	Ort:	
Aufgaben	Uhrzeit	Wer	erledigt
Transport und Aufbau Technik			❒
Stromversorgung (Bühne, Stände)			❒
Beginn Soundcheck			❒
Licht einleuchten			❒
Moderationstechnik überprüfen			❒
			❒
			❒
Abbau Technik			❒

Gastronomie	Gesamtverantwortung:		
Treffen der Mitarbeiter-innen	Uhrzeit:	Ort:	
Aufgaben	Uhrzeit	Wer	erledigt
Getränke holen/Theke einrichten			❒
Catering einkaufen/aufbauen			❒
Preisschilder aufhängen			❒
Künstler-innen- und Helfer-innenverpflegung			❒
			❒
			❒
Kassenabrechnung Gastronomie			❒

			❒
			❒
			❒



CHECKLISTE für Tagesveranstaltungen

... während der Veranstaltung

Für den Ablauf der Veranstaltung muss noch einiges geregelt werden.	Eintritt/Kasse			
	Zeitraum	Name	Name	Name
	Gastronomie			
	Zeitraum	Name	Name	Name
	Technik			
	Tontechnik/abmischen			
	Lichttechnik betreuen			
	Stagecrew/Bühne			

... nach der Veranstaltung

Tage und Wochen nach der Veranstaltung gibt es noch einiges zu tun, besser, es gleich einzuplanen.	Aufgaben	Geplant	Bis wann	Verantwortlich	Erledigt
	Abrechnung mit Lieferanten	❒			❒
	Verwendungsnachweise für Sponsoren, Zuschussgeber erstellen	❒			❒
	Gesamtabrechung	❒			❒
	Presseberichte	❒			❒
	Einladung zur Nachbereitung	❒			❒
	Dokumentation (Foto, Video etc.)	❒			❒
	Bericht für Webseite/digit. Medien	❒			❒
		❒			❒
		❒			❒



CHECKLISTE für die Gruppenstunde

Ziel der Gruppenstunde	
Welche Teamer-innen sind da?	

Ablauf

Wie viel Zeit brauchen wir für letzten Vorbereitungen? Wann trifft sich das Team?	
Wie lange dauert die Nachbereitung (Aufräumen etc.)? Wann können alle Teamer-innen gehen?	

Planung	Zeit	Material	Wer macht´s?
Auftaktaktion:			
Abschluss-Aktion:			
Mögliche Spiele/Aktionen für zwischendurch, die bei Bedarf einfließen können:			

Organisatorisches

Müssen die Teilnehmer-innen etwas Besonderes für diese Gruppenstunde mitbringen? (Bitte bei dem vorherigen Treffen bekannt geben!)
Brauchen wir eine Erlaubnis von den Eltern für diese Aktion?



ANMELDUNG für eine Freizeitmaßnahme

Hiermit melde ich meine Tochter/meinen Sohn verbindlich für folgende
vom xxx (Name des Trägers) angebotene Freizeit an:

vom: ....bis: ....

Name:..

Vorname: ....

Straße: ....

PLZ, Ort: ....

Telefon:..

Geb.Dat.: ....

E-Mail-Adresse: ....

Ich verpflichte mich, mit der Anmeldung eine Anzahlung in der angegebenen Höhe auf das umseitig angegebene Konto zu überweisen.

❒ Den Restbetrag überweise ich bis spätestens 4 Wochen vor Beginn der Freizeit auf das Konto des Trägers der Maßnahme.

❒ Hiermit ermächtige(n) ich/wir xxx (Name des Trägers) widerruflich, die von mir/uns zu entrichtende Zahlung bei Fälligkeit zu Lasten meines Girokontos durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Meine Bankverbindung:

Kontoinhaber-in: .... Kreditinstitut:..............................

IBAN: .... BIC:..............................

Alternativ: Der Teilnahmebeitrag ist zu Beginn der Maßnahme in bar zu entrichten.

Krankenversicherung der Teilnehmerin/des Teilnehmers: ....

Die/Der Teilnehmer-in ist ❒ Vegetarier-in ❒ Veganer-in ❒ nein

Religiöse Ernährungsgewohnheiten: ❒ halal ❒ koscher ❒ nein ❒ sonstiges ....

Die Teilnahmebedingungen werden von uns uneingeschränkt anerkannt.

....
Ort, Datum

....
Unterschrift einer/eines Sorgeberechtigten



TEILNAHMEBEDINGUNGEN BEI FREIZEITEN

1. Anmeldung

Wir bitten, die Anmeldung mittels des Anmeldeformulars an folgende Adresse zu richten:
› Name & Adresse des Trägers
Die Teilnahme an der Freizeit erfolgt in der Reihenfolge der eingegangenen Anmeldungen. Mit der Abgabe der Anmeldung kommt ein verbindlicher Vertrag zu stande.

2. Zahlung

Der Anzahlungsbeitrag ist bei der Anmeldung fällig und auf das Konto xxx xxx bei (Name des Kreditinstituts) (BIC xxx xxx xx) einzuzahlen. Die Restsumme ist spätestens 4 Wochen vor Beginn der Freizeit auf das o.g. Konto einzuzahlen.

3. Teilnahmebestätigung

Wenn die schriftliche Anmeldung erfolgt ist, erhält die/der Teilnehmer-in seine Teilnahmebestätigung. Ca. 14 Tage vor Beginn der Maßnahme erhält die/der Teilnehmer-in weitere Reiseinfos.

4. Rücktritt

Der Rücktritt kann nur durch schriftliche Erklärung gegenüber dem Anbieter erfolgen. Für den Fall des Rücktrittes ergeben sich folgende Stornokosten:
Absage bis 6 Wochen vor Freizeitbeginn: 10,- € Verwaltungsgebühr
Absage bis 4 Wochen vor Freizeitbeginn: 15% vom Reisepreis
Absage bis 3 Wochen vor Freizeitbeginn: 30% vom Reisepreis
Absage bis 2 Wochen vor Freizeitbeginn: 40% vom Reisepreis
Absage bis Reiseantritt: 60% vom Reisepreis
Stichtag für die Ermittlung der Stornokosten ist der Tag des Eingangs der schriftlichen Abmeldung beim Anbieter der Maßnahme.
Sollten dem Anbieter darüber hinaus nachweislich höhere Kosten durch die Absage entstehen, ist er berechtigt, diese tatsächlich angefallenen Kosten in Rechnung zu stellen. Stellt die/der Teilnehmer-in eine Ersatzperson, so fallen lediglich 10,- € Umbuchungsgebühren an.
Der xxx (Name des Trägers) empfiehlt den Abschluss einer Reiserücktrittskostenversicherung.

5. Haftung

Eine Haftung des Veranstalters für den Fall, dass eine Veranstaltung nach erfolgter Anmeldung abgesagt werden muss, wird nicht übernommen.

6. Versicherung

Alle Teilnehmer-innen sind durch den Anbieter für die Dauer des Aufenthaltes unfallversichert. Für den Verlust von Sachen haftet die/der Teilnehmer-in bzw. dessen Eltern. Bei Krankheitsfällen wird die Krankenversicherung der Teilnehmerin/des Teilnehmers in Anspruch genommen. Anm.: Bitte prüft, ob ihr tatsächlich über eine Unfallversicherung für Teilnehmer-innen verfügt! Sonst müsst ihr diesen Satz weglassen!

7. Betreuung

Alle Freizeiten werden von besonders ausgebildeten und ausgesuchten Kräften betreut.

8. Wohnsitz

An unserem Programm können Kinder und Jugendliche teilnehmen, die ihren Wohnsitz im Landkreis xxx/in der Region yy haben. (Falls solche Beschränkungen für euch nicht gelten, bitte diesen Abschnitt weglassen!)

9. Spielregeln

Setzt sich ein-e Teilnehmer-in trotz Mahnungen wiederholt über bestimmte Regeln zwischenmenschlichen Zusammenlebens hinweg oder begeht sie/er sonstige grobe Verstöße, hat das Betreuer-innen-team das Recht, die/den Teilnehmer-in in Begleitung einer Aufsichtsperson auf Kosten der Eltern nach Hause zu schicken oder von den Eltern abholen zu lassen.

10. Weitere Regelungen

Für die Abwicklung des Anmeldeverfahrens, die Buchhaltung, die Förderung, die Evaluation der Maßnahmen sowie für eine spätere Kontaktaufnahme werden die Daten der Teilnehmer-innen elektronisch gespeichert. Eine Weitergabe der Daten erfolgt nur in den engen Grenzen des Datenschutzes. Eine kommerzielle Verwertung erfolgt nicht.
Während der Maßnahmen werden von den Teilnehmer-inne-n Fotos gemacht, diese dürfen anschließend für die Öffentlichkeitsarbeit des Trägers genutzt und unter der Creative-Commons-Lizenz »Namensnennung-NichtKommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen« veröffentlicht werden.

11. Gerichtsstand

Als Gerichtsstand gilt xxx (Ortsname des zuständigen Amtsgerichts) als vereinbart.



FRAGEBOGEN FÜR FREIZEITEN

Liebe Eltern!
Wir möchten Sie bitten, diesen Fragebogen sorgfältig auszufüllen: Die Freizeitbetreuer-innen erhalten dadurch viele Informationen, die während der Freizeit sehr wichtig werden können. Sollten Sie Fragen haben oder Unklarkeiten bestehen, rufen Sie uns bitte an. Wir versichern Ihnen, dass diese Informationen nicht an Dritte weitergegeben werden und dieser Fragebogen nach Beendigung der Freizeit vernichtet wird.
Bitte senden Sie diesen Fragebogen an folgende Adresse zurück:

Hier kommt eure Adresse hin!

Bei Fragen können Sie uns unter xxx **(Telefonnummer)** telef. erreichen. Vielen Dank!

Name der Teilnehmerin/des Teilnehmers:

Teilnahme an der Freizeit:

Name der Erziehungsberechtigten:

Wie können wir Sie während der Freizeit in Notfällen erreichen (ggf. Urlaubsadresse, Telefon an der Arbeit...)?

Sollten Sie nicht erreichbar sein, an wen können wir uns dann wenden? (Bitte informieren Sie diese-n Ansprechpartner-in, dass sie/er hier genannt wurde!) Sie sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, dass die Betreuer-innen Sie oder einen Vertrauten während der Freizeit erreichen können!

Bei welcher Krankenversicherung ist Ihr Kind versichert?

HINWEIS: Bitte geben Sie Ihrem Kind die Versicherungskarte mit. Diese wird von den Betreuer-inne-n eingesammelt und für die Dauer der Freizeit aufbewahrt. Bei Auslandsfreizeiten ggf. zusätzlich einen Internationalen Krankenschein mitgeben (bei der Krankenkasse erhältlich).

Besteht für Ihr Kind eine Haftpflichtversicherung? Wenn ja, bei welcher Versicherungsgesellschaft?

Darf Ihr Kind schwimmen?
❐ Ja ❐ Nein (Zutreffendes bitte ankreuzen ✘)

Bitte wenden!



Ist Ihr Kind Freischwimmer-in? ✘
❒ Ja ❒ Nein

Welches Schwimmabzeichen?
....

Darf Ihr Kind: ✘
❒ Surfen ❒ Tauchen ❒ Segeln ❒ Reiten

Wann wurde Ihr Kind zuletzt gegen Wundstarrkrampf geimpft?
....

Müssen die Betreuer-innen auf irgend etwas besonders achten (z.B. Spange tragen, Herzfehler, bestimmte Medikamente einnehmen, Lebensmittelunverträglichkeiten, Heuschnupfen, Allergien, Bettnässser u.Ä.)? Diese Angaben sind für die Betreuer-innen besonders **WICHTIG!**

Ist Ihr Kind... ✘
❒ Vegetarier-in? ❒ Veganer-in

Sind religiöse Ernährungsgewohnheiten zu beachten? ✘
❒ halal ❒ koscher ❒ nein ❒ sonstiges ....

Wir versichern, dass unser Kind an keinen ansteckenden Krankheiten leidet. Uns ist bekannt, dass die Kinder/Jugendlichen während der Ferienfahrt auch Freizeit haben, in der sie selbstständig unterwegs sein dürfen und sich nicht in Begleitung eines Betreuers oder einer Betreuerin befinden.

Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Freizeitleitung nicht haftet für abhanden gekommene Gegenstände und auch nicht für die Folgen von selbstständigen Unternehmungen der Kinder und Jugendlichen, die nicht von der Leitung der Ferienfahrt angesetzt sind.

Uns ist bekannt, dass ein-e Teilnehmer-in an der Ferienfahrt auf Kosten der Eltern nach Hause geschickt werden kann, wenn sein/ihr Verhalten die Freizeit, die Betreuer-innen und Teilnehmer-innen, sie/ihn selbst oder Dritte gefährdet oder die Freizeit undurchführbar macht.

Ort, Datum

Unterschrift beider Eltern bzw. Personensorgeberechtigter



PACKLISTE FÜR FREIZEITEN

Die Kleidung der Teilnehmer-innen kann bei der Freizeit auch einmal dreckig werden. Bitte daher nicht unbedingt die neusten Sachen einpacken. Außerdem ist es hilfreich, wenn alle Sachen, soweit möglich oder notwendig, mit Namen versehen sind, damit sie während der Freizeit zugeordnet werden können. Medikamente, soweit ärztlich verordnet, bitte vor der Abfahrt direkt eine-r/-m Betreuer-in mit Namen und Dosierung übergeben.

[______] Pullover/Sweatshirts
[______] Fleece/dicker Pullover
[______] T-Shirts
[______] lange Hosen
[______] kurze Hosen
[______] Unterhosen
[______] Unterhemden
[______] Strümpfe

[______] Halbschuhe
[______] Sandalen
[______] Wanderschuhe
[______] Gummistiefel
[______] Hausschuhe

[______] Jacken
[______] Regenjacke/Regenhose
[______] Mütze
[______] Handschuhe/Schal

[______] Kulturbeutel
[______] Waschlappen
[______] Seife
[______] Zahnpasta
[______] Zahnbürste
[______] Zahnspangen und -behälter
[______] Bürste/Kamm
[______] Haargummis/-spangen

[______] Haarshampoo
[______] Handtücher

[______] Badehose/Badeanzug
[______] Badelaken
[______] Sonnencreme

[______] Schlafanzüge
[______] Bettwäsche/Schlafsack

[______] kl. Rucksack
[______] Trinkflasche
[______] Taschenlampe
[______] Taschenmesser
[______] Kuscheltier
[______] Ersatzbrille
[______] Lesebuch
[______] wichtige Adressen (zum Kartenschreiben u.Ä.)
[______] Spiele
[______] MP3-Player/CDs

[______] Geschirr (tiefer & flacher Teller)
[______] Besteck
[______] Geschirrtücher

[______] Euro Taschengeld
[______] Krankenkassen-Card (Im Ausland: Versicherungsschein)



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Blick nach draußen – »Is there anybody out there?«

Das Wichtigste, was bei euch passiert, ist natürlich das, was in der Gruppe läuft: die Gruppenstunden, die Freizeiten, die Aktionen im Jugendzentrum usw. Für die Planung und Durchführung dieser Aktionen wird viel Zeit und Energie aufgewandt, damit die Angebote auch erfolgreich werden.

Aber immer wieder passiert es dann, dass deutlich weniger Kinder und Jugendliche zu den Angeboten kommen, bzw. sich anmelden, als vorher vermutet wurde. Und schnell stellt sich die Frage: sind unsere Angebote nicht die richtigen?

Häufig liegt es aber nicht daran, was deine Gruppe anbietet, sondern daran, dass es keiner außerhalb der Gruppe mitbekommen hat. Für euch ist es selbstverständlich, über Art und Umfang, Zeitraum und Kosten eurer Angebote Bescheid zu wissen, ihr plant sie schließlich auch. Aber wie sieht es »draußen« aus?

Jedem Jugendleiter und jeder Jugendleiterin ist es bestimmt schon passiert, dass sich im Gespräch herausstellte, dass Andere überhaupt keine Ahnung von dem haben, was die Gruppe, der Verein, das Jugendzentrum so alles macht.

Um eure Arbeit bekannt zu machen, braucht ihr einen guten Werkzeugkasten der Öffentlichkeitsarbeit. Ihr solltet euch Gedanken darüber machen, wie man neue Mitglieder gewinnen kann und Eltern davon überzeugen, dass euer Angebot genau das ist, was sie für ihre Kinder schon immer gesucht haben.

Öffentlichkeitsarbeit – »Tue Gutes und rede drüber«

Es ist wieder einmal so weit, die Jugendgruppe hat Geburtstag, es soll gefeiert werden. Auf das Programm wurde sich schnell geeinigt und jetzt steht die Frage im Raum: »Wer macht das mit der Öffentlichkeitsarbeit?« Ein Plakat, ein Flyer, ein Bericht auf der Webseite, ein Post in den sozialen Netzwerken. Und schon geht es los mit den Fragezeichen. Habe ich die Anschriften der Redaktionen? Soll ich eine Veranstaltung auf Facebook anlegen? Über welche Website kann die Nachricht veröffent-



licht werden? Wie gestalte ich einen Flyer und wie kann ich ihn günstig vervielfältigen?

Grundregeln der Öffentlichkeitsarbeit



Grundregeln der Öffentlichkeitsarbeit

Die Aufgabe einer guten Öffentlichkeitsarbeit ist es, zu informieren und ein positives Bild der eigenen Gruppe in der Öffentlichkeit entstehen zu lassen. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass ...

- die Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich sein sollte.
- übertrieben werden darf, aber nie gelogen.
- die positiven Seiten der Gruppe immer im Mittelpunkt stehen sollten.

WER WIR SIND UND WAS WIR WOLLEN

Zunächst sollte jede Jugendgruppe überlegen, welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit angemessen sind, wie viel Zeit innerhalb des nächsten Jahres für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung steht und kalkulieren, wie viel dafür ausgegeben werden kann. Diese Einschätzung sollte realistisch sein, es hilft nicht, wenn ihr euch bereits in der Planung selbst belügt. Eine kurzfristige Öffentlichkeitsarbeit ist wie ein Strohfeuer. Zündet schnell, gibt wenig Energie und hat keine dauerhafte Wirkung.

Wenn diese Planung steht, ihr wisst, wer in eurer Gruppe mit welchem Zeit- und Finanzbudget zukünftig für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig sein soll, muss es zunächst an die inhaltliche Arbeit gehen.

Die Ziele der Öffentlichkeitsarbeit festlegen



Erster Schritt: Ziele der Öffentlichkeitsarbeit

Die zentrale Frage, die geklärt werden muss, lautet: Was wollen wir erreichen? – Was ist das Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit?

Hört sich zunächst einmal ganz einfach an, dauert aber oftmals länger als gedacht und wirft immer neue Fragen in der Gruppenleitung auf. Wer sind wir eigentlich, was sind unsere eigentlichen Inhalte, welche Ziele verfolgen wir und wen wollen wir mit unserer Öffentlichkeitsarbeit erreichen?

Aber ohne diese Fragen geklärt zu haben, wird die Darstellung der Gruppe nach außen immer Stückwerk bleiben,



immer irgendwie zusammenhangslos, immer nur auf einzelne Aktionen ausgerichtet.

Losgelöst von einer konkreten Aktion sollten die Öffentlichkeitsarbeit-Macher-innen sich die Zeit nehmen und zunächst einmal Grundsätzliches zu Papier bringen. Dazu gehören die Grundaussagen des Verbands, das eindeutige Erscheinungsbild der Gruppe und eine Sammlung von Adressen und Ansprechpartner-innen-n.

› 3 x 10 Sätze

10 Sätze zur Entstehung und Geschichte des Vereins/der Gruppe, 10 Sätze zu den Zielen und 10 Sätze zur heutigen Situation. Diese Sätze gut speichern, denn sie werden bei fast allen künftigen Kampagnen wieder wichtig sein.



Ziele, Inhalte und Geschichte

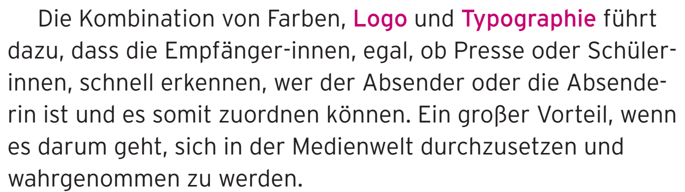
› Klares Erscheinungsbild

Für die meisten Gruppen gibt es schon ein klares **Erscheinungsbild**, spätestens wenn es sich um einen größeren Verband handelt. Der Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder verwendet die Farben Blau und Gelb, die Jugendrotkreuzgruppe hat ein Logo, das weltweit bekannt und unverwechselbar ist, und auch Greenpeace versucht, immer die gleichen Schrifttypen auf ihren Publikationen zu verwenden.



Corporate Design

Die Kombination von Farben, **Logo** und **Typographie** führt dazu, dass die Empfänger-innen, egal, ob Presse oder Schülerinnen, schnell erkennen, wer der Absender oder die Absenderin ist und es somit zuordnen können. Ein großer Vorteil, wenn es darum geht, sich in der Medienwelt durchzusetzen und wahrgenommen zu werden.



Sollte es also für eure Gruppe noch kein klares Erscheinungsbild geben (Fachleute sprechen hier von **Corporate Design**), muss es eben gemacht werden. Legt für eure Gruppe fest, welche Schrifttypen zukünftig verwendet werden sollen, wie ein Logo aussehen soll und welche Farben bei der weiteren Öffentlichkeitsarbeit verwandt werden sollen.

Schwieriger als die Auswahl dieser Gestaltungsmuster ist es, sich und erst recht alle Anderen dazu zu bringen, sich zukünftig auch an diese Gestaltungsregeln zu halten. Aber nur, wenn



es gelingt, dass alles, was von eurer Gruppe zukünftig nach draußen geht, ob Elternbrief oder Flugblatt, Pressemitteilung oder T-Shirt, den gleichen Gestaltungsgrundzügen folgt, wird es langfristig möglich sein, euch einmalig und unverwechselbar zu machen. Diese Schritte machen zunächst einmal Arbeit, die Ergebnisse müssen diskutiert werden, aber wenn das Corporate Design erst einmal steht, geht vieles leichter. Das Briefpapier ist fertig, das Logo in verschiedenen Größen gespeichert und ein Rahmenplakat vielleicht schon gedruckt.

> Ansprechpartner-innen der Medienwelt



Sammlung der Ansprechpartner-innen

Auch dies ist zunächst eine Fleißarbeit, einmal fertig gestellt und immer wieder aktualisiert, ist es aber die dritte Voraussetzung für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit.

Jede-r gute Öffentlichkeitsarbeiter-in sollte verschiedene Adressensammlungen haben und bemüht sein, sie ständig so aktuell wie möglich zu halten. Dazu gehören vor allem: Das Mitgliederverzeichnis, das Institutionsverzeichnis (Schulen, andere Vereine und Gruppen ...), das Medienverzeichnis (Presse, Rundfunk, Druckereien ...) und natürlich ein Verzeichnis von Spendern und Zuschussgebern.

Dabei sollte zu einem Kontakt alles notiert werden, was im Laufe der Zeit in Erfahrung zu bringen ist: neben Telefon- und Faxnummern die E-Mailadressen und Handynummern. Bei Institutionen und Medien auch die speziellen Ansprechpartner-innen, ggf. Arbeitszeiten und Vertretungen. Wenn eine Wochenzeitung, die am Mittwoch erscheint, beispielsweise immer am Montag um 12:00 Uhr Redaktionsschluss hat, ist es sinnlos danach noch etwas zu faxen, da es in dieser Woche nicht mehr berücksichtigt werden wird.

Diese Schritte sind Voraussetzung für fast alle Formen der Öffentlichkeitsarbeit.

Nachdem alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit gegeben sind, kann es jetzt endlich praktisch werden, schließlich rückt der Termin für die Geburtstagsfeier näher und noch immer ist der Öffentlichkeit nichts bekannt.



DIE WAHL DER MEDIEN

Für die Wahl der »richtigen« Werbeträger und Medien ist zunächst die Frage nach dem Ziel entscheidend:

- Soll auf eine Veranstaltung aufmerksam gemacht werden (Event-Werbung)?
- Soll ein bestimmtes Bild der Gruppe in der Öffentlichkeit aufgebaut oder geändert werden (Image-Werbung)?
- Soll an das Bestehen der Gruppe fortwährend erinnert werden (Recall-Werbung)?

Die Menge der Information, die mit einem Medium transportiert werden kann, ist sehr unterschiedlich, so unterschiedlich wie die Reichweite und Zielgenauigkeit des Mediums.

Die Medienlandschaft ist sehr vielfältig: Neben der Lokalzeitung und örtlichen Werbezeitungen gibt es oftmals regionale Webseiten, die über Veranstaltungen berichten oder Termine veröffentlichen. Und auch die eigene Webseite oder eigene Profile bzw. Seiten in Sozialen Netzwerken (z.B. Facebook, Google+, Twitter, Instagram usw.) sind für viele Jugendgruppen in der Zwischenzeit »Standard«. Umso schwieriger ist es, zu entscheiden, wann welches Medium besonders bedient werden sollte.

Wichtig ist es dabei, immer die Zielgruppe im Blick zu haben: Wenn ihr Politikerinnen und Politiker erreichen wollt, könnt ihr euch sicher sein, dass die die örtliche Tageszeitung lesen – eure Facebook-Posts werden sie aber höchstens dann lesen, wenn ihnen eure Facebook-Seite gefällt. Auch wenn ihr Eltern informieren wollt, dass es noch freie Plätze für die Kinderfreizeit gibt, werdet ihr die über einen Twitter- oder Facebook-Beitrag nur selten erreichen. Wenn ihr aber Jugendliche auf das Konzert morgen Abend im Jugendzentrum hinweisen wollt, ist eine Veranstaltungseinladung auf Facebook sicherlich eine gute Idee. Bedenkt aber auch: Selbst wenn ihr eure Hauptzielgruppe perfekt ansprechen könnt, ist es auch wichtig, dass z.B. Zuschussgeber (Politik & Verwaltung) etwas von euch mitbekommen. Jugendarbeit muss öffentlich wahrnehmbar sein! Und dazu braucht es einen Mix aus Plakaten, Flyern, Pressearbeit, Webseiten und Social-Media-Aktivitäten.



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MIT DRUCK(ERZEUGNISSEN)
> Flyer & Faltblätter

Informationsgehalt: Der Flyer ist ein Klassiker der Werbung. Es lässt sich eine Menge Inhalt unterbringen, ist schnell hergestellt und preiswert zu verteilen.

Reichweite: Die Reichweite reicht beim Flyer immer so weit, wie es der Geldbeutel der Gruppe oder die Menpower zulässt. Am stärksten ist die Wirkung natürlich, wenn der Flyer den Empfänger-inne-n persönlich übergeben wird. Nicht nur, dass es jetzt mit einem Gesicht verbunden ist, es kann sich auch die Möglichkeit der Nachfrage und Diskussion ergeben. Wenn es das Zeitbudget zulässt, sollte diese Möglichkeit also immer bevorzugt werden.

Flyer und Faltblätter können bei Banken, Geschäften und Schulen ausgelegt werden. So können viele Menschen erreicht werden und es geht schnell. Aber: Das Blatt muss sehr ansprechend gestaltet sein, damit die fremde Hand nach genau diesem Druckwerk greift. Was hilft es, wenn die Blätter nach zwei Wochen immer noch fast vollständig im Mülleimer landen. Besonders wichtig bei dieser anonymen Weitergabe ist es, eine Kontaktadresse anzugeben, bei der der/die Leser-in weitere Informationen bekommen kann.

Layouthinweise: In der Regel werden Flyer und Faltblätter im Format DIN A5 oder kleiner gestaltet. Größere Formate hindern den/die Empfänger-in, den Flyer einfach in die Tasche zu stecken und irgendwann in Ruhe durchzulesen.

Der Inhalt sollte so aufbereitet werden, dass die/der Leser-in die wichtigsten Informationen immer vollständig aufnehmen kann. Also klar gliedern, einen Block für die ganz Schnellen, einen Block für Menschen mit einem größeren Informationswillen und schließlich vielleicht noch die Hintergründe und weiteren Aspekte.


Der Aufmacher

Nach oben gehört der »Aufmacher«. Eine Aussage, die anmacht, eine Position, die provoziert, eine Tatsache, die neugierig macht. Nicht zuletzt der Aufmacher entscheidet darüber, ob der Flyer die/den Adressat-inn-en findet. Gefolgt von den Informationsblöcken.



Grafiken und Bilder helfen dabei, das Geschriebene zu unterstützen und zu unterteilen. Hier gilt, wie bei allen anderen Medien, Bild schlägt Text. Bei allem Geschriebenen heißt es: Klare Sätze und Aussagen sind wichtig; Bandwurmsätze solltet ihr vermeiden. Bandwurmsätze liest niemand!



Bild schlägt Text

> Plakat

Informationsgehalt: Viel passt nicht drauf auf ein Plakat. Mehr als fünf verschiedene Informationen werden von den Leser-innen-n nicht aufgenommen, alles andere ist Verschwendung – weglassen! Die Stärke eines Plakats ergibt sich nicht aus der Menge der transportierten Inhalte, sondern aus dem Erinnerungseffekt. Eine Information, die bereits bei der/dem Betrachter-in vorhanden ist, wird reaktiviert.

Reichweite: Die Reichweite von Plakaten ist lokal begrenzt, dort aber sehr hoch. Richtig an einer Ausfallstraße platziert, im Einkaufszentrum aufgehängt oder im Pausenbereich einer Schule wird es von sehr vielen Menschen wahrgenommen.

Herstellungskosten: Wie bei allen Printmedien hängen die Kosten von der Auflage, dem Format und der Farbe ab. Eine kleine Gruppe wird es sich für eine einzelne Veranstaltung kaum leisten können, vierfarbige Plakate in DIN A1 zu drucken. Hier lohnt sich oftmals der Weg in den nächst größeren Copyshop, um Plakate in DIN A2 oder sogar DIN A1 zu machen. Aber vielleicht gibt es das Budget am Ende des Jahres ja her, einmalig ein Rahmenplakat zu machen, in das zukünftig immer wieder Zettel in DIN A3 geklebt werden können.

Layouthinweise: Mindestens 100 Plakate sieht jede-r von uns pro Tag und für keines ist mehr als eine halbe Sekunde Zeit. Dann ist die Entscheidung gefallen: hin- oder wegsehen. Noch wichtiger als beim Flugblatt ist hier der »Aufmacher«. Im Bruchteil einer Sekunde wahrnehmbar und zum näheren Hinsehen verführend. Hier gilt: Kein Suchspiel aus dem Plakat machen! Eine klare Typographie verwenden und auch hier wieder: Bilder! Bild schlägt Text!

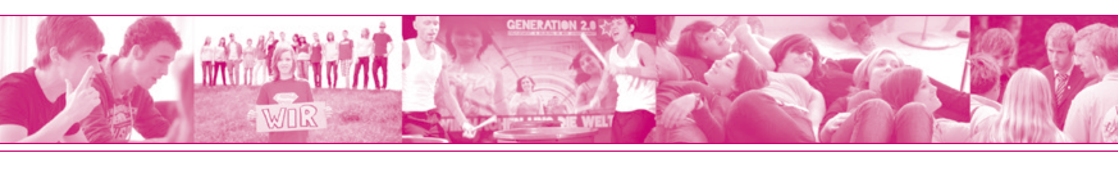


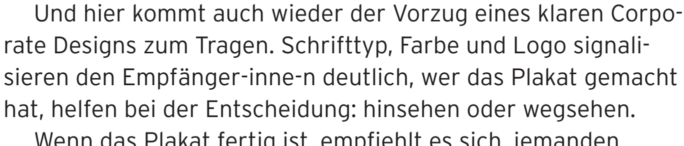
Viel ist wenig und wenig ist viel!

Aber Vorsicht: Auch Bilder genießen, wie Musik, Urheberrechte. Nicht jedes Bild darf ohne Zustimmung der Urheberin/des Urhebers genutzt werden. Also bitte vorher informieren, wer möglicherweise die Rechte an dem Bild hat.



Urheberrecht
Seite 134





Und hier kommt auch wieder der Vorzug eines klaren Corporate Designs zum Tragen. Schrifttyp, Farbe und Logo signalisieren den Empfänger-inne-n deutlich, wer das Plakat gemacht hat, helfen bei der Entscheidung: hinsehen oder wegsehen.



Wirkung überprüfen lassen

Wenn das Plakat fertig ist, empfiehlt es sich, jemanden anzusprechen, der nicht in das Geschehen verwickelt ist, nicht weiß, wofür das Plakat entworfen wurde. Diese Person sollte sich aus einigen Metern Abstand das Plakat eine Sekunde ansehen und danach den Layoutern sagen, was gesehen wurde. Wenn in dieser Zeit das Wichtige wahrgenommen wird, ist das Plakat brauchbar, ansonsten so lange nachbessern, bis die beabsichtigte Wahrnehmung auch tatsächlich erzielt wird.



Verteilung sicherstellen

Zu den reinen Herstellungskosten kommen natürlich noch die Kosten für die Verteilung. In Schulen, Einkaufszentren und Kneipen meist kostenlos, doch es wird schnell teuer, wenn man sich für eine »Straßenplakatierung« entscheidet. Viele Städte haben Verträge mit festen Werbefirmen geschlossen, die nur diese berechtigen, Plakate im öffentlichen Raum aufzuhängen. Wenn solche Verträge nicht bestehen, können alle, die eine Genehmigung bei der Gemeinde oder Stadt beantragt haben, selbst ans Werk gehen, Plakatträger bauen oder die Plakate auf Pressholzplatten kleben und ab damit an die Straße.



Plakatkriege

Aber bitte: Nicht einfach die Plakate anderer Veranstalter überkleistern. Dies hat schon oft für eine Menge Ärger und vermeidbaren Stress gesorgt. Der Kleister ist noch nicht ganz trocken und schon klatscht der nächste sein Plakat drauf. Eine Materialschlacht, die langfristig keinem nützt.

PRESSEARBEIT

Warum stehen wir eigentlich so selten in der Regionalzeitung? Warum kommen die Kaninchenzüchter mit ihrer Stadtmeisterschaft jedes Mal auf die erste Seite? Auf dem Schreibtisch der Redakteurinnen/Redakteure landen täglich unzählige Pressemeldungen. Schlecht geschriebene, unprofessionell gestaltete oder uninteressante Mitteilungen haben nur eine Chance – innerhalb kürzester Zeit im Papierkorb zu landen. So geht es bei einer durchschnittlichen Lokalredaktion 50 bis 90% der eingehenden Post. Also heißt es, viel über die Wirkungsweise



der Filterung zu wissen, um möglichst viel durch diesen Filter zu bringen.

Folgendes ist dabei wichtig:

› **Nachrichtenarmut nutzen:** Nicht jeder Tag hat ein gleiches Nachrichtenaufkommen. Zum Wochenanfang ist immer viel vom Wochenende nachzutragen. Also die Zeitung einmal über zwei Wochen aufmerksam lesen und herausbekommen, wann auch »kleineren Meldungen« viel Platz eingeräumt wird.

› **Redakteur-inn-e-n namentlich anschreiben:** Wenn ein-e Redakteur-in eure Arbeit bereits gut kennt, solltet ihr sie/ihn direkt anschreiben.

Pressemitteilungen

Der Standard der Pressearbeit: eine Mitteilung an die Redaktion einer Zeitung oder eines Senders mit der Bitte, diese Meldung zu verbreiten. Wenn das Äußere einer Pressemitteilung stimmt, muss jetzt auch noch der Inhalt passen, damit die Nachricht den Weg durch die verschiedenen Filter schafft.



Pressereif gestalten

Den Inhalt pressereif gestalten: Auch Redakteurinnen/Redakteure sind froh, wenn ihnen Arbeit abgenommen wird. Je besser eine Nachricht aufbereitet ist, desto höher ist die Chance, dass sie auch den Weg in den Druck findet. Dankbar sind Redaktionen immer, wenn ihr die Texte mailt – das spart Zeit, weil die Texte nicht noch einmal abgetippt werden müssen und schnell verändert werden können.



Ansprechpartner-in für Rückfragen

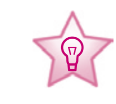
Gebt immer Kontaktinformationen für Rückfragen an. Sollten sich noch Fragen ergeben, sollte es der Redaktion möglich sein, schnell eine kompetente Person anzurufen, die noch Informationen nachliefern kann.



Interessante Überschrift

Jede Redakteurin/jeder Redakteur weiß, dass die Leser-innen-schaft nur 30% der Zeitung wirklich liest. Und entscheidend dabei ist neben der Platzierung die Überschrift. Nur wenn diese für die/den Leser-in interessant klingt, wird genauer hingeschaut. Nicht nur der Artikel, auch die Überschrift muss Aktualität und Originalität besitzen. Vielleicht gleich noch einen informativen Untertitel mitliefern.





Das Wichtigste an den Anfang!

Das Wichtigste gehört an den Anfang. Hat ein-e Redakteur-in zu wenig Platz, wird jeder Artikel von hinten nach vorne gekürzt. Damit dabei nicht wichtige Informationen verloren gehen, sollten diese bereits am Anfang stehen.



Die 5 Ws

Die fünf Ws: Fünf W-Fragen müssen in jeder Mitteilung beantwortet werden. Dazu gehört **Wer:** Wer sind die handelnden Personen? **Was:** Welches Ereignis findet/fand statt? **Wann:** Zu welcher Zeit findet/fand das Ereignis statt? **Wo:** An welchem Ort/Region… **Wie/Warum:** Nähere Ausführungen über Sinn und Zweck des Ereignisses oder die Gruppe. Fehlen hier wichtige Informationen, sind seitens der Redaktion Nachfragen erforderlich, ist das oft ein Grund, die Mitteilung auf den Stapel »vielleicht später« zu legen.

Grundsätzlich werden Zeitungsberichte in der dritten Form geschrieben. Nicht »Wir laden ein«, sondern »Die Jugendgruppe XY lädt ein«. Schachtel- und Bandwurmsätze, Fremdwörter, komplizierte Hintergründe und Theorien schrecken nicht nur die Leser-innen ab. Auch Redakteurinnen und Redakteuren macht es viel Arbeit, solche Pressemitteilungen aufzubereiten. Wird der Redaktion diese Arbeit abgenommen, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Veröffentlichung.

Es kann sich auch lohnen, einmal persönlich die Redaktion zu besuchen, mit dem verantwortlichen Redakteur oder der Redakteurin zu sprechen. Oft gibt es bei solchen Gelegenheiten auch noch Tipps und Hinweise, die die Zusammenarbeit mit der Presse erheblich verbessern. Oft lohnt es sich auch, zu erfragen, in welchen Formaten und mit welcher Auflösung Bilder und Logos in Zeitungen verarbeitet werden. Werden Bilder gleich in der richtigen Auflösung und dem richtigen Format eingereicht, steigt die Chance auf einen Abdruck. Denkt aber daran, dass ihr Teilnehmende, die auf den Bildern zu sehen sind, vorher fragt, ob sie mit der Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind.

Presse- oder Hintergrundgespräch

Nicht immer ist es sinnvoll, »nur« eine Pressemitteilung zu verschicken. Besonders größere Veranstaltungen oder besondere Aktionen bedürfen mehr Vorbereitung. Hierfür sollte ein Presse-



gespräch (Pressekonferenz) genutzt werden. Hier werden die Redakteurinnen/Redakteure zu einem Treffen vor Ort eingeladen und es bietet sich die Möglichkeit, mehr Informationen zu transportieren, einen Sachverhalt ausführlicher darzustellen.

» Ist ein-e Redakteur-in erst einmal vor Ort, ist es fast sicher, dass auch ein entsprechender Artikel veröffentlicht wird. Ein Pressegespräch erfordert aber ein wenig mehr Vorbereitung. Auf einige Dinge sollte unbedingt geachtet werden:

» Die Einladungen sollten rechtzeitig (rund eine Woche vorher) persönlich an eine-n Redakteur-in herausgehen.

» Aus der Einladung muss klar hervorgehen, wer einlädt, wann (Datum mit Uhrzeit) und wo das Treffen stattfinden soll (ggf. mit Wegbeschreibung). Da Journalistinnen/Journalisten immer wenig Zeit haben, sollte auch die geplante Dauer des Treffens angegeben werden. Auch wenn es nicht in die Abläufe von ehrenamtlichen Mitarbeiter-inne-n passt: Die beste Zeit für ein Pressegespräch ist zwischen 9:00 und 11:00 Uhr. Die Redakteurinnen/Redakteure haben danach noch ausreichend Zeit, um die Artikel zu schreiben.

» Natürlich darf das Thema in der Einladung nicht fehlen. Es sollte bereits in der Einladung auf Highlights hingewiesen werden.

» Ein bis drei Tage vorher sollten »wichtige« Pressevertreterinnen noch einmal angerufen werden, um sicherzugehen, dass sie auch tatsächlich kommen.



Nachfragen

» Spätestens einen Tag vor dem Termin sollte eine Pressemappe erstellt sein. In dieser sollte sich alles befinden, was für die Presse wichtig ist, auch das, was ihr noch erzählen wollt. Kein-e Redakteur-in wird sich alle Details merken können. Daher: Alle Daten, Fakten und Hintergründe auf einen »Waschzettel« schreiben und den anwesenden Pressevertreter-inne-n aushändigen.



Die Pressemappe

Leserbriefe & Leserkommentare

Manchmal ist ein Thema bereits mehrfach in der Presse erörtert worden und Pressemitteilungen werden dazu nicht mehr abgedruckt oder es reizt euch, zu einem Bericht eure Meinung zu sagen? Dann sind Leserbriefe oder -kommentare auf den Webseiten der Zeitungen eine gute Möglichkeit.





Kurz und knapp

Leserbriefe und -kommentare beziehen sich auf ein bereits in der Zeitung behandeltes Thema und geben die persönliche Meinung eines Verfassers/einer Verfasserin wieder. Zu Beginn eines Leserbriefs sollte der konkrete Bezug zu einem Artikel hergestellt werden und dann sollten ergänzende, aber auf jeden Fall neue Aspekte aufgeführt oder Irreführendes richtiggestellt werden.

Solche Texte sollten kurz und knapp gehalten werden. Lange Zitate und eine ausführliche Darstellung von komplexen Themen sind hier kaum möglich. Alle Redaktionen behalten sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen; Online-Kommentare von Leser-inne-n werden bei etlichen Zeitungen vor der Freischaltung durch die Online-Radaktion geprüft.

Wenn ihr wollt, dass eure Meinung auch in der gedruckten Zeitung zu lesen ist, müsst ihr i.d.R. einen Leserbrief schreiben; Online-Kommentare finden dort keine Berücksichtigung. Dafür bieten Online-Kommentare die Gelegenheit zur Interaktion mit anderen Leser-inne-n.

INTERNET



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch M – Medienkompetenz in der Jugendarbeit«

Das Internet ist in der Zwischenzeit ein wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit geworden. Viele Jugendgruppen und Vereine haben eigene Webseiten und auch bei größeren Aktionen ist die Internetpräsenz unverzichtbar. Die meisten Jugendlichen sind heute fast täglich online – mit zunehmender Tendenz. Und auch Eltern, Politiker-innen und andere Zielgruppen eurer PR-Arbeit nutzen das Internet regelmäßig. Also sollten auch die Angebote für Kinder und Jugendliche dort zu finden sein. Beispielsweise durch Newsletter oder Beiträge in Sozialen Netzwerken können die Adressat-inn-en eurer PR-Arbeit schnell und kostengünstig erreicht werden. Und auch der Satz »Was man bei Google nicht finden kann, das gibt es nicht« wird immer richtiger.

Die Möglichkeiten, wie ihr euch als Jugendgruppe im Internet präsentieren könnt, verändern sich ständig – neue technische Möglichkeiten, digitale Netzwerke und Kommunikationsformen kommen dazu, andere verlieren wieder an Bedeutung. Deshalb wollen wir hier nur allgemeine Hinweise geben, die ihr grundsätzlich beachten solltet:



> Aktualität: Eine Seite, die noch im November als aktuellste Info auf den Tag der offenen Tür im letzten Juni hinweist, lädt nicht gerade dazu ein, den weiteren Links zu folgen. Wenn eine regelmäßige Aktualisierung nicht möglich ist, sollten die Seiten so aufgemacht sein, dass sie zumindest zeitlich neutral sind. Besondere Aktionen können dann auf anderen Seiten ihren Platz finden.
> Übersichtlichkeit: Wie bei Plakaten heißt es auch hier: »Viel ist wenig!« Übersichtliche Blöcke zu bauen, der/dem User-in eine klare Übersicht über Inhalte zu geben, ist wichtiger, als alles gleich erklären und darstellen zu wollen. Auf einer guten Homepage soll das gefunden werden, was gesucht wird.
> Gestaltung: Bei der Gestaltung der Webseite sind viele Aspekte zu berücksichtigen: Der Text sollte gut lesbar sein, Bilder sollten Lust auf den Inhalt machen und Interesse wecken. Ebenso wichtig ist es, dass die Webseite auf allen Geräten angezeigt werden kann, also auf mobilen Endgeräten ebenso gut lesbar ist, wie am heimischen PC. Und je nachdem, in welcher Region ihr lebt, ist natürlich auch die Ladezeit relevant: Wenn nur langsame Internetverbindungen vorhanden sind, sollte die Webseite trotzdem nicht erst nach 10 Minuten fertig geladen sein.

ANDERE FORMEN DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Es gibt noch viele weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit, auf die wir euch auch kurz hinweisen möchten, z.B. ein Infostand in der Innenstadt, vielleicht ergänzt um ein Improvisationstheater, eine öffentliche Diskussionsveranstaltung mit Lokalpolitiker-inne-n und »wichtigen Menschen« des öffentlichen Lebens, Straßenmalerei, Transparente und dazu eine gute Ausstellung. Oder wie wäre es mal mit einer witzigen Party zum entsprechenden Thema?

Hier heißt es, eingelaufene Pfade zu verlassen, sich etwas Neues einfallen zu lassen und sich vom restlichen Werbebrei abzusetzen.



Kreative Werbeformen

Aber: Die beste Werbung macht ihr immer noch mit eurem Programm, euren Inhalten und euren Angeboten. Die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Eltern, die euch erleben, können authentischer und wirklichkeitsnäher von eurem Angebot





TIPPS ZUM WEITERLESEN
Deutscher Bundesjugendring (Hrsg.): »Reden ist Silber – Schweigen ist Schrott«

berichten, Stimmungen besser wiedergeben und andere Menschen besser von eurer Arbeit überzeugen, als es jedes Flugblatt könnte! Das soll nicht heißen, dass Werbung und Öffentlichkeitsarbeit nicht wichtig ist, aber selbst das beste Geschenkpapier kann nicht über ein unpassendes Geschenk hinwegtäuschen!

Also nicht die bisherige gute Kinder- und Jugendarbeit vernachlässigen, um dann mehr Zeit für die Darstellung in der Öffentlichkeit zu haben. Dieser Schuss muss nach hinten losgehen!

MITGLIEDERWERBUNG

Jede Gruppe steht und fällt mit ihren Mitgliedern. Besonders im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit ist aber die Dauer der Mitgliedschaft stark begrenzt, die Mitglieder wechseln relativ schnell. Gelingt es nicht, neue Mitglieder in die Gruppe aufzunehmen, wird die Gruppe »aussterben«. Dem entgegenzuwirken ist das Ziel einer langfristig angelegten Mitgliederarbeit.

INTERESSIERTE MENSCHEN EINLADEN

Wie bereits im Kapitel Öffentlichkeitsarbeit gesagt, gibt es keine bessere Werbung als eine gute Arbeit in und mit der Gruppe. Der Spaß, die positive Stimmung und das daraus entstehende Gruppengefühl ist durch keine noch so gute Außendarstellung in den Medien zu transportieren. Daher sollte eine Mitgliederwerbung auch immer hier ansetzen und Kinder und Jugendliche direkt zu den gemeinsamen Aktivitäten, zu den Gruppenstunden und Aktionen einladen. Einladungen, die durch bereits aktive Mitglieder ausgesprochen werden, haben eine vielfach größere Wirkung, als Einladungen über Zeitungen und andere Medien.



Öffentlichkeitsarbeit S. 35

Aber nicht jede Gruppensituation eignet sich, die bestehende Gruppe neuen Mitgliedern vorzustellen. Knistert es gerade in der Gruppe, gibt es Streit über Aufgaben und Pläne, kann es sinnvoll sein, den Prozess der Mitgliederwerbung vorübergehend einzustellen, um sich in der bestehenden Gruppe erst einmal Klarheit über Ziele und Perspektiven zu verschaffen. In dieser Phase sollte mit den bereits aktiven Mitgliedern auch überlegt werden, wie viele neue Mitglieder die Gruppe



überhaupt haben möchte, denn keine Gruppe verträgt eine unbegrenzte Anzahl von Neueinsteiger-inne-n.

Ist dieser Klärungsprozess in der Gruppe abgeschlossen, kann es losgehen, interessierte Menschen einzuladen. Hierzu braucht es nicht immer besondere Anlässe. Oft ist es aber einfacher, sich einer neuen Gruppe zu nähern, wenn diese eine besondere Aktion anbietet. Eine Party, eine größere Veranstaltung, ein besonderer Nachmittag bieten oft einen guten Ansatzpunkt, um mit neuen möglichen Mitgliedern, ins Gespräch zu kommen oder sich diesen einfach einmal zu präsentieren. Natürlich sollten diese Aktionen auch entsprechend in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, um eine möglichst große Gruppe anzusprechen.



Gärung und Klärung
S. 82

Bei diesen **»Einstiegsaktionen«** sollte sich der Verein/die Gruppe natürlich auch mit ihren Inhalten und Zielen darstellen, aber wichtiger noch ist die Stimmung, das Gruppengefühl, das von der Gruppe ausgeht. Die zentrale Frage, die sich alle potenziellen neuen Mitglieder stellen, ist: »Macht das da Spaß?«. Natürlich sind viele Kinder und Jugendliche für die Technik der Jugendfeuerwehr zu begeistern, interessieren sich für die Naturverbundenheit von Pfadfinder-inne-n, oder haben einfach Lust, sich sportlich zu betätigen. Aber dieses Interesse ist letztendlich fast austauschbar, zumindest in der Kennenlernphase. Keine noch so große Begeisterung wird dazu führen, in einer Gruppe mitzumachen, in der das Gruppengefühl nicht stimmt.

NEUEINSTEIGER-INNEN BEGRÜSSEN

Für euch als Gruppenleitung ist es bei allen Einstiegsaktionen wichtig, darauf zu achten, wer neu dabei ist. Besonders Kinder und Jugendliche, die »einfach mal vorbeikommen«, wollen angesprochen, begrüßt werden. Diese Aufgabe sollte vorher in der Gruppe besprochen und auch verteilt werden. Dieser Erstkontakt entscheidet darüber, ob ihr diese Kinder und Jugendlichen jemals wieder seht.

EINLADUNGEN WIEDERHOLEN

Manchmal reicht aber auch ein erster Kontakt nicht, hier muss nachgehakt und nachgefragt werden. Dafür sollte bei



solchen »Einstiegsaktionen« versucht werden, die Namen und Anschriften der Interessierten fest zu halten. Entweder direkt über eine Teilnahmeliste, vielleicht aber auch über andere Maßnahmen – ein Gewinnspiel, ein Luftballonwettbewerb oder Anderes.

Kinder und Jugendliche, die bei euren Aktivitäten mal vorbei geschaut haben, solltet ihr eine Zeit lang regelmäßig über weitere Angebote und Aktionen eurer Gruppe informieren und auch offensiv einladen. Genau hierfür ist ein Adressenpool von Interessenten und Interessentinnen sowie möglichen neuen Mitgliedern unverzichtbar.

MITGLIEDER VERABSCHIEDEN



Mitglieder verabschieden

Oft vergessen und im Alltag untergegangen, ist auch die Verabschiedung von Mitgliedern. Kinder- und Jugendarbeit ist geprägt von einem ständigen Wechsel, auch bei Mitgliedern und Aktiven. Dass Mitglieder die Gruppe verlassen, ist vollkommen normal, die Gründe sind unterschiedlich. In der Regel haben sich Interessen verlagert, ein neuer Freundeskreis wurde gefunden. Aber auch äußere Einflüsse, wie Schulwechsel, Umzug oder nur ein neuer Stundenplan können dazu führen, dass eine Fortsetzung der Mitarbeit nicht mehr möglich ist.

Es ist gleichermaßen wichtig, sich Gedanken über die Aufnahme neuer Mitglieder zu machen, als auch über deren Verabschiedung. Alle, die eine Zeit lang in der Gruppe aktiv waren, haben etwas hinterlassen, zu einem besonders gelungenen Fest beigetragen, die Gruppenkasse wieder in Ordnung gebracht oder einfach nur immer für gute Stimmung gesorgt.

Diese besonderen »Verdienste« sollten auch anerkannt werden, spätestens zum Schluss noch einmal herausgestellt werden. Vielleicht gibt es ein tolles Abschiedsgeschenk, das alle bekommen, die eine Zeitlang den Verein begleitet haben, vielleicht bietet sich auf einer Veranstaltung die Gelegenheit, sich dafür zu bedanken. Es müssen wirklich nicht die silbernen und goldenen Ehrennadeln sein, die verliehen werden, aber vielleicht gibt es etwas, was eine Verbundenheit mit der Gruppe auch nach dem Ausscheiden noch sicherstellt.



ELTERNARBEIT – ZWISCHEN EINBINDUNG UND ABGRENZUNG

Früher oder später sind sie da. Eingeladen oder auch nicht, persönlich oder am Telefon: Die Eltern. Und oftmals nur dann, wenn etwas schief gelaufen ist, die Sachen der Teilnehmer-innen dreckig, der Finger blutig oder die Brille beschädigt.

Ein Gespräch nach einem Schadenseintritt ist immer konfliktbehaftet, es geht um Schadensersatz und Haftungsfragen. Eine zielgerichtete **Elternarbeit** beginnt vorher und versucht, unweigerlich auftretende Probleme im Vorfeld zu beseitigen. Aber Elternarbeit kann noch mehr. Eltern können für Projekte der Gruppe hilfreich sein, an einigen Stellen Unterstützung geben und so das Projekt voranbringen.

ELTERN KENNEN LERNEN

Da zu allen Kindern auch Eltern gehören, die natürlich auch wissen wollen, was ihre Kinder im Verein, in der Jugendgruppe, bei einer Freizeit oder im Jugendzentrum machen, sollte diesen Eltern auch regelmäßig die Möglichkeit gegeben werden, sich zu informieren. Oftmals ergeben sich im Gespräch zwischen Betreuer-inne-n und Eltern auch wichtige Hinweise, die für das weitere pädagogische Handeln wichtig sind. Kindern, die manchmal einnässen, ist dies natürlich peinlich. Mit dem Wissen um diese Schwierigkeit ist schnell ein zweiter Schlafsack und eine Auflage für das Bett eingepackt.



Fragebogen S. 32

Viele wichtige Hinweise werden aber nicht auf einem standardisierten Fragebogen, wie er für Freizeit verwandt wird, erklärt werden können. Hier ist es oftmals besser, den Elternteilen die Möglichkeit des direkten Gesprächs zu bieten. Bei Freizeiten ist es üblicherweise ein **Elternabend**, auf dem die wichtigen Details der Fahrt besprochen werden, meistens jedoch sehr einseitig: Betreuer-innen erzählen und Eltern hören zu – und zum Schluss gibt es eine lebhafte Diskussion über die Höhe des Taschengelds.

Zeit für wichtige »Randgespräche« einplanen

Wichtige persönliche Dinge werden jedoch häufig erst zur Sprache gebracht, wenn die Elterngruppe bereits verabschie-



Elterngespräche



det wurde. Im anschließenden, scheinbar zufälligen Einzelgespräch, kommt dann die mögliche Trennung der Eltern, der Tod eines Familienmitglieds oder andere, meist unangenehme Themen zur Sprache. Diese Gespräche sind sehr wichtig, deshalb sollte dafür auch immer ausreichend Zeit und Raum eingeplant werden.

Jugendgruppen, Vereine und Jugendzentren machen aber selten Elternabende, hier bieten sich andere Möglichkeiten der Kommunikation mit Eltern an. Dies kann zum Beispiel ein »Tag der offenen Tür« sein, eine Veranstaltung, die sich auch an Eltern richtet oder auch eine gemeinsame Aktion außerhalb des regelmäßigen Gruppenalltags. Diese Form der Elternarbeit hat die gleiche Funktion wie Elternabende. Wichtige Informationen aus der Gruppe können transportiert werden, über Ziele und die nächsten Angebote kann diskutiert werden. Eltern haben so die Gelegenheit einen Einblick in den Gruppenalltag zu bekommen, verstehen das ein oder andere im Anschluss auch besser. Ist es den Eltern bekannt, dass einmal in der Woche mit Fingerfarben gemalt wird, wird das Kind zukünftig nicht mehr zu diesem Termin mit seinen besten Klamotten kommen.

ELTERN EINBINDEN

Eltern können auch einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg von Gruppenunternehmungen leisten. Eine 20-köpfige Jugendgruppe hat bestenfalls 40 Mütter und Väter mit 40 verschieden Berufen, Fähigkeiten und Verbindungen. Werden Eltern an der richtigen Stelle in die Arbeit einbezogen, ist schnell mal ein Anzeigenkunde für das Plakat gefunden, steht ein Anhänger kostenfrei zur Verfügung, oder sind 15 Frauen und Männer dabei, den Platz hinter dem Vereinshaus neu zu gestalten. Hierfür ist es jedoch notwendig, dass die Eltern über das Geschehen auf dem Laufenden gehalten werden und das Gefühl haben, mithelfen zu können.

ELTERN GRENZEN AUFZEIGEN

Aber auch die Elternarbeit hat ihre Grenzen! Die Kinder- und Jugendarbeit richtet sich eben an Kinder und Jugendliche,



wird von Jugendleiter-inne-n moderiert und gesteuert und von Eltern ggf. unterstützt. Eltern müssen bei dieser Zusammenarbeit auch klare Grenzen aufgezeigt bekommen. Das Leben in der Jugendgruppe oder während der Freizeit ist anders als zu Hause. Hier gibt es Freiräume, die bewusst geschaffen wurden, um neue Regeln auszuprobieren. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung.

Eltern würden diese Freiräume schnell verkleinern, Kinder und Jugendliche sich anders verhalten als im normalen Gruppenalltag. Bei einer Ferienfreizeit kann es durchaus sinnvoll sein, mit Jugendlichen gemeinsam festzustellen was passiert, wenn sich fünf Tage keiner um dem Abwasch kümmert. Eltern haben diese Erfahrungen meist schon gemacht und wenig Verständnis, wenn sich dieser, für sie vollkommen klare Prozess wiederholt.

Die Aufgabe einer guten Jugendleiterin oder eines Jugendleiters ist es, hier die richtigen Grenzen zu ziehen und zu vermitteln.



KOOPERATIONEN – »ALLEIN MACHEN SIE DICH EIN«

»Wenn alles gut läuft, können wir uns mal darum kümmern« ist eine immer wieder gehörte Aussage bei Aktiven der Kinder- und Jugendarbeit. Dabei können gelungene Kooperationen die eigene Arbeit und den Geldbeutel entlasten und die Qualität der Arbeit steigern.

Voraussetzung dafür ist aber, dass sich jede-r Kooperationspartner-in vorher Gedanken über das Profil der eigenen Arbeit macht und weiß wo die Stärken und Schwächen der eigenen Arbeit liegen.

GEMEINSAMKEITEN SUCHEN

Gemeinsam wird mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet – aber hier hören die Gemeinsamkeiten noch lange nicht auf. Jede Jugendgruppe braucht Material für die Arbeit, nutzt Räume, hat feste Zeiten und organisiert besondere Veranstaltungen, braucht qualifizierte Mitarbeiter-innen und wenn möglich eine starke Interessenvertretung.



Kooperationen beginnen klein!

Die meisten Kooperationen beginnen mit Kleinigkeiten, mit der Musikanlage, die mal verliehen wird oder dem Raum, der einer anderen Gruppe zur Verfügung gestellt wird. Das kostet eigentlich nichts und hilft der anderen Gruppe. Auf dieser Basis lässt sich viel entwickeln. Es dauert lange, heraus zu bekommen, welche Gruppe über welches Material verfügt, besondere Referent-inn-en hat oder zu welchem Zeitpunkt sie eine Freizeit anbietet.

STRUKTUREN SCHAFFEN

Beim nächsten Treffen im Stadt- und Kreisjugendring, der Bezirksversammlung des Jugendverbands oder dem Austausch zwischen Jugendzentren könnte eine Liste entstehen, die vielleicht die wichtigsten Daten einer Jahresplanung enthält, oder Material aufzeigt, das auch an andere Gruppen verliehen wird. Jede Jugendgruppe, die an einem solchen Projekt beteiligt ist, sollte ein Exemplar der fertigen Liste erhalten – die ersten Schritte auf dem Kooperationsweg sind gegangen.



Angebote können dann nach Zielgruppe und Termin geplant werden und die Wahrscheinlichkeit, dass zu wenig Plätze bei Freizeitangeboten besetzt werden können, sinkt, was eine Entlastung für alle Beteiligten ist. Noch weiter geht es, wenn auf dieser Grundlage bei Freizeiten gemeinsame Busfahrten organisiert werden können. Die Busse sind besser ausgelastet und das Ersparte kann für das Programm verwendet werden.

Inhaltliche Kooperationen

Aber auch inhaltlich lohnen sich Kooperationen mit anderen Gruppen. Meist lohnt es sich für kleinere Jugendgruppen nicht, eigene Fortbildungen zu organisieren. Zusammen mit anderen Gruppen lässt sich so etwas einfacher realisieren und auch die Kosten können auf mehr Schultern verteilt werden. Letztendlich wird es sogar möglich sein, zusammen für die Jugendarbeit wichtige Themen ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu heben. Mädchenaktionstage und Ähnliches sind dafür ein gutes Beispiel.

Gemeinsame Interessenvertretung

Gleiches gilt für die Interessenvertretung in der Kinder- und Jugendarbeit. Fast alle Gruppen, so unterschiedlich sie in ihrer inhaltlichen Ausrichtung auch sein mögen, haben mit den gleichen Defiziten auf kommunaler, Landes- und Bundesebene zu kämpfen. Kürzungen bei Zuschüssen, höhere Gebühren und die Reduzierung der sozialen Infrastruktur lassen sich oftmals besser verhindern, wenn alle Betroffenen (und nicht nur die, bei denen heute gekürzt wird, sondern auch die, die erst morgen und übermorgen an der Reihe sind!) gemeinsam ihre Positionen nach außen vertreten.



Interessenvertretung
S. 142

HANDWERKSZEUG

HANDWERKSZEUG

Ein-e Mechaniker-in kann ohne einen Schraubenzieher nicht arbeiten, ein-e Maler-in steht ohne den Pinsel ganz schön dumm da, und auch in der Jugendarbeit kommst du nicht ohne Handwerkszeug aus. Dabei handelt es sich zwar seltener um Werkzeug aus Stahl und Holz, als vielmehr um Methoden und Ideen, die die Jugendarbeit leichter und schöner machen. Und um einige dieser Methoden soll es in diesem Abschnitt gehen. Denn wenn du nicht nur weißt, wie man Edding, Schwungtuch und Kochlöffel richtig hält, sondern auch wie man sie richtig gut methodisch einsetzen kann, hast du in deiner Jugendgruppe schon gewonnen!





MODERATION – DIE KUNST EINE GRUPPE ZU LEITEN, OHNE ÜBER SIE ZU BESTIMMEN

WAS IST MODERATION?

Die Moderation einer Sitzung, wie zum Beispiel der Teamer-innen-Runde in deinem Verband, soll dafür sorgen, dass die gemeinsamen Entscheidungen des Teams gleichberechtigt, in einer angemessenen Zeit und demokratisch getroffen werden können. Außerdem soll sie die Kreativität in der Gruppe fördern und soziale Strukturen festigen. Darüber hinaus hat Moderation die Aufgabe, verschiedene Wissens- und Erfahrungsfelder, die die einzelnen Teilnehmer-innen einbringen, zusammenzufassen und zu einem möglichst guten Ergebnis zu formen.

Moderation funktioniert ohne festgesetzte Hierarchien. Moderation ist das Führen von Gleichgestellten. Moderation fordert Kenntnisse über den Umgang mit Menschen, damit Zusammenarbeit und Leistungsfähigkeit von Gruppen gefördert werden können. Dazu sind Methoden zur Motivation und Koordination der Gruppe nötig. Moderation zeichnet sich zudem meist durch seine zeitliche Beschränkung aus. Sie dauert so lange, bis ein festgesetztes Ziel erreicht oder ein Problem gelöst ist. Auch der Moderator oder die Moderatorin haben so eine befristete Rolle; sie können aus einer festen Gruppe kommen und bei der nächsten Zielsetzung von einer anderen Person abgelöst werden.

DIE ROLLE DES MODERATORS / DER MODERATORIN

Als Moderator-in bist du dafür verantwortlich ...

- ein offenes, gesundes Klima in der Gruppe zu schaffen,
- zu motivieren, Prozesse zu beschleunigen und zu fördern,
- die Ergebnisse der Gruppe zusammen zu fassen und ihren Zusammenhalt zu fördern,
- die Selbstverwirklichung der Gruppe und ihrer einzelnen Mitglieder zu unterstützen.



Verhaltensregeln



Tipps für die Moderation

Für eine gute Moderation solltest du ein paar Verhaltensregeln beherzigen.

- Fass dich kurz! Das vermeidet Selbstdarstellung und Beeinflussung der Gruppenmitglieder.
- Mehr fragen als reden! Das sorgt für mehr Beteiligung und Aktivierung in der Gruppe.
- Bleib neutral! Bewerte nicht die Aussagen aus der Gruppe. Wenn du dich einmal zum Thema äußern willst, kündige das vorher deutlich an, damit deine Meinung nicht als Kritik oder Gebot aufgefasst wird.
- Schaffe allen die Möglichkeit zur Beteiligung! Wenn du die Gruppe analysierst, bemerkst du durch Beobachtung ihre Stärken bzw. Schwächen und kannst eingreifen, um z.B. sehr dominante Teilnehmer-innen zu bremsen oder Stille zu fördern.
- Killerphrasen vermeiden! Äußerungen wie z.B. »das hatten wir schon«, »dafür haben wir eh kein Geld« sollten von dir nicht kommen.
- Spielregeln einhalten! Als Gleichgestellte-r hat sich die/der Moderator-in auch an alle festgesetzten Spielregeln zu halten, z.B. andere ausreden zu lassen.

Zusammenfassen/Konsens herstellen

Wenn der Gruppe der rote Faden verloren geht, wenn Diskussionen schwammig werden, wenn nicht klar ist, ob die gesamte Gruppe noch in einem Kontext steht, und generell nach jedem Arbeitsschritt der Gruppe, hast du die Aufgabe, eine Zusammenfassung zur Herstellung und Sicherung des Ergebnisses anzuregen.

Wenn du das nicht tust, besteht die Gefahr, dass passive Mitglieder völlig aussteigen oder dass Unzufriedenheit und Streit die zeitliche Planung und das inhaltliche Arbeiten gefährden. Du musst nun dafür sorgen, dass alle Gesichtspunkte, Meinungen etc. gegenübergestellt und ausdiskutiert werden. Meist geschieht das in Form von Visualisierungen, die es allen ermöglichen (eventuell auch anonym) ihre Meinung zu sagen. Der neue »gemeinsame« Standpunkt muss jetzt schriftlich ausformuliert und beschlossen werden.



Der Vorteil einer ständigen Zusammenfassung ist, dass der jeweilige Arbeitspunkt von allen besprochen und abgehakt werden kann. Nach der Zusammenfassung gibt es dann keine weiteren Diskussionen mehr.

Kreativität fördern

Du hast auch die Aufgabe, der Gruppe Methoden zu bieten, mit denen sie Ideen und Alternativen schnell und effektiv entwickeln kann. Dabei ist es wichtig, dass solche kreativen Arbeitsschritte nicht in Diskussionen ausarten und dass keine Bewertungen stattfinden, die den Fluss der Ideen nur hemmen und einzelne Mitglieder gute Ideen aus Angst vor eventueller Abwertung gar nicht äußern. Dafür gibt es zahlreiche Methoden, einige davon werden auf den folgenden Seiten dargestellt.

Zeitmanagement

Irgendwann will jede-r wieder nach Hause, dann sollte ein Ergebnis vorliegen. Als Moderator-in ist es auch deine Aufgabe, auf die Zeit zu achten und die Sitzung so zu strukturieren, dass das gemeinsam formulierte Ziel für diese Sitzung erreicht werden kann.

Konfliktbewältigung

Immer wieder wird es Konflikte innerhalb der Gruppe geben. Es ist wichtig, dass du von vornherein klärst, dass Konflikte unvermeidbar sind. Konflikte werden aber auch schon lange nicht mehr nur negativ bewertet. Bewältigte Konflikte sind produktiv nutzbar und können sogar motivieren.

Wenn Konflikte auftreten, solltest du dafür sorgen, dass sie nicht unterdrückt werden, sonst schaden sie der Gruppe. Probleme sollten immer sofort direkt angesprochen und besprochen werden. Sie sollten wie jeder festgelegte Arbeitsschritt gemeinsam beendet und visualisiert werden. Der/die Moderator-in liefert nur mögliche Methoden zur Lösung, er/sie mischt sich nicht aktiv ein.

Kleine Hilfen, um Konflikten durch Stress usw. vorbeugen zu können, sind kleine Pausen, frische Luft, Spiele, Humor und Aufzeigen positiver erreichter Ergebnisse.



Konfliktlösung S. 110



VISUALISIERUNG

Eines der wichtigsten Werkzeuge in der Moderation ist die Visualisierung. Die verschiedenen Medien der Visualisierung werden immer wieder gebraucht: Bei der Sammlung von Ideen, vor Abstimmungen, beim Festhalten von Ergebnissen, beim Erstellen von Zeit- und Ablaufplänen etc. Mit der Visualisierung bekommt der von der Gruppe wiedergegebene sachliche Inhalt eine Art Verbindlichkeit. Es besteht nicht mehr die Gefahr, dass Inhalte, Meinungen, etc. verloren gehen oder dass einzelne Gruppenmitglieder sich übergangen fühlen. Die Konzentration der Gruppe wird gesteigert. Aufgabe der Moderatorin/des Moderators ist es hier, der Gruppe für die jeweiligen Arbeitsschritte das richtige Werkzeug zu bieten, den Umgang damit zu vermitteln und Hilfestellung bei der Durchführung zu leisten. Hierbei muss man auch beachten, ob sich einzelne Medien eher für kleine oder große Gruppen eignen.

Lernen durch Visualisierung

Interessant an der Visualisierung ist der lernintensive Aspekt, wenn die Gruppenmitglieder selbst visualisieren. Durch das Aufstehen, den Gang zur Tafel und das Aufschreiben der Information, wird der positive Aspekt vom Sehen und Hören der Information durch das eigene Tun noch verstärkt.

Praktische Tipps



Tipps zur Visualisierung

1. Inhaltliche Visualisierungen, z.B. von Endergebnissen, sollten kurz, aber deutlich und in ganzen Sätzen geschrieben sein.
2. Beiträge zu Abfragen oder Brainstormings kurz in Stichpunkten notieren, aber am besten trotzdem so, dass jeder versteht, was mit der Aussage gemeint ist.
3. Nicht mit Kulis oder Bleistiften schreiben, immer dick und nicht zu bunt.
4. Farbige Karten oder verschieden farbige Marker können benutzt werden, wenn verschiedene Gebiete hervorgehoben werden sollen (positiv/negativ – Antworten/Fragen...).
5. Wenn auf Anonymität Wert gelegt wird, sollten einheitliche Stifte und Karten benutzt werden.



MODERATIONS-METHODEN

Der richtigen Auswahl der Moderations-Methoden kommt eine wichtige Bedeutung zu. Im Folgenden wollen wir einige Methoden vorstellen. Zum Auflockern des Seminars ist es immer sinnvoll, dass du unterschiedliche Methoden anwendest, zwischen denen du abwechselst.

Kleingruppenarbeit

An bestimmten Stellen eines Seminars kann es sinnvoll sein, Kleingruppen zu bilden. Dies hat den Vorteil, dass

- mehrere Aufträge/Bereiche gleichzeitig bearbeitet werden können – spart also Zeit!
- in Kleingruppen mehrere Ideen unabhängig voneinander geboren werden können und unterschiedliche Gruppen zu ganz verschiedenen Ergebnissen kommen können.
- jede-r einzelne Teilnehmer-in sich stärker einbringen kann.

Wichtig ist, dass die Ergebnisse aus der Gruppenarbeit anschließend in der Gesamtgruppe präsentiert werden. Dabei ist es sinnvoll, dass das Ergebnis entweder in Folienform oder auf einer Tafel (Papier) festgehalten wird und so von allen Teilnehmer-inne-n eingesehen werden kann. Das Moderationsmaterial muss dementsprechend für alle Gruppen vorhanden sein. Aus den einzelnen Kleingruppen-Ergebnissen muss nachher ein Ergebnis der gesamten Gruppe werden. Dies wird erleichtert, indem man den Arbeitsauftrag stark genug eingrenzt.

Zeitaufwand:
20 - 45 Minuten
Teilnehmer-innenanzahl: mind. 8
Material:
Karten, Eddings, Pins, Pinnwand, Flipchart, Folien, Folienstifte, Packpapier

Kartenabfrage

Die Kartenabfrage ist ein beliebtes Mittel, das in vielen anderen Methoden Verwendung findet. Deshalb wollen wir es an dieser Stelle vorstellen. Wichtig bei der Kartenabfrage ist, dass ...

- auf jeder Karte nur ein Begriff/Gedanke steht.
- groß und deutlich geschrieben wird.
- nicht mehr als 3 Zeilen/7 Wörter auf jeder Karte stehen.

Die Karten können nun gesammelt und der Gruppe präsentiert werden. Anschließend werden die Karten an der Pinnwand angeheftet und können dann von der Gruppe/Moderator-in nach bestimmten Kriterien sortiert werden. Innerhalb kürzester Zeit bekommt man so sehr viele Vorschläge.

Zeitaufwand:
30 Minuten
Teilnehmer-innen-anzahl:
mind. 5
Material:
Karten, Eddings, Pins, Pinnwand



Zeitaufwand:
15 Minuten
Teilnehmer-innen-anzahl:
mind. 6
Material:
Karten, Eddings, Pins, Pinnwand

Brainstorming – Ein Beispiel zur Ideenfindung

Beim Brainstorming geht es darum, dass alle Teilnehmer-innen alle Vorschläge und Einfälle, zu einer Fragestellung einfach in die Gruppe sagen und dass die Ideen dann auf Karten gesammelt werden. Bei dieser Methode hat Masse Vorrang vor Güte. Manchmal lässt sich ja auch aus den verrücktesten Ideen noch etwas Gutes ableiten. Beim Brainstorming darf es in der ersten Phase auf keinen Fall zu einer Diskussion kommen. Diese kann sich dann an das Brainstorming und dessen Auswertung anschließen. Wichtig ist bei dieser Methode, dass alle Teilnehmer-innen das gleiche Verständnis der Fragestellung haben. Dies gilt es vorab zu klären und die Frage ggf. neu zu definieren.

Zeitaufwand:
10 Minuten
Teilnehmer-innen-anzahl:
mind. 6
Material:
Klebepunkte

Punktabfragen – Ein Beispiel zur Entscheidungsfindung

Punktabfragen machen immer dann Sinn, wenn es gilt, ein Stimmungsbild innerhalb der Gruppe zu erhalten – und das möglichst zeitsparend. Dies kann zum Beispiel nach einem Brainstorming der Fall sein: Es gab viele Vorschläge, welche Aktionen eure Jugendgruppe nächstes Jahr anbieten kann, doch welche davon sollen auch verwirklicht werden? Dabei bekommt jede-r Teilnehmer-in eine bestimmte Anzahl Klebe-Punkte, die er/sie auf die Karten mit der jeweils bevorzugten Veranstaltung klebt – dadurch ergibt sich eine Rangfolge, die als Grundlage der weiteren Diskussion dienen kann.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Weidenmann, Bernd: »100 Tipps & Tricks für Pinnwand und Flipchart«
- Seifert, Josef W.: »Visualisieren. Präsentieren. Moderieren.«



SPIELE



Es gibt viele verschiedene Situationen, in denen du Spiele einsetzen kannst. Hier einige Beispiele:

- zum Kennenlernen
- um Kontakte mit anderen zu knüpfen
- um gemeinsame Erlebnisse zu haben
- um Spaß zu haben
- zur Entspannung
- zum Lösen von Gruppenproblemen
- zum Zeitvertreib
- zum Austoben
- um etwas zu lernen
- um Kreativität zu entfalten
- ...

Damit ein Spiel richtig funktioniert und allen Spaß macht, gibt es viele Sachen zu beachten. Das fängt bei der Planung an und hört bei der Durchführung auf. Und um das und vieles mehr geht es in dem folgendem Artikel.



PLANUNG

Wie schon erwähnt, ist die richtige Planung für ein Spiel sehr wichtig. Du solltest bei deiner Vorbereitung deshalb folgende Fragen durchgehen:



Wichtig bei der Spielplanung

- Mit welcher Gruppe habe ich es zu tun? (Wo liegen die Interessen, Wünsche, Probleme, Spielerfahrungen, Vorlieben und Schwächen der einzelnen Teilnehmer-innen?)
- Was will ich mit den Spielen erreichen?
- Welche äußeren Bedingungen muss ich berücksichtigen? (Räumlichkeiten, Ungestörtheit, Dauer, ...)
- Welche Materialien benötige ich?
- Bei mehreren Jugendleiter-inne-n solltet ihr überlegen, wer die Rolle des/der Spielleiter/s-in übernimmt.

Wenn du schon einige Erfahrung mit Jugendgruppen hast, hast du bestimmt auch schon einige Spiele im Kopf und kein Problem, etwas aus dem Stand zu erklären und zu spielen. Doch beachte bitte bei mehreren Spielen hintereinander:
Am Anfang solltest du Spiele planen, die nicht gleich Teilnehmer-innen ausschließen, weil sie zuviel Aktivität oder besondere Fähigkeiten verlangen. Spiele mit einfachen Regeln sind zum Einstieg gut. Wenn sich die Teilnehmer-innen untereinander nicht kennen, verzichte auf ...

- Spiele mit zu viel oder zu engem Körperkontakt
- Spiele, bei denen sich einzelne Teilnehmer-innen vor der Gruppe produzieren müssen
- Spiele, bei denen man von Anfang an dabei sein muss

Bei der Zusammenstellung der Spiele solltest du drauf achten, dass du Abwechslung mit rein bringst. Aktive und ruhige Spiele im Wechsel und die Betonung sollte mal mehr beim Einzelnen, mal mehr bei der Gruppe liegen.

ROLLE DES SPIELLEITERS ODER DER SPIELLEITERIN

Nachdem ihr im Team überlegt habt, wer die Spiele anleitet, solltet ihr Spiele aussuchen, bei denen sich der/die **Spielleiter-in** selbst wohlfühlt bzw. die einem selbst viel Spaß machen (wegen der Motivation!). Der/die Spielleiter-in sollte sich selbst



als Mitspieler-in einbringen. Dazu kommende Teilnehmer-innen sollten ins Spiel mit einbezogen werden oder es sollte zu einem neuen Spiel übergeleitet werden. Der/die Spielleiter-in muss die Person im Team sein, welche sich bei den Spielen am sichersten ist. Das heißt, wenn du Spielleiter-in bist, solltest du immer mehrere Spielvorschläge im Kopf haben und dich um das notwendige Material kümmern. Auch eine gute Teamarbeit spielt eine große Rolle. Die Jugendleiter-innen, die nicht die Spielleiter-in sind, sollten auf jeden Fall mitspielen, da die Spielenden so nicht das Gefühl haben beobachtet zu werden, außerdem fördert es auch die Gemeinschaft untereinander. Nebenbei sollten die anderen Jugendleiter-innen sich auch um das Umfeld kümmern, was bedeutet das Spielgeschehen zu beobachten, sich um Außenseiter oder Neue zu kümmern, ...

SPIELERKLÄRUNG

Das Wichtigste bei einer **Spielerklärung** ist, dass es nur einen Spielleiter oder eine Spielleiterin gibt, welche-r das Spiel erklärt. Sonst kommt es sehr schnell zum Chaos und niemand versteht etwas. Wenn du ein Spiel erklärst, solltest du das Regelwerk in eine Geschichte packen. Das macht es spannender, die Motivation steigt und die Spielidee wird gerade von Kindern besser verstanden.



Wie erkläre ich ein Spiel?

Bei komplizierten Abläufen demonstriere mit eine-m/-r Teilnehmer-in das Spiel oder spiele es das erste Mal in »Zeitlupe« durch. Beginne mit der Erklärung einfacher Regeln. Wenn du merkst, dass diese von allen Mitspieler/n-innen verstanden wurden, erkläre die schwierigeren. Wähle deinen Standpunkt so, dass dich alle Teilnehmer-innen gut sehen und verstehen können.

SPIELGESCHEHEN

Lasse bei der Erklärung oder auch während des Spiels ruhig Veränderungen des Regelwerks zu, pass jedoch auf, dass du immer die Leitung behältst. Bei der Gruppeneinteilung achte darauf, dass du gleichstarke Gruppen wählst. Achte auf die Sicherheit der Teilnehmer-innen (Platzbeschaffenheit, Belastbarkeit der Teilnehmer-innen). Unterbreche die Spiele bevor



sie langweilig werden, ebenso solltest du Abweichungen von der Planung, aber auch Verlängerungen oder Wiederholungen zulassen, je nachdem wie deine Gruppe mitmacht. Es ist immer ganz schön, wenn du die Spiele mit einem Spiel beendest, bei dem alle Mitspieler-innen gemeinsam etwas machen müssen.

SPIELEN MIT VERSCHIEDENEN ALTERSGRUPPEN

Kinder

Kinder haben einen stärkeren Bewegungsdrang, worauf du als Leiter-in eingehen solltest. Es muss eine Mischung aus ruhigen und aktiven Spielen bestehen, da Kinder irgendwann ihre innere Spannung loswerden müssen, bzw. sie auch lernen sollten, still zu werden.

Jugendliche

Viele Jugendliche empfinden Spiele als »Kinderkram«! Das heißt nicht, dass sie nicht gerne spielen, sondern sich durch ihr anerzogenes Verständnis nur zu alt für solche Dinge fühlen. Du musst als Leiter-in also regelrecht für deine Spiele werben. Es ist hilfreich, das Wort »spielen« dabei nicht zu erwähnen, sondern eine Umschreibung, wie z.B. »eine Aktion starten/eine Rallye machen/eine Session starten/eine Show aufziehen« etc. Oft kann man Jugendliche gewinnen, indem man als Leiter-in einfach mit dem Spiel anfängt und die Leute mitreißt.

Erwachsene

Erwachsene besitzen die größten Spielhemmungen. Spiele wie z.B. Volleyball, Skat, Schach, etc. werden aufgrund des Regelwerks akzeptiert. Aber eine Aufforderung, wie z.B.: »Alle bewegen sich jetzt wie Krokodile durch den Raum« wird schnell als blöd, kindisch, albern (»was soll denn das...«) usw. abgewertet und abgelehnt.



Geschlechtsspezifik beachten

Spiele mit Mädchen und Jungen

Unabhängig vom Alter gibt es natürlich auch Unterschiede im Spielverhalten von Mädchen und Jungen, die du bei der Spielplanung berücksichtigen solltest. Es geht hierbei natür-



lich nicht darum, dass Mädchen nur mit Puppen und Jungen nur mit dem Chemiebaukasten spielen wollen. Aber es ist schon etwas wahres daran, dass Jungen häufg körperbetonte Spiele mit Wettkampf-Charakter und Mädchen eher kreative und gemeinschaftsfördernde Spiele bevorzugen. Diese Unterschiede haben etwas mit übernommenen Rollenbildern zu tun. Aufgabe von Spielen sollte es sein, bestehende Rollenbilder auch einmal in Frage zu stellen und neue Erfahrungen zu ermöglichen. Jungen machen Vertrauens- und Kooperationsspiele mit Sicherheit genauso viel Spaß, wie Mädchen für Wettkampfspiele zu begeistern sind. Bei der Planung von Spieleaktionen solltest du den Mut haben, etwas Neues auszuprobieren und Denkanstöße zu geben.



New Games

PROBLEME, DIE ES GEBEN KANN

Gewinner-Verlierer-Situation: Es kommt zur Enttäuschung einzelner Mitspieler-innen und zum Frust.

Achte auf die Ausgeglichenheit der Spieler-innen, indem du gleich starke Gruppen bildest und deine Spiele unterschiedliche Anforderungen an die Spieler-innen haben. Bevorzuge vor allem Spiele, bei denen es keine Sieger-innen und Verlierer-innen gibt.

Keine Motivation – Situation:

Wie schon erwähnt, ist deine Rolle als Spielleitung sehr wichtig. Wenn du keine Lust auf die Spiele hast und dieses durch deine Unmotivation zeigst, haben auch die Teilnehmer-innen ganz schnell keine Lust mehr und das Spiel misslingt. Gehe also immer motiviert an ein Spiel heran oder mache lieber ein anderes Spiel, etwas ganz anderes oder suche eine-n anderen Jugendleiter-in, der/die das Spiel leitet.

Grundsätzlich bringen die Teilnehmer-innen ihren eigenen Charakter mit in das Spiel ein, was zu Problemen in der Gruppe führen kann (Ungeduld, geringe Frustrationstoleranz, ...).

Was ist eine Spielekette?

Eine **Spielekette** ist eine Reihe von Spielen, die hintereinander



gespielt werden, z.B. ein Spieleabend bei einer Freizeit.
Bei der Planung und Durchführung einer Spielekette musst du zusätzlich noch die folgenden Punkte beachten:

- Sieh zu, dass sich ein roter Faden durch die ganze Spielekette zieht. (Die Spiele müssen zueinander passen.)
- Ablauf der Spielekette z.B.:
- › ein ruhiges Spiel am Anfang, damit die Gruppe sich zusammenfindet
- › dann ein fetziges Spiel
- › danach ein ausgeglichenes Spiel
- › und zum Ende der Spielekette ein ruhiges Spiel zum Ausklingen



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Spiele werden täglich neu erfunden, zum Glück. Jedoch würde es wohl den Umfang sprengen, alle Spiele (die so beschrieben sind), hier aufzuführen. Darum geben wir euch an dieser Stelle einige Hinweise dazu, wo ihr Ideen gegen Langeweile finden könnt.

› Links zum Thema Spiele

Hier nun die Liste der Links zu Spielesammlungen, die wir im Web gefunden haben:

- www.Spielekiste.de
  › Super-Suchmaschine, bietet Spiele für alle Gelegenheiten
- www.spielereader.de
  › Gute Datenbank mit umfangreicher Sammlung
- www.spieledatenbank.de
  › Umfangreiches Spielearchiv mit guter Suchfunktion

› Literaturliste zum Themenbereich Spielen

Es gibt eine ganze Reihe guter Spielebücher, aus denen man Anregungen und neue Ideen für Spiele bekommen kann.
Meist widmen sich die Bücher einer bestimmten Spielart. Am besten selbst mal reinschauen und testen.

- Le Fevre, Dale: »Das kleine Buch der neuen Spiele«
- Tembeck/Flugelman: »New Games – die neuen Spiele«
- Baer, Ulrich: »666 Spiele für jede Gruppe für alle Situationen«
- Orlick, T.: »Neue Kooperative Spiele«



> Spielekarteien

Der Vorteil von Spielekarteien ist, dass man schneller geeignete Spiele findet. Jedes Spiel wird auf einer Karteikarte beschrieben. Die meisten Karteien geben eine kurze Beschreibung des Spiels und Hinweise zu Spielort, Spielmaterial, Gruppengröße und empfohlenem Alter der Teilnehmer-innen. Auch hier gibt es unterschiedliche Rubriken, die die Suche erleichtern.

- Fritz, Jürgen: »Mainzer Spielekartei«
- Baer, Ulrich: »Remscheider Spielekartei«
- Kelber, Magda: »Schwalbacher Spielekartei«
- Prinz/Kuhnke/Künne: »Spielkartei«



VIELE KÖCHE VERDERBEN DEN BREI ?!?

Bei jeder Freizeitplanung kommt irgendwann die Frage: »Fremdverpflegung oder Selbstversorgung?« Fremdverpflegung ist da natürlich die einfachste Variante, doch immer mehr Jugendgruppen entscheiden sich, wenn ausreichend Personen im Team sind, für die Selbstversorgung. Und das aus verschiedenen Gründen:

Fremdverpflegung ist zwar auf der einen Seite stressfreier auf der anderen Seite aber meist teurer, und du kannst nicht selber wählen, was du mit deiner Gruppe essen willst.

Selbstversorgung mit deiner Gruppe ist nur machbar, wenn du es von der Zeit und Teampower her einplanen kannst. Es beansprucht eine Menge Zeit, in welcher du bei der restlichen Programmplanung fehlst. Je nach Gruppengröße empfiehlt sich ein separates Küchenteam, da der Stress sonst zu groß wird. Aber von dem Stress mal abgesehen, bringt Selbstversorgung auch viele Vorteile mit sich. Es ist günstiger, du kannst selbst bestimmen, was es zu essen gibt und es kann auch viel Spaß machen. Nebenbei laufen bei der Selbstversorgung auch kleinere Lernprozesse ab, sei es für das Küchenteam wie auch für die Teilnehmer-innen, welche in der Küche helfen. Das Küchenteam lernt unter anderem durch die Vorplanung und während des Kochens jedes Mal an Selbsterfahrung, Eigeninitiative, Flexibilität, Kreativität und auch an Phantasie dazu. Und auch das Gruppengefühl verstärkt sich durch das gemeinsame Kochen für die ganze Gruppe. Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung, welche es ja noch in genügend Köpfen gibt, wird bei der Selbstversorgung über den Haufen geworfen, denn es muss jede-r mal ran, sei es zum Gemüse schneiden, Kochen oder abwaschen. Bei der Selbstversorgung hat man die Chance, die eigenen Essgewohnheiten zu überdenken und auch mal etwas anderes kennenzulernen. Gesunde Ernährung, die noch dazu schmeckt, kann so den Teilnehmer-inne-n nahegebracht werden.

Im Folgenden Informationen, Tipps und Tricks zur Selbstversorgung:



DIE RICHTIGE MENGE

»Wie viel Brot benötige ich zum Frühstück? Reicht 1 Kilo Fleisch für 10 Personen?« Das sind typische Fragen, welche man sich bei der Vorbereitung und beim Einkauf stellt. Um dir diese Fragen zu ersparen und deine Planung zu erleichtern, hier einige Mengenangaben. Diese sind für erwachsene Personen errechnet, bei einer Kinderfreizeit benötigst du etwas weniger.

In der Tabelle stehen Richtwerte, an denen du dich orientieren kannst, jedoch hat jede Gruppe ihre eigenen Essgewohnheiten, die du als Küchenchef-in herausbekommen musst. Bei einer aktiven Sportgruppe solltest du zum Beispiel lieber etwas mehr einplanen (1,2 bis 1,5-fache Menge) und bei Kids reicht auch etwas weniger. Lasse dich nie von deinem Augenmaß täuschen, denn größere Mengen sehen meist weniger aus. Diese Tabelle findest du als Kopiervorlage am Ende des Kapitels!



Tabelle als Kopiervorlage S. 77

Ein Frühstück für 10 hungrige Teilnehmer-innen:

Menge	Lebensmittel
20	Brötchen, 500 g Brot in Reserve
500 g	Butter oder Margarine
3	Gläser Marmelade oder Schokocreme
4 l	Milch
	Instantkakaopulver
	Tee und Kaffee
250 g	Käse
250 g	Wurst
1 Pkg.	Müslimix
div.	Obst

HYGIENE

Die Sauberkeit in deiner Küche ist sehr wichtig. Wasche dir vor jedem Arbeitsgang in der Küche die Hände. Achte darauf, dass du die Lebensmittel richtig kühlst und aufbewahrst. Versuche, nicht zuviel offene Packungen stehen zu lassen, und wenn du bei Packungen mal nicht sicher bist, ob sie noch gut sind, wirf sie lieber weg. Reinige dreckiges Geschirr möglichst schnell.



Wenn ihr z.B. auf Freizeiten selber kocht, musst du auch das Infektionsschutzgesetz beachten. Dazu gehört vor allem, dass du vor Beginn deiner Tätigkeit von deinem Träger über einige gesundheitliche Anforderungen belehrt werden musst; diese Belehrung muss alle zwei Jahre wiederholt werden.

Im Wesentlichen geht es darum, dass sich übertragbare Erkrankungen nicht innerhalb der Gruppe ausbreiten. Für diesen Zweck müssen so genannte Hygienepläne für die jeweilige Einrichtung vorliegen, in denen Regeln zur Einhaltung der Hygienemaßnahmen festgeschrieben sind. Tritt eine der im Gesetz genannten Erkrankungen innerhalb eurer Gruppe auf, so dürfen die erkrankten Personen die Einrichtung nicht mehr besuchen bzw. nicht mehr an der Maßnahme teilnehmen. Außerdem musst du den Erkrankungsfall sofort dem örtlichen Gesundheitsamt melden. Das Gesundheitsamt kann dann eventuelle Maßnamen einleiten und dich entsprechend beraten. Insgesamt sollte die Hemmschwelle niedrig sein, bei speziellen Fragen zum Schutz vor übertragbaren Erkrankungen mit dem Gesundheitsamt Kontakt aufzunehmen.

LECKER, GESUND, ÖKOLOGISCH

Keine Frage: Jedes Kind isst gerne Pommes, und zum Nachtisch ist der Schokopudding viel gefragter als eine Portion Obst. Doch wenn ihr gemeinsam kocht und leckere Rezepte parat habt, könnt ihr den Teilnehmer-inne-n zeigen, dass auch ein Obstsalat zum Nachtisch lecker ist und dass es nicht jeden Tag Currywurst und Pommes geben muss. So könnt ihr zeigen, dass auch eine gesunde Ernährung schmeckt.



Klimaschutz S. 187

Und auch beim Einkaufen könnt ihr bereits etwas Gutes für euch und die Umwelt tun: Der Fertigboden für die Pizza ist zwar etwas schneller in der Zubereitung, als wenn ihr den Teig selber macht – aber dafür ist er auch teurer und ihr produziert unnötige Müllberge! Und so gibt es viele Dinge, wie ihr Geld sparen und die Umwelt schonen könnt.

HALAL & KOSCHER: KULTURSENSIBEL

Die Zahl junger Menschen mit nicht-christlichem Glauben nimmt immer mehr zu – und es ist schön, wenn diese Jugend-



lichen auch an euren Angeboten teilnehmen. Für die Küche bedeutet dies, dass ein paar mehr Dinge zu berücksichtigen sind. Dies betrifft insbesondere die Verwendung von (Schweine-) Fleisch. Ihr sollet bei der Anmeldung mit abfragen, ob religiösbedingte Ernährungsweisen zu berücksichtigen sind, und könnt dann im Gespräch mit diesen Teilnehmenden die Details klären.

REZEPTE

Aller Anfang ist schwer und damit du dich am Anfang nicht mit den Fragen: »Was soll ich kochen? Welche Menge benötige ich?…« zu sehr quälen musst, stehen im folgenden Absatz einige Gerichtvorschläge. Die Rezepte sind auf 10 Personen umgerechnet.

Nudeln mit Tomaten-Buchweizen-Sauce und Grüner Salat

250 g Buchweizen, grob geschrotet
3 mittelgroße Zwiebeln
1,2 l passierte Tomaten
3 Paprikas
300 g Tomaten
Öl zum Anbraten, ggf. Mehl zum Andicken
Gewürze: Pfeffer, Salz, Kräuter der Provence
1,5 kg Nudeln
1,9 l Gemüsebrühe
2 dicke Köpfe Kopfsalat
2 Becher Vollmilchjoghurt
1 Becher Schmand
3 TL Salz, 1 TL Pfeffer
2 TL getrocknete Salatkräuter oder
1 kleine Zwiebel, 2 Bund Schnittlauch

Anleitung:

Lass den Buchweizen zunächst für ca. 10 Minuten in der Gemüsebrühe köcheln, damit er weich wird. Parallel dazu kannst du die klein geschnittenen Zwiebeln und Knoblauch in einer Pfanne mit Öl anbraten. Anschließend gibst du den abgetropften Buchweizen mit hinzu und brätst auch diesen kurz an. Nach



5 Minuten gibst du dann die Tomaten (passierte und Stücke) und die geschnittene Paprika hinzu und schmeckst die Sauce mit den Gewürzen ab. Lass die Sauce dann noch etwas köcheln, bis sie eingedickt ist.

Die Nudeln solltest du ebenfalls rechtzeitig in einem großen Topf kochen. Wenn du in das Nudelwasser etwas Gemüsebrühe gibst, bekommen die Nudeln etwas Geschmack. Gib nun die Nudeln hinzu. Nach der angegebenen Kochzeit gieße sie mit einem Sieb ab.

Da das Würzen bei solchen Mengen immer schwierig ist, kann es hilfreich sein, zusätzlich mit fertigen Gewürzmischungen für Tomaten-Sauce etwas nachzuwürzen.

Die Salatköpfe rupfst du in kleine Stücke, wäschst sie gründlich und lässt sie dann gut abtropfen. In einer Schüssel rührst du den Schmand, Joghurt, Salz und Pfeffer zusammen. Den geschnittenen Schnittlauch und die klein gewürfelte Zwiebel rührst du auch mit unter und mischst erst kurz vor dem Essen den Salat unter, sonst wird er dir matschig.

Hühnerbrust indisch mit Reis und gebratenen Bananen

1 kg	Hühnerbrustfilet frisch oder tiefgefroren
1	kleine Dose Ananas
2	Äpfel
2-3	Zwiebeln
100 g	Mehl
1,5 l	Hühnerbrühe (Würfel)
	Sojasoße, Curry, Salz, Pfeffer
	Chin. Gewürze oder Fertigsoßenpäckchen
	Öl zum Anbraten
1 kg	Reis (Kochbeutel sind am leichtesten zu kochen)
10	Bananen
	Butter zum Anbraten
	Honig
100 g	Mandelsplitter

Anleitung:

Schneide das Fleisch in Streifen und reibe es mit Curry und Pfeffer ein. Erhitze in einer Pfanne oder einem Topf Öl und



brate das Fleisch darin an. Dann musst da das Fleisch heraus nehmen und warm stellen. Würfel nun die Zwiebeln und die Äpfel und brate sie in dem Bratfett unter Rühren an. Bestäube es nun mit Mehl und Curry und gieße unter kräftigem Rühren die heiße Brühe dazu. Gebe dann das Fleisch hinzu und lasse alles 10 Minuten kochen. Füge zum Schluss die Ananas, Sojasoße und Gewürze hinzu. Tipp: Als Würzgrundlage kannst du Fertigsoße chinesischer Art noch mit an die Soße geben.

Die Bananen schälen und der Länge nach teilen. In einer Pfanne die Butter heiß werden lassen und die Bananen weich braten. Mit Honig und Mandelsplittern würzen/verzieren.

TIPPS UND TRICKS

- Schreibe dir zum Einkaufen alles genau auf, auch die Menge, denn sonst kann der Einkauf chaotisch werden.
- Bei einem größeren Küchenteam, besprecht vor der Freizeit, wer für was zuständig ist. Es ist empfehlenswert, wenn einer zum Beispiel für den Einkauf und somit für ausreichend Lebensmittel zuständig ist.
- Überlege dir, inwieweit du die Teilnehmer-innen mit einspannen willst. Wenn es die Zeit zulässt, kannst du Teilnehmer-innen auf jeden Fall beim Schneiden und Abwaschen beteiligen. Überlege dir jedoch bevor die Gruppe in deiner Küche steht, wie viel Leute du gebrauchen kannst und wer was macht.
- Stelle dir vor dem Kochen alle Materialien und Lebensmittel bereit, dann geht später alles viel leichter.
- Hänge dir eine Einkaufsliste in die Küche, damit du fehlende Sachen sofort aufschreiben kannst, sonst fehlt es später wahrscheinlich genau dann, wenn schon alle Geschäfte geschlossen haben.
- Angebrannte Töpfe und Pfannen bekommst du am besten mit Backpulver wieder hin. Koche dieses mit etwas Wasser einige Minuten und schon kannst du alles abkratzen.
- Achte auch immer darauf, dass deine Teilnehmer-innen genug trinken. Am besten du stellst ihnen immer etwas bereit, sei es ein Kasten Wasser oder kalter Tee.



Tabelle der Mengenangaben S. 77



TIPPS ZUM WEITERLESEN

»Pudding, Pasta, Puderschnee« – Küchenreader der JDAV im Internet unter www.horzelbuben.de

»Lagerküche und andere Erlebnisse – Rezepte und mehr« online unter www.pfadfinder.de/rezepte



CHECKLISTE EINER KÜCHENAUSRÜSTUNG

Bei einer Freizeit erleichtert dir die richtige Küchenausrüstung deine Arbeit. Darum hier eine Checkliste (für eine Zeltfreizeit mit ca. 10-15 Personen), mit welcher du (je nach Freizeit, Personenanzahl und Länge) dein Material zusammen stellen kannst.

	2 Gaskocher und Gasflasche		2-3 Töpfe in verschiedenen Größen
	1 Bratpfanne		Deckel für Töpfe (s.o.)
	3 Kochlöffel		1 Pfannenwender
	2 Schöpfkelle		1 Schneebesen
	4 Küchenmesser		1 Fleischmesser
	1 Brotmesser		1 Büchsenöffner
	3 Gemüseschäler		1 Korkenzieher
	1 Flaschenöffner		1 Küchenreibe m. verschied. Aufsätzen
	1 Messbecher		2 große Schüsseln für Salate
	5 kleine Schüsseln		1 Salatbesteck
	2 große Brettchen		1 großes Sieb z. Abgießen von Nudeln...
	1 Gewürzkiste (Salz, Pfeffer, Paprika,...)		Plastikdosen mit Mehl und Zucker
	1 Spülwanne		Schwammtücher
	Schwämme		Stahl-Schwämme
	Spülmittel		6 Geschirrtücher
	Spülbürste		Müllbeutel
	Alufolie		Frischhaltefolie
	Topflappen		Küchenrolle
	Schere		Frühstücksbeutel zur Aufbewahrung
	Streichhölzer/Feuerzeug		Geschirr

Bei einer Hausküche brauchst du natürlich keine Gaskocher und Flaschen einzuplanen. Vergewissere dich, ob das restliche Equipment vorhanden ist und was du noch einpacken musst.



TABELLE DER MENGENANGABEN

Was	Menge pro Person/Mahlzeit
Brot	100 g (2 Brötchen)
Butter / Margarine	50 g
Marmelade	30 g
Wurst und Käse	90 g
Schokocreme	30 g
Milch	250-500 ml
Gemüse roh	100 g
Gemüse als Beilage	200 g
Gemüse als Hauptgericht	300-400 g
Reis und Teigwaren als Beilage	80 g
Reis und Teigwaren als Suppeneinlage	100-120 g
Kartoffeln als Beilage	150-200 g
Kartoffeln als Hauptgericht	300-400 g
Fleisch und Fisch	100-200 g (je Beilage)
Soße	100 ml
Suppe als Beigabe	250 ml
Suppe als Hauptgericht	500-750 ml
Salat	100-200 g
Dressing	30-40 ml dünn, 50-70 ml cremig
Dessert	150-200 g
Obst	100 g

DIE GRUPPE

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit allem, was mit der Leitung von Gruppen im engeren Sinne zu tun hat.
Dazu gehört:

- Was macht eine Gruppe aus?
- Wie entwickelt sich aus einzelnen Menschen eine Gruppe?
- Wie verhalten sich Menschen in Gruppensituationen?
- Was muss ein-e Jugendleiter-in beim Leiten einer Gruppe beachten?
- Wie kann man Gruppenprozesse beeinflussen?

GRUPPENPÄDAGOGIK

WAS MACHT EINE GRUPPE AUS?

Eine Gruppe besteht natürlich aus mehreren einzelnen Personen. Ist nun aber jedes zufällige Zusammentreffen von Menschen, die z.B. an einer Bushaltestelle auf den Bus warten, das Treffen einer Gruppe? In gewisser Hinsicht schon. Wenn wir uns aber mit Gruppen in der Jugendarbeit beschäftigen, reicht das nicht aus.



Kriterien für eine Gruppe

Was kennzeichnet eine Gruppe?

- ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl
  und/oder
- ein gemeinsames Ziel

Für die Gruppen innerhalb des Bereiches der Jugendarbeit ist besonders wichtig, dass sie ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl besitzen. Einzelne Jugendliche schließen sich nicht zuletzt deshalb einer Jugendgruppe an, um bei dieser bestimmten Gruppe dazuzugehören. Zusammengehörigkeitsgefühl meint hier so etwas wie ein »Wir-Gefühl«. Das beinhaltet sowohl eine Vorstellung davon, »wer alles zur Gruppe gehört«, als auch eine gewisse Abgrenzung gegenüber anderen Personen oder Gruppen. So eine Abgrenzung kann z.B. durch Formalien, wie sie in der Jugendarbeit oft vorkommen, geschehen. In fast jeder Jugendgruppe muss man Mitglied werden. Man muss die Gruppe bitten aufgenommen zu werden. Die Gruppe, oder der/die Jugendleiter-in entscheiden, ob man künftig dazu-



gehört. Die Gruppe kann aber auch durch sichtbare Zeichen deutlich machen, dass sie eine Gruppe ist. Solche Zeichen sind z.B. ähnliche Kleidung, ein Halstuch, Anstecker oder etwas Vergleichbares. Das ist natürlich, wie du sicher weißt, auch bei Szenen und Cliquen so. Wenn du ein-e Skater-in bist, ziehst du andere Klamotten an als z.B. jemand der Nu-Metal hört. Jede Gruppe sucht sich eben ihren speziellen »Style« aus.

Wie man als Jugendleiter-in das Zusammengehörigkeitsgefühl beeinflussen bzw. etwas steuern kann, werden wir noch etwas später in diesem Kapitel beschreiben.

Äußere Merkmale der Zusammengehörigkeit

»Jede Gruppe hat ein Ziel! Hat sie keines, sucht sie sich ein Ziel oder aber sie wird sich auflösen!«

Menschen treffen sich in Gruppen in der Regel, um etwas zusammen zu machen. So treffen sich Jugendliche zum Fußball oder Basketball spielen. Musiker-innen gründen zusammen eine Band, um ihre eigene Musik zu machen und die Clique in deinem Freundeskreis trifft sich im Jugendzentrum, um gemeinsam abzuhängen und die Freizeit zu verbringen. Dass eine Gruppe ein Ziel hat, muss ja nicht bedeuten, dass es etwas besonders Ehrgeiziges ist, wie z.B. »die Welt verbessern«. Damit ist gemeint, dass das Gruppenleben immer einen Sinn oder Zweck hat. Warum sollte man sich auch gemeinsam treffen, wenn man nichts zusammen machen möchte. Na gut, bei manchen Gruppenstunden, die ich erlebt habe, war das Thema des Treffens eigentlich »Was wollen wir mal machen?«. Aber damit sind wir auch schon beim zweiten Punkt des Statements zu Beginn dieses Absatzes. Die Ziele einer Gruppe können sich natürlich ändern und sind nicht für immer festgelegt. Man könnte ja auch zwischen »großen Zielen« und »kleinen Zielen« unterscheiden. »Wir wollen als Gruppe was zusammen erleben!« Das wäre ein großes oder allgemeines Ziel. »Wir wollen uns heute ein Floß bauen und auf dem Fluss gemütlich schippern!« Das wäre dann ein kleines oder kurzfristiges Ziel. Die Gruppe braucht für ihr **Zusammengehörigkeitsgefühl** solche Ziele und Gruppenerlebnisse. Gibt es irgendwann mal kein gemeinsames Ziel und auch die Suche nach neuen Zielen



bringt nichts, wird sich die Gruppe bald auflösen. Manchmal erlebt man es auch, dass einzelne Gruppenmitglieder nicht mehr mit dem Gruppenziel einverstanden sind. Sie stellen die Gruppenarbeit dann vielleicht in Frage. Die Gruppe kann dann gemeinsam überprüfen, ob das Gruppenziel noch von allen gemeinsam getragen wird oder nicht. Vielleicht stellt das einzelne Gruppenmitglied aber auch fest, dass es nicht mehr zu der Gruppe passt, und verlässt die Gruppe, während alle anderen weiter machen wollen.

Du siehst schon, dass es ganz schön kompliziert sein kann, wenn Menschen in Gruppen zusammen sind. Aber das wirst du auch schon tagtäglich in den Gruppen, zu denen du gehörst (Familie, Schulklasse, Freundeskreis und Jugendgruppe), erlebt haben. Das hat natürlich was damit zu tun, dass wir Menschen alle verschieden und immer auf der Suche nach denjenigen Menschen sind, die zu uns und unseren Interessen passen.

DIE BEDEUTUNG DER GRUPPE IN DER JUGENDARBEIT

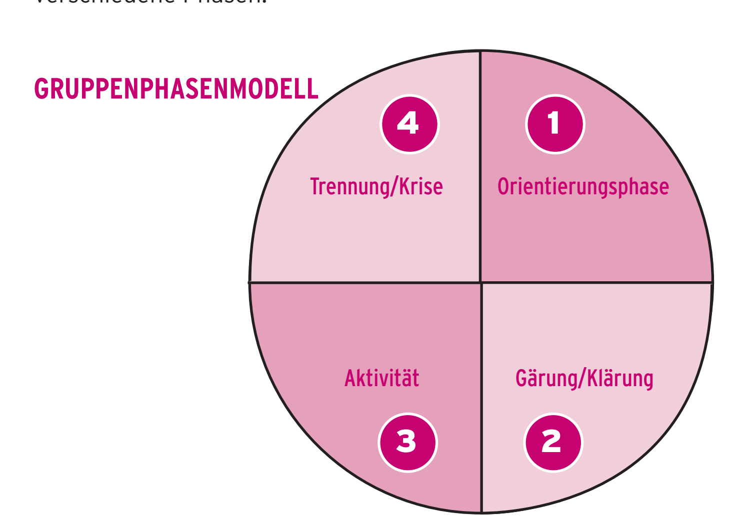
Für einzelne Jugendliche kann ihre Gruppe eine besondere Bedeutung haben. In dieser Phase ihres Lebens beginnen Jugendliche sich langsam vom Elternhaus zu lösen. Die Gleichaltrigen sind diejenigen, mit denen man die meiste Zeit verbringen möchte und die die eigene Einstellung und den Lebensstil prägen. Der Einfluss des Elternhauses verliert zunehmend an Bedeutung. Daneben ist die Gruppe auch Übungs- und Lernfeld mit dem Ziel, dass die/der einzelne Jugendliche unabhängig und selbstständig wird. Er/Sie kann hier Verhaltensweisen ausprobieren und neue soziale Kontakte knüpfen. Im Übergang vom Kindes- zum Erwachsenenalter geben einem die gleichaltrigen Freunde und Freundinnen Sicherheit und Geborgenheit. Dies alles trifft auch auf die Jugendgruppe zu. Allein deshalb ist es für dich wichtig, über diese pädagogischen Fragen Bescheid zu wissen, denn in eurem Verein/Verband geschieht noch mehr, als der Vereinszweck (z.B. Sport, Jugendfeuerwehr oder offenes Jugendhaus) auf den ersten Blick vermuten lässt.



DER WEG VOM »LOSEN HAUFEN« ZUR GRUPPE

Das, was eine Gruppe ausmacht, muss sich mit der Zeit erst entwickeln. Eine Anzahl von Menschen benötigt, um zu einer arbeitsfähigen Gruppe zu werden, gemeinsam geteilte Anliegen und Ziele sowie die Einsicht, diese gemeinsam besser erreichen zu können als allein. Eine Gruppe entsteht im engsten Sinne nur, wenn die einzelnen Mitglieder sich in gewissem Umfang gegenseitig brauchen und brauchen wollen, um ihre Ziele zu erreichen. Zudem muss jede Gruppe für ihr soziales »Innenleben« Normen und Werte, d.h. Richtlinien, wie man miteinander umgehen soll und will, für ihre Zusammenarbeit und ihr Zusammenleben finden. Sie wird mit unterschiedlichem Status und unterschiedlichen Rollen bewusst umgehen müssen, da weder eine Gleichmacherei noch eine zementierte Hackordnung die Gruppe weiterbringt. Mut und Angst, Sympathie und Hass sind neben den eben genannten Aspekten weitere Elemente, die das Geschehen in der Gruppe bestimmen. Die Wissenschaft hat sich verschiedene Gruppen angeschaut und versucht, modellhaft zu beschreiben, wie sich Gruppen allgemein entwickeln. Das Ganze nennt sich dann »Gruppenphasen-Modell«. Nach diesem Modell durchleben Gruppen 4 verschiedene Phasen.

GRUPPENPHASENMODELL





1. Orientierungsphase

Was passiert in der Gruppe ?

Es leuchtet ein, dass, wenn sich Personen zum ersten Mal sehen, das Klima innerhalb der Gruppe bestimmt ist von Unsicherheit und manchmal sogar Misstrauen. In einer ungewohnten Umgebung zusammen mit mir unbekannten Leuten habe ich erst einmal Ängste. Zum Beispiel die Angst, nicht von allen innerhalb der Gruppe akzeptiert zu werden, aber auch die Angst, dass vielleicht die Stimmung in der Gruppe nicht gut wird, weil sich die Gruppenmitglieder schlecht verstehen könnten.

Deine Aufgabe als Jugendleiter-in

In erster Linie musst du allen Gruppenmitgliedern das Gefühl geben, dass sie von dir akzeptiert und willkommen sind. Du musst durch das Programm die Möglichkeit bieten, sich gegenseitig kennen zu lernen. Besonders wichtig ist, dass du die Gruppe genau beobachtest und schaust, ob Kleingruppen oder Außenseiter-innen entstehen. Damit du mögliche Konflikte lösen oder ausräumen kannst, musst du wissen, wer in der Gruppe mit wem kann oder eben nicht kann.

Konkret



Kennenlernspiele

Es gilt, die einzelnen Mitglieder willkommen zu heißen und die Gruppensituation so zu gestalten, dass sich alle in der Gruppe wohl fühlen. Am einfachsten lernt man sich in spielerischen Zusammenhängen kennen. Mittels Spielen und insbesondere Kennenlernspielen kann man die Orientierung unterstützen. Ziel dieser Phase muss es aber auch sein, dass die Gruppe das Zusammenleben steuert, z.B. indem sie Regeln aufstellt.

2. Gärung und Klärung

Was passiert in der Gruppe ?



Grüppchenbildung/ Konkurrenzkampf

Nachdem die Gruppenmitglieder sich ein wenig kennen und besser einschätzen können, entstehen oft Grüppchen von Personen, die sich besonders gut verstehen. Es kann dazu kommen, dass zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern oder Grüppchen Rivalitäten auftreten, die das Gruppenklima ver-



schlechtern können. Es herrscht ein Kampf um die Führung innerhalb der Gruppe. Dabei kann auch der/die Jugendleiter-in in Frage gestellt oder kritisiert werden. Nicht zuletzt werden zu diesem Zeitpunkt auch die Grenzen ausgetestet.

Deine Aufgabe als Jugendleiter-in

In erster Linie gilt es in dieser Phase, die eher negative Seite erst einmal auszuhalten. Es ist normal, dass es nun in der Gruppe etwas stürmischer wird. Der/Die Jugendleiter-in hat dabei die Funktion eines Blitzableiters. Besonders wichtig ist es, dass sie/er einen Rahmen schafft, damit die Konflikte innerhalb der Gruppe konstruktiv ausgetragen werden können. Hierfür müssen klare Spielregeln aufgestellt werden. Auf keinen Fall sollte er/sie die Gruppe mit der Konfliktlösung allein lassen. In dieser Gruppenphase ist sie nicht dazu in der Lage, dies selbst zu bewältigen.



Konfliktlösung S. 110



Regeln formulieren

Konkret

Je nach Alter und Vorerfahrung der einzelnen Gruppenmitglieder kann es sinnvoll sein, in einem Gespräch mit allen die Situation in der Gruppe zu besprechen. Der/Die Jugendleiter-in sollte dabei darauf achten, dass die Auseinandersetzung sachlich und konstruktiv geführt wird und nicht auf der persönlichen Ebene stattfindet. Regeln sollten klar formuliert werden. Der Konkurrenzkampf innerhalb der Gruppe kann mit Hilfe von Spielen mit Wettkampfcharakter ausgetragen und beschleunigt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Spiele so gewählt werden, dass möglichst alle Gruppenmitglieder ihre Stärken einbringen können.



Wettkampfspiele

3. Aktivität

Was passiert in der Gruppe ?

Das Verhältnis der Gruppenmitglieder untereinander wird immer besser. Die Rollen in der Gruppe sind verteilt und die Verhaltensregeln geklärt. Man akzeptiert sich in der Gruppe und die Gruppe verträgt aufkommende Konflikte besser. Die Gruppe beginnt zu erkennen, wodurch sie sich von anderen unterscheidet. Alle haben innerhalb der Gruppe eine Beziehung



Gefestigte, produktive Gruppe



miteinander aufgebaut. In dieser Phase ist die Gruppe am produktivsten, da sie gefestigt ist und sich nicht mehr mit sich selbst beschäftigen muss.

Deine Aufgabe als Jugendleiter-in

Du aktivierst die Gruppe und unterstützt das Gemeinschaftsgefühl. Aufgaben werden teilweise an die Teilnehmer-innen abgegeben, ihnen wird Verantwortung übertragen.

Konkret

Zum einen ist es wichtig Raum zu geben, damit die Gruppe ihr Wir-Gefühl ausleben kann. Die Gruppe ist nun in der Lage, schwierige Aufgaben zu bewältigen. Eine gemeinsam bewältigte Aufgabe verstärkt zudem wiederum das Gruppengefühl. In dieser Phase kannst du als Jugendleiter-in Aufgaben an die Gruppe delegieren. Dadurch können die einzelnen Mitglieder Selbstvertrauen tanken und Selbstständigkeit erlernen. Es genügt, wenige Impulse zu geben, und sich ein wenig zurückzunehmen, und die Gruppe macht vieles selbst. Allerdings sollte die Gruppe nun ihrem Alter angemessen auch in der Lage sein, die eigene Gruppenentwicklung und Situation innerhalb der Gruppe einschätzen und zum Thema machen zu können. Besondere Erlebnisse in der Gruppe kann man durch kooperative oder erlebnispädagogische Spiele initiieren.



Spiele S. 63

4. Trennungsphase oder Krise

Was passiert in der Gruppe?

Kernaussage: »Schade, dass es nicht immer so weiter geht!« – Die meisten Gruppen erleben irgendwann eine Existenzkrise. Dann werden Ziele, Gruppenstrukturen oder die Mitgliedschaft einzelner Teilnehmer-innen in Frage gestellt, indirekte Ausdrucksformen wie Wegbleiben, Störungen der Gruppenstunde oder auch direkter Protest dagegen, dass es so läuft, wie es läuft, führen zu Grundsatzdiskussionen über Sinn und Unsinn der Gruppenarbeit. Sie münden entweder in der Auflösung der Gruppe, oder aber es gelingt, mit einer Phase der (Neu-) Orientierung neue Strukturen und Ziele zu finden.



Existenzkrise



Jede Gruppe gelangt aber auch einmal an den Punkt, wo entweder die zur Verfügung stehende Zeit langsam abläuft (z.B. bei einer Freizeit oder einem Seminar) oder aber wo das Projekt, zu dem sich die Gruppenmitglieder zusammengefunden haben, beendet wird. Diese Phase ist durch ein »lachendes« und ein »weinendes« Auge gekennzeichnet. Zum einen ist man total happy über das, was man gemeinsam an Schönem erlebt und geschafft hat. Fast überschwänglich ist somit die Stimmung in der Gruppe. Der bevorstehende Abschied drückt andererseits auf die Stimmung. Es mag aber auch Gruppenmitglieder geben, die allein wegen des Themas der Gruppe dabei sind und nach Abschluss des Themas schon mit der Gruppe abgeschlossen haben und sich von der Gruppe weg orientieren.



Abschied nehmen

Deine Aufgabe als Jugendleiter-in

Für dich kommt nun die schwierige Aufgabe, diese Emotionen aufzufangen und einen schönen gemeinsamen Abschluss für die gesamte Gruppe zu schaffen. Du musst genau schauen, wie sich die einzelnen Gruppenmitglieder verhalten, um individuell auf sie eingehen zu können. Der »Abschied voneinander« sollte aber auf jeden Fall zum Thema gemacht werden.

Konkret: Schöner Abschluss und Feedback

Ein schöner Abschluss könnte sein, dass man das gemeinsam Erlebte noch einmal in Erinnerung ruft und vielleicht sogar dokumentiert (Diashow, Fotowand, in Form einer Zeitung, ...). Das könnte in einem festlichen Rahmen stattfinden. Wichtig ist, dass man die Gruppenmitglieder auffordert, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Was hat ihnen gefallen und was nicht. Oder aber sich gemeinsam darüber zu unterhalten, wie es für die/den Einzelnen nun weitergeht.



Rückblick + Ausblick

Zum Abschluss sollte man darauf hinweisen, dass ein Ende immer auch einen neuen Anfang beinhaltet.

Dieses **Gruppenphasenmodell** soll dir dabei helfen, deine Gruppe zu leiten. Natürlich ist jede Gruppe verschieden; so verschieden wie die Menschen aus denen sie besteht. Jedoch werden diese Phasen mehr oder weniger intensiv durchlebt.





Programm auf Gruppenphasen abstimmen

Dessen solltest du dir immer bewusst sein und auch darauf vorbereitet sein, dass es zu Krisen kommen kann. Bei Projekten, die in kurzer Zeit stattfinden, wie z.B. an nur einem Wochenende, muss die Gruppe die ganzen Phasen etwas schneller durchlaufen. Daher muss das Programm gut darauf abgestimmt sein und die Gruppenbildung unterstützen. Es kann natürlich auch vorkommen, dass alles wunderbar glatt und ohne Probleme abläuft, weil sich die Gruppe untereinander bombig versteht. Umso besser! Hauptsache, du bist darauf vorbereitet und weißt, wie du reagieren musst.

ROLLENVERHALTEN IN GRUPPEN

Was versteht man unter dem Begriff »Rolle« ?



Erwartungen an unser Verhalten

Jedes Mal, wenn wir mit Menschen zusammentreffen, haben wir gewisse, mal konkrete, mal vage Vorstellungen, wie sich die anderen in dieser Situation verhalten werden. Umgekehrt werden auch bestimmte Erwartungen an unser Verhalten gerichtet, denen wir je nach Situation mehr oder weniger gerecht zu werden versuchen. Wir spielen sozusagen eine bestimmte Rolle. Jede einzelne Person innerhalb einer Gruppe verhält sich in einer für sie typischen Art und Weise. Ihr Verhalten hängt grundsätzlich von zwei Faktoren ab. Der eine Faktor ist der Charakter dieser Person. Er ist bestimmt von den Eigenschaften, Fähigkeiten und Erfahrungen, die diese Person ausmachen. Der andere Faktor ist die Gruppe. Wenn du dir einmal überlegst, wie du dich in den verschiedenen Gruppen, in denen du dich bewegst, verhältst (Familie, Schulklasse, Verein oder Freundeskreis), dann wirst du feststellen, dass es da durchaus einige Unterschiede gibt. In der Schule wird von dir erwartet, dass du dich ruhig verhältst und ordentlich mitarbeitest. Deine Freunde oder Freundinnen erwarten vielleicht von dir, dass du jeden Spaß mitmachst und für die gute Stimmung sorgst, was du doch so gut kannst. Entsprechend den Erwartungen, die man an dich stellt, wirst du dich also innerhalb einer Gruppe verhalten. Natürlich beeinflusst du in gewisser Weise auch die Erwartungen, die Andere an dich stellen. Wenn du eher ein stiller Mensch bist, wird niemand von dir erwarten,



Rolle variiert je nach Gruppe



dass du innerhalb der Gruppe die Stimmungskanone schlechthin bist.

Man könnte die typische Art und Weise, wie du dich in einer Gruppe verhältst, auch als deine Rolle in der Gruppe bezeichnen. Innerhalb von Gruppen gibt es häufig Rollen, die sehr charakteristisch sind und nahezu in jeder Gruppe auftauchen. Dabei ist wichtig zu wissen, dass die/der Einzelne sich die Rolle nur zu einem gewissen Teil selbst aussucht. Es ist eine Wechselwirkung. Der Clown spielt z.B. immer den Clown, weil die Anderen das erwarten und ihn nur in dieser Rolle akzeptieren. Der Clown erhält für seine Späße Anerkennung, die er für seine Selbstsicherheit benötigt. Wenn aber der Clown mal etwas Wichtiges und Ernsthaftes sagt, sind die anderen vielleicht irritiert oder aber es wird wie eben immer als Scherz oder als nicht ernst gemeint angesehen. Somit hat der Clown es schwer, aus dieser Rolle auszubrechen.



Rolle meist zugewiesen

Als Jugendleiter-in ist es deine Aufgabe, herauszufinden, welche Rollen die einzelnen Gruppenmitglieder haben. Darüber hinaus solltest du immer darauf achten, dass diese Rollen nicht zu gefestigt auftreten und die/der Einzelne nicht darunter leidet. Du bist dafür verantwortlich, dass durch die Arbeit in der Gruppe jede-r die Chance hat, sich in seiner Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Wie das gehen kann, folgt nach einer kurzen Beschreibung der klassischen Rollen innerhalb einer Gruppe.



Leitung muss Rollen in Gruppe analysieren

Einige Beispiele für typische Rollen in Gruppen

Clown

Sie/Er ist der Spaßvogel schlechthin. Die besten Späße kommen von ihr/ihm. Das hebt die Stimmung innerhalb der Gruppe. Allerdings kann es auch nerven, wenn der Clown immer blödelt und bei einem ernsten Thema seine Witzchen macht. Der Clown wandelt auf einem schmalen Grat. Sie/Er kann sehr angesehen sein oder aber einfach nur albern und sich zum Affen machen.

> Wie gehst du mit dieser Rolle um?

Als Jugendleiter-in musst du genau hinschauen. Ist das Verhalten des Clowns gut für die Gruppe oder stört es? Gib dem Clown auch mal die Chance, seine anderen Seiten zu zeigen



und in die Gruppe einzubringen. Wenn er mal etwas Ernstes und Gutes sagt, lob ihn dafür und unterstütze es, damit er nicht nur für seine Späße Anerkennung bekommt. Wenn dich und/oder die anderen der Clown zu sehr nervt, dann suche ein Gespräch mit ihm allein und sprich mit ihm über sein Verhalten. Im Einzelgespräch sollte seine Rolle thematisiert werden.

Chef-in

Neben dir als Leiter-in fühlt sich diese Person als sprichwörtlicher Chef oder als Chefin. Wenn du mal nicht da bist, schlüpft er/sie in deine Rolle und neigt dazu, den anderen zu sagen, was sie tun sollen. Der Chef/die Chefin möchte immer seinen/ihren Willen durchsetzen und wenn alle gegen ihn/sie sind, sucht er/sie Wege doch noch das durchzusetzen, was er/sie will. Dabei organisiert er/sie auch eine Menge und kann dir Arbeit abnehmen. Der/die Chef-in sieht sich als Stellvertreter-in der Gruppenleitung.

> Wie gehst du mit dieser Rolle um?

Der/die Chef-in muss lernen, dass er/sie die gleichen Rechte und Pflichten wie die anderen hat. Er/sie darf niemanden rumkommandieren und sollte von dir gebremst werden. Bewusst solltest du ihr/ihm Aufgaben gemeinsam mit anderen Gruppenmitgliedern auftragen. Wenn es nicht anders geht, kannst du ihr/ihm in einem Gespräch klarmachen, dass er/sie nicht der/die Chef-in ist. Du könntest leicht der Versuchung erliegen, sie/ihn machen zu lassen und die Entlastung annehmen. Deiner Gruppe wird das nicht gefallen und bald gegen sie/ihn rebellieren. Grenzen sollten aufgezeigt werden.

Vermittler-in

Es gibt Gruppenmitglieder, denen der Gruppenzusammenhalt besonders am Herzen liegt. Sie vermitteln bei Konflikten und versuchen zu schlichten. Sie hinterfragen das, was andere tun, und erwarten, dass sich alle vertragen. Sie haben damit in Konfliktsituationen eine besonders wichtige und hilfreiche Rolle.

> **Wie gehst du mit dieser Rolle um?**

Vermittler-innnen können dir einiges an Arbeit abnehmen. Sie helfen schließlich dabei, die Konflikte zu lösen. Schwierig kann



es nur werden, wenn das soweit geht, dass die Konflikte nur negativ gesehen werden und ein Klima in der Gruppe entsteht, bei dem man überhaupt nicht unterschiedlicher Meinung sein darf. Sollten Vermittler-innen zu harmoniesüchtig werden, muss man ihnen deutlichen machen, dass Konflikte und Meinungsverschiedenheiten nichts an sich Negatives sind. Mit Konflikten sollte konstruktiv umgegangen werden.

Das schwarze Schaf

Häufig gibt es in Gruppen Menschen, die fast alles Negative abbekommen. Es ist ja auch schön einfach und bequem, sie für Probleme oder Schwierigkeiten verantwortlich zu machen. Besonders schwierig ist es, wenn die schwarzen Schafe das noch unterstützen. Es kann sein, dass ein schwarzes Schaf diese Funktion gern übernimmt, da es die einfachste Art für das Schaf ist, Aufmerksamkeit von der Gruppe zu bekommen. Das schwarze Schaf nimmt dann die negativen Seiten gerne in Kauf, bevor es gar nicht von den anderen beachtet wird. Es nimmt alle Schuld auf sich.

> Wie gehst du mit dieser Rolle um?

Es ist wichtig, die Stärken dieser Person herauszustellen und andere Wege zu finden, wie sie in der Gruppe Anerkennung finden kann. Natürlich sollte klar sein, dass nur die/der für etwas verantwortlich gemacht wird, die/der auch dafür verantwortlich ist. Wenn mal wieder die Schuld beim schwarzen Schaf gesucht wird, solltest du dich einschalten und die wahren Ursachen herausarbeiten. Die Stärken der Person sollten herausgestellt werden.

Außenseiter-in

Diese Person gehört gewollt oder ungewollt nicht so richtig zur Gruppe. Sie geht ihren eigenen Weg und hat nicht so recht Kontakt zu den anderen Gruppenmitgliedern. Sie sucht Akzeptanz, welche die anderen nicht gewähren und steht außerhalb der Gruppe.

> Wie gehst du mit dieser Rolle um?

Richtige Außenseiter-innen wieder in die Gruppe zu integrieren ist sehr schwierig, wenn die Gruppe sich dagegen stellt.



Vermutlich ist es schon zu spät, wenn jemand zum/zur Außenseiter-in geworden ist. Deshalb ist es wichtig schon in der Kennenlernphase zu beobachten, ob Tendenzen für Außenseiter-innen-tum zu erkennen sind. Durch Spiele, bei denen die Teilnehmer-innen in wechselnder Zusammensetzung etwas gemeinsam machen, schafft man möglichst viele Kontaktmöglichkeiten und kann so vielleicht verhindern, dass jemand zum/zur Außenseiter-in wird.

Nörgler-in

Sie/Er ist nie mit irgend etwas zufrieden. Man kann diesen Menschen kaum für ein Programm oder eine Aktivität begeistern. Selbst wenn es den anderen in der Gruppe gefällt, wird der/die Nörgler-in schon ein Haar in der Suppe finden und das Ganze versuchen mies zu machen. Etwas Gutes hat diese Person jedoch, sie sagt ihre Meinung, auch wenn sie kritisch oder negativ ist. Sie ist eben kein-e Ja-Sager-in. Der Gruppenleitung kann sie aber tierisch auf den Nerv gehen und allen den Spaß verderben. Alles wird von der/dem Nörgler-in schlechtgemacht.

> Wie gehst du mit dieser Rolle um?

Du solltest Ruhe bewahren und auf die geäußerte Kritik eingehen. Schließlich möchtest du ja, dass deine Gruppe dir ihre Meinung sagt. Durch Nachfragen kannst du sie/ihn bitten, genau zu sagen, was sie/ihn stört. Wenn die Nörgelei allerdings überhand nimmt, sollte man die Person direkt darauf ansprechen, dass dies stört und sie sich ein wenig zusammennehmen soll. Stattdessen sollte man sie/ihn zu sachlicher Kritik auffordern.

Es mag noch ein paar weitere Rollen in Gruppen geben, aber die hier aufgeführten sind wohl die häufigsten und wichtigsten. Es ist nicht zu unterschätzen, wie wichtig so eine Rolle für ein Gruppenmitglied sein kann. Zum einen beschreibt sie die Position oder Stellung der/des Einzelnen innerhalb der Gruppe. Zum anderen gibt sie Sicherheit, denn sie bestimmt, wie ich mich zu verhalten habe. Am besten ist es, wenn sich diese Rollentypen nicht zu sehr ausbilden. In einer Gruppe, die über ein



gutes Wir-Gefühl verfügt und in der sich die Gruppenmitglieder gut verstehen, weil sie sich in der Kennenlernphase kennen und schätzen gelernt haben, ist dies einfacher als in einer Gruppe, die sich nicht so gut versteht. Jugendarbeit sollte gerade ein Übungsfeld sein, wo die/der Einzelne mal die Möglichkeit hat, ein eher untypisches Verhalten auszuprobieren und sozusagen in eine neue Rolle zu schlüpfen. Durch Rollenspiele kann man erreichen, dass eine Person mal eine für sie ungewöhnliche Rolle spielen muss. So erfährt sie, wie sich eine Person mit dieser Rolle fühlen muss. Das kann dazu führen, dass man seine Einstellung der/dem anderen gegenüber ändert und Verständnis für sie/ihn aufbringt.



Darauf achten, dass sich Rollen nicht zu stark ausprägen

KOMMUNIKATION ODER WER REDET MIT WEM ?

Eine sehr bedeutende Rolle bei der Arbeit in Gruppen spielt die Kommunikation. Die Art und Weise, wie miteinander gesprochen wird oder wer Zugang zu Informationen hat, ist entscheidend für die Qualität einer Gruppe und trägt zum Gruppenbewusstsein enorm bei.
Jede-r hat schon einmal erlebt, wie andere die Köpfe zusammenstecken und etwas bereden. Man selbst bekommt aber nicht mit, worum es geht. Sofort beschleicht einen ein mulmiges Gefühl. »Reden die gerade über mich?« Oder aber man beginnt sich zu ärgern, dass man außen vor gelassen wird.
Für uns Menschen ist es sehr wichtig zu kommunizieren. Es ist zunächst einmal der Austausch von Informationen, der Kommunikation ausmacht. Daneben passiert aber weitaus mehr noch zwischen den Menschen, die miteinander kommunizieren. Sie bauen dadurch eine Beziehung auf. Das bedeutet, wenn niemand mit einem redet, dann hat man auch zu niemanden eine Beziehung. Natürlich spielt auch die Art und Weise der Kommunikation eine entscheidende Rolle. Ist es nur eine einseitige Kommunikation, z.B. in Form von Befehlen, die weitergegeben werden, hat die Beziehung zwischen den Menschen eine andere Bedeutung und Qualität, als wenn sich die beiden über gemeinsame Interessen austauschen. Überleg dir einmal, wie du mit den verschiedenen Menschen, mit denen du zu tun hast (Eltern, Lehrer-in, Verkäufer-in, Vereinsvorstand oder der/dem



Kommunikation schafft Beziehungen



Gruppen haben eine eigene Art zu kommunizieren



besten Freund-in), redest. Du wirst feststellen, dass du sogar teilweise ganz andere Worte benutzt. Das geht sogar manchmal so weit, dass du gegenüber bestimmten Menschen Worte benutzt, die andere vielleicht gar nicht ohne eine Erklärung verstehen können. Die Menschen in deiner engsten Umgebung verstehst du sowieso oft schon, ohne ein Wort zu sagen. Als Jugendleiter-in musst du dir dessen bewusst sein. Du solltest aufmerksam sein, wer mit wem worüber redet. Genauso ist es wichtig zu wissen, wer gerade nicht miteinander redet. Natürlich solltest du als Jugendleiter-in darauf achten, dass alle wichtigen Informationen allen Gruppenmitgliedern zugänglich gemacht werden. Es nützt in der Regel nichts, nur eine Person über etwas zu informieren und zu hoffen, dass sie alle Anderen darüber unterrichtet. Vielleicht kann diese Person gar nicht allen Bescheid sagen. Das Resultat wäre dann, dass nur einige in der Gruppe die Information bekommen haben und die anderen sich vielleicht ausgegrenzt fühlen. Oder aber die Information geht wie bei der »stillen Post« herum und bei der letzten Person kommt nur noch ein Bruchteil der Information an. Natürlich ist es auch dir nicht möglich, alle gleichermaßen schnell und umfassend zu informieren. Aber durch Briefe, SMS, E-Mail oder persönlichen Kontakt sollte es machbar sein, alle irgendwie zu erreichen. Nur muss man damit rechtzeitig anfangen, damit sich z.B. deine Gruppenmitglieder auch früh auf einen neuen Termin für eure Gruppenstunde einstellen können.



Informationen allen zugänglich machen



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Langmaack, Barbara: »Wie die Gruppe laufen lernt«



LEITUNG VON GRUPPEN

In diesem Abschnitt geht es speziell um deine Rolle und Aufgabe als Leiter-in einer Jugendgruppe. Es soll gezeigt werden, worauf du als Jugendleiter-in im Umgang mit deiner Gruppe achten musst. Grundsätzlich muss man sagen, dass es kein Patentrezept dafür gibt, wie man eine Gruppe leiten sollte. Das hat zum einen mit der Vielzahl von verschiedenen Gruppen zu tun, die es gibt. Jede Gruppe ist irgendwie anders, hat somit andere Erwartungen an ihre Leitung oder benötigt eine ganz bestimmte Art der Leitung. Zum anderen hängt es ganz stark von der Persönlichkeit der Jugendleiter-innen ab. Jede-r Jugendleiter-in hat oder entwickelt einen für sie/ihn typischen Leitungsstil. Dabei ist wichtig, sich immer wieder zu fragen, wie gehe ich mit meiner Gruppe um, was erwartet die Gruppe von mir und wie reagiert sie auf mich? Wenn du diese Fragen beantwortest und überprüfst, ob deine Art der Leitung bei deiner Jugendgruppe ankommt, oder du herausfindest, was du ändern musst, dann bist du auf dem richtigen Weg. Bevor ein paar klassische Führungsstile dargestellt werden, befassen wir uns erst noch einmal mit der Aufgabe der Gruppenleitung.



Bewusst leiten und sich über eigene Rolle klar sein

AUFGABEN DER GRUPPENLEITUNG

- Rechtliche Verantwortung für die Gruppe(nmitglieder)
- Verantwortung für das Programm
- Verantwortung für den pädagogischen Bereich
- Vorbildfunktion

Als Gruppenleiter-in bist du ganz allgemein gesprochen für deine Gruppe verantwortlich. Neben den wichtigen rechtlichen Aspekten, die an anderer Stelle erläutert werden, bist du auch für die Programmgestaltung verantwortlich. Als drittes gehört der pädagogische Bereich dazu. Jugendarbeit ist für die/den Einzelnen und die gesamte Gruppe nicht nur fröhlicher Zeitvertreib. Jugendarbeit ist vielmehr eine Art Spielwiese, wo die/der Einzelne ihre/seine Erfahrungen in den vielfältigsten Bereichen machen und eigene Kompetenzen erweitern sollte. Die Erfahrungen, die ein Gruppenmitglied deiner Jugendgruppe macht, nimmt sie/er mit und sie prägen ihre/seine Persönlichkeit.



Gruppenleitung ist für Gruppenprozesse verantwortlich



In folgenden Bereichen könnten diese Erfahrungen gemacht werden:

- Selbstständigkeit
- Zusammenleben in der Gruppe
- Demokratie leben
- Kritikfähigkeit
- Kreativität

Hinzu können noch eine Reihe ganz konkreter Bereiche oder Ziele kommen, die für deine spezielle Jugendgruppe typisch und besonders wichtig sind, wie z.B. Religiosität oder sportliche Fähigkeiten. Das Zusammenleben in der Gruppe ist sozusagen eine Art Trainingslager für all diese Dinge und jede Aktion, welche die Gruppe unternimmt, beinhaltet eine ganze Reihe von Lernchancen und Lernprozessen für die einzelnen Gruppenmitglieder. Als Jugendleiter-in hast du die Aufgabe und die Möglichkeit, durch die Art und Weise, wie du mit deinen Gruppenmitgliedern umgehst, und durch inhaltliche Schwerpunktsetzungen, den Jugendlichen etwas mit auf den Weg zu geben. Daher ist es besonders wichtig, dass du dir über folgende Fragen immer wieder Gedanken machst:



Fragen an die Gruppenleitung

- Wie gehe ich mit meiner Gruppe um?
- Wie wirke ich in meiner Funktion als Jugendleiter-in?
- Wie verstehen sich die Gruppenmitglieder untereinander?
- Womit kann ich die Gruppenmitglieder fordern/fördern?
- Welche Dinge überfordern die Gruppenmitglieder?
- Was sollen die Gruppenmitglieder lernen?

KLASSISCHE FÜHRUNGSSTILE UND IHRE WIRKUNG AUF GRUPPEN

Ein Führungsstil ist gekennzeichnet von der persönlichen Einstellung der Leiter-innen gegenüber ihrer Gruppe. Es handelt sich also um ein wiederkehrendes Muster im Umgang mit den Gruppenmitgliedern. Ganz klassisch unterscheidet man zwischen drei verschiedenen Führungsstilen:

- dem autoritären Führungsstil,
- dem partnerschaftlichen oder demokratischen Führungsstil
- und dem laissez-faire Führungsstil.



Autoritärer Führungsstil

> Was macht diesen Führungsstil aus?

Autoritäre Gruppenleiter-in erwarten von ihrer Gruppe, dass sie genau das tut, was sie sagen. Für sie ist eine klare Hierarchie vorhanden. Anweisungen sind ohne Begründung zu befolgen. In der autoritär geführten Gruppe bestimmt die Leitung den Ablauf des Programms und setzt ihre Vorstellungen durch. So eine Führungsperson fühlt sich für alles verantwortlich und kümmert sich auch um Dinge, die von anderen genauso gut erledigt werden könnten. Kritik wird als persönlicher Angriff angesehen und nicht akzeptiert.



Leiter-in bestimmt über die Gruppe

> Wie reagiert die Gruppe darauf?

Ist die/der Gruppenleiter-in sehr autoritär, so kann es vorkommen, dass die Gruppe sich vor ihrer/ihrem Leiter-in duckt und auch Unrecht in Kauf nimmt, nur weil es ihnen angeordnet worden ist. Die Gruppe verliert ihre Selbstständigkeit und ist bei Abwesenheit ihrer/ihres Leiter-in/s nicht leistungsfähig, da niemand eine Entscheidung treffen möchte. Ein autoritärer Führungsstil provoziert naturgemäß ein gewisses Aufbegehren, was dazu führen kann, dass sich einzelne Personen von der Gruppe trennen. Der/die Gruppenleiter-in einer solchen Gruppe wird respektiert (zumindest solange er anwesend ist), jedoch ist die Beziehung zwischen ihr/ihm und der Gruppe nicht besonders herzlich und sie/er ist nicht unbedingt sehr beliebt.



Die Gruppe begehrt auf

> Bewertung dieses Führungsstils

Dieser Führungsstil ist für die Jugendarbeit wenig geeignet, da er nicht von Mitbestimmung und demokratischen Beziehungen geprägt ist. Obwohl es in der Jugendarbeit natürlich auch Situationen gibt, wo man schnell handeln, Anordnungen geben muss und keine Zeit zum diskutieren hat (z.B. in Notsituationen oder bei Gefahr). Aber auch in diesen Situationen ist es sinnvoll, die notwendigen Anordnungen zu begründen, da sie so eher und dazu noch viel besser von den handelnden Personen umgesetzt werden. Auch ist ein Vertrauensverhältnis zwischen Gruppe und Leitung in gefährlichen Situationen sehr nützlich.



Laissez-faire Stil

> Was macht diesen Führungsstil aus?



Leitung lässt einfach laufen

»Lass es nur laufen« - so könnte man die französische Bezeichnung dieses Führungsstils ins Deutsche übersetzen. Die Leitung lässt die Gruppe einfach gewähren. Sie greift kaum in das Gruppengeschehen ein und lässt die Gruppe völlig allein entscheiden, ohne ihre Hilfe anzubieten. Sie bringt sich selbst kaum in die Gruppe ein. Diese Gruppenleitung zeigt wenig Interesse an den Geschehnissen in der Gruppe und fühlt sich kaum verantwortlich. So bleibt die Gruppe sich selbst überlassen. Oft tut die Gruppenleitung dies in der Überzeugung, dass dieser Freiraum, den sie der Gruppe schenkt, ein optimales Lern- und Erfahrungsfeld bietet und so die Gruppe Selbstständigkeit lernt.

> Wie reagiert die Gruppe darauf?



Gruppe ist verunsichert

Gegenüber der Gruppenleitung verhält sich die Gruppe ähnlich gleichgültig, wie die Gruppenleitung der Gruppe gegenüber. Es entsteht keine besonders intensive Beziehung zwischen beiden. In Sachen Selbstbewusstsein ist es innerhalb einer solchen Gruppe auch nicht weit her. Da niemand eine Richtung vorgibt, macht jede-r, was sie/er will. Die Gruppe insgesamt ist verunsichert.

> Bewertung dieses Führungsstils

Die Gruppe sich selbst zu überlassen, ist eine Überforderung und wird nicht dazu führen, dass die Gruppe selbstständig wird. »Laissez-faire«-Gruppenleitung verfehlt ihre Aufgabe und sollte die Gruppenleitung an jemand anderen abgeben.

Demokratischer/partnerschaftlicher Führungsstil

> Was macht diesen Führungsstil aus?



Leitung unterstützt/ fördert die Gruppe

Wie du dir leicht denken kannst, spielen bei diesem Führungsstil demokratische Prinzipien und eine gute Partnerschaft zwischen der Gruppe und der Gruppenleitung eine entscheidende Rolle. Eine partnerschaftliche Gruppenleitung sieht sich auf der gleichen Stufe wie ihre Gruppe. Sie hat aufgrund ihrer Position nicht mehr Rechte und nicht mehr zu sagen. Vielmehr wird sie alle in



der Gruppe mit einbeziehen und demokratische Entscheidung herbeiführen. Von ihr geht nicht immer allein die Initiative aus, sondern sie ermutigt, Ideen einzubringen und aktiv zu werden.

> Wie reagiert die Gruppe darauf?

Die Tatsache, dass die Gruppe ihre eigenen Entscheidungen trifft und abstimmt, bewirkt, dass sie zufrieden und selbstständig wird. Alle Gruppenmitglieder sind und fühlen sich für das, was die Gruppe tut, verantwortlich. Dadurch ist eine so geführte Gruppe leistungsfähig und tritt sehr selbstbewusst gegenüber anderen auf. Innerhalb der Gruppe ist es für niemanden ein Problem, die eigene Meinung zu sagen oder kritisiert zu werden. Niemand fühlt sich durch kritische Meinungsäußerungen persönlich verletzt. Obwohl die Gruppenleitung scheinbar wenig leitet, ist sie dennoch angesehen und ihr Wort oder ihre Meinung wiegt schwer. Die Gruppe respektiert ihre-n Gruppenleiter-in und nicht selten wird er/sie in gewisser Weise verehrt.



Gruppe ist selbstbewusst und leistungsfähig

> Bewertung dieses Führungsstils

Da Selbstständigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Kritikfähigkeit grundlegende Ziele von Jugendarbeit sind, ist dieser Führungsstil sehr geeignet für Jugendgruppen. Abgesehen davon, dass es allen in einer so geführten Gruppe gut gefällt, werden die einzelnen Gruppenmitglieder gefordert und gefördert. Auch die Tatsache des besonders ausgeprägten Wir-Gefühles in so geführten Gruppen spricht für diesen Führungsstil.



Demokratischer Führungsstil ist am erfolgreichsten

Abschließende Bewertung

Der partnerschaftliche Leitungsstil ist zwar der schwierigste und kostet die meisten Nerven, er ist aber der einzig mögliche, um den Mitgliedern einer Gruppe zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten, ihrer Initiativen und ihrer Aktivitäten zu verhelfen.
Neben den dargestellten Führungsstilen gibt es bei jeder Gruppenleitung noch andere typische Merkmale, die den ganz speziellen persönlichen Stil ausmachen. Dieser hat mit dem Charakter und der Persönlichkeit der Gruppenleiterin oder des Gruppenleiter zu tun. Wie sie/er denkt, fühlt und handelt, prägt diesen Stil.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Gäde/Listing: »Gruppen erfolgreich leiten«, Grünewald Verlag 1992



AUF JEDE-N EINZELNE-N KOMMT ES AN

Um der Gruppe gerecht zu werden, musst du aber auch jedes einzelne Gruppenmitglied im Blick haben und in deine Überlegungen und Planungen einbeziehen. Dazu gehört es, dass du dich mit den Entwicklungsstufen und mit den Lebenslagen junger Menschen auseinander setzt.

ENTWICKLUNG VON JUNGEN MENSCHEN

Jeder von uns entwickelt sich ständig weiter, lernt neue Dinge und verändert sich. Besonders stark ist diese Entwicklung natürlich in der Kinder- und Jugendphase. Dies betrifft sowohl die körperliche als auch die geistige Entwicklung. Deine Arbeit als Jugendleiter-in sollte dabei der jeweiligen Entwicklung der Teilnehmer-innen angemessen sein.

ALTERSSTUFEN

Zwar durchlebt jeder Mensch eine individuelle Entwicklung, dennoch sollten bestimmte Fähigkeiten in einer bestimmten Altersstufe erreicht sein. Deshalb haben wir einige Altersstufen gebildet, die wir kurz vorstellen möchten, und dir dazu auch Tipps geben, wie du dich jeweils verhalten solltest.

3- bis 6-Jährige

Entwicklungsstand:

Die Kinder sind stark auf sich selbst bezogen: Sie können die Wirklichkeit nur aus dem eigenen Erleben heraus beurteilen. Deshalb wollen sie viel entdecken und lernen, sie sind sehr lebendig und impulsiv.

Worauf du achten solltest:

Fördere insbesondere Kreativität, die Neugier sowie das Koordinations- und Konzentrationsvermögen und gib viele Bewegungsmöglichkeiten. Gib genaue Spielanleitungen und unterscheide deutlich zwischen Recht und Unrecht.

6- bis 8-Jährige

Entwicklungsstand:

Die Gruppenmitglieder haben individuelle Interessen und ver-



suchen, ihre Meinung durchzusetzen. Ihre Konzentrationsfähigkeit ist nun bereits deutlich besser.

Worauf du achten solltest:

Stille den Abenteuer- und Wissensdurst und biete ihnen die Möglichkeit, sich untereinander im fairen Wettkampf zu messen. Biete ihnen außerdem die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen. Dabei ist die Einhaltung von klaren Regeln notwendig.

8- bis 12-Jährige

Entwicklungsstand:

Die Kinder sind nun nicht mehr so stark auf sich selbst bezogen und haben ein starkes Interesse daran, Neues kennenzulernen. Sie sind nun in der Lage, über den eigenen Erfahrungsraum hinaus zu denken. Außerdem können sie nun historisch denken. Das Verlieren im Spiel bedeutet für sie auch einen Prestigeverlust, da sich Rangordnungen in der Gruppe bilden. Die Gruppe identifiziert sich über gemeinsame Positionierungen, ein Abweichen davon wird kaum akzeptiert.

Worauf du achten solltest:

Teamspiele und Erfolgserlebnisse sind nun besonders wichtig. Da sich das starre Recht/Unrecht-Denken nun auflöst, muss an Regeln nicht mehr ganz so stur festgehalten werden. Deine Rolle als Jugendleiter-in wandelt sich etwas vom Schiedsrichter zur/zum Berater-in.

12- bis 15-Jährige

Entwicklungsstand:

Die beginnende Pubertät führt zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit sich selbst und auch das Interesse am anderen Geschlecht nimmt zu. Ebenso wird das Streben nach Selbstständigkeit stärker und persönliche Anerkennung wird wichtiger. Daher kommt es vermehrt zu Machtkämpfen. Es findet eine Abgrenzung von »den Kindern« statt.

Worauf du achten solltest:

Ermögliche den Jugendlichen, eigene Projekte in der Jugendgruppe auszuprobieren, berate sie dabei und biete Möglichkeiten zur Selbstentwicklung.



über 15-Jährige

Entwicklungsstand:

Die Pubertät geht zu Ende, die Rollen und der Gruppenstatus festigen sich. Die Bedeutung der Familie geht weiter zurück, dafür werden Freund-inn-e-n wichtiger. Die Lebensplanung gewinnt mehr und mehr an Bedeutung.

Worauf du achten solltest:

Unterstütze die Jugendlichen bei ihrer Lebensplanung, stärke ihre Selbstständigkeit und biete ihnen viele Möglichkeiten, eigene Projekte und Vorstellungen zu realisieren. Fördere den Zusammenhalt der Gruppe.

Außerdem ist es jetzt langsam soweit: Aus Gruppenmitgliedern können nun selbst Jugendleiter-innen werden. Übertrage ihnen dazu Verantwortung, ohne sie zu überfordern, und stehe helfend zur Seite. Mach ihnen Lust, sich zu engagieren.

KÖRPERLICHE UND GEISTIGE ENTWICKLUNG



Spiele in den Altersstufen Seite 66

Vom Säugling zum erwachsenen Menschen – die körperliche Entwicklung ist ein Prozess, der nach einem mehr oder weniger festen Plan bei allen Menschen ähnlich stattfindet, allerdings sind die zeitlichen Abläufe von Mensch zu Mensch unterschiedlich.

In den ersten Lebensjahren ist die Entwicklung des Körperbaus von Mädchen und Jungen noch ziemlich gleich. Mit dem Beginn der Pubertät kommt es dann zu deutlichen Veränderungen im Körperbau und der stärkeren Ausprägung der geschlechtsspezifischen Körperteile. Dies beginnt mit dem Wachsen der Schambehaarung und führt bei der Frau über das Wachstum der Scheide und der Gebärmutter, dem Entwickeln der Brust und der ersten Monatsblutung bis hin zur vollen Zeugungsfähigkeit. Bei Männern ist dieser Prozess mit dem Beginn des Bartwachstums, dem Wachstum von Hoden und Penis, dem Stimmbruch sowie der ersten nächtlichen Samenergüsse verbunden.

Sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen ist dieser Prozess mit Unsicherheiten und dem Wunsch nach mehr Intimsphäre verbunden. Die Jugendlichen beginnen, sich stärker mit ihrem eigenen Körper auseinander zu setzen, probieren verschiedene (Kleidungs-)Stile aus und suchen eine Erscheinungsform, die zu ihrer Persönlichkeit passt.



Dieser Prozess geht mit einer zunehmenden Ablösung von der Familie einher. Ansprechpartner-innen und Bezugspersonen außerhalb der Familie gewinnen ebenso an Bedeutung wie der eigene Freundeskreis und andere Gleichaltrige. Auch dir als Jugendleiter-in kann eine besondere Rolle zukommen. Insbesondere dann, wenn es ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen dir und den Gruppenmitgliedern gibt, sehen einige Gruppenmitglieder in dir eine-n Berater-in, an die/den sie sich mit ihren Fragen wenden können. Überlege dir im Einzelfall gut, ob und inwieweit du diesem Wunsch nachkommen willst und selber über das notwendige Wissen verfügst. Im Zweifelsfall verweise lieber an entsprechende Beratungsstellen – außerdem solltest du die Informationen zum Sexualstrafrecht berücksichtigen.



Sexualstrafrecht
Seite 126

LEBENSLAGEN JUNGER MENSCHEN

Neben diesen Entwicklungsprozessen spielen auch die persönlichen Lebenslagen eine Rolle und sollten von dir in der Gruppenleitung beachtet werden. Zu diesen Lebenslagen gehört beispielsweise das Geschlecht, die Familiensituation (Geschwister, Einzelkind, nur ein Elternteil,...), die finanziellen Möglichkeiten der Familie, ein Migrationshintergrund, Behinderungen, das Bildungsniveau und vieles andere mehr. Diese Faktoren haben einen starken Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit, bieten Chancen und machen eine besondere Förderung einzelner Gruppenmitglieder notwendig.



Vielfalt als Chance
Seite 178

Die Verschiedenheit der Gruppe ist eine Stärke und kein Problem. Denn sie bietet der Gruppe ein breites Lernfeld, beispielsweise im Bereich der Toleranz und der Solidarität – wie ihr davon profitieren könnt und was es zu beachten gilt, könnt ihr im Praxisbuch N nachlesen.

TIPPS ZUM WEITERLESEN



- Landesjugendring Niedersachsen; »Praxisbuch N – für Vielfalt und Teilhabe in der Jugendarbeit« Zahlreiche Beispiele und Arbeitsansätze, für die Arbeit mit jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf.
- www.nextnetz.de: weitere Tipps und Methoden



TEAMARBEIT

DEFINITION: TEAM

»Ein Team ist eine Gruppe von Menschen, die gemeinsam, in partnerschaftlicher Weise, unter Berücksichtigung der Befähigungen und Interessen des Einzelnen eine Aufgabe bewältigt, die von allen Mitgliedern der Gruppe bejaht wird. Diese Aufgabe kann eher von einer Gruppe als von einem Einzelnen gelöst werden.«

Diese Definition beinhaltet also auch bereits die Forderung nach Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe, da nur so das gesteckte Ziel erreicht werden kann. Ein Team ist also in einem gewissen Sinne auch ein Zweckbündnis, in das jede-r ihre/seine Fähigkeiten zum Wohl der Gruppe einfließen lässt. Daraus ergeben sich weitere Merkmale für ein Team:

- Ein gutes Team zeichnet sich dadurch aus, auch unter enormen Druck und schwierigen Bedingungen eine außerordentliche Leistung erbringen zu können.
- Jede-r Einzelne fühlt sich für das Team verantwortlich.
- Mögliche Probleme können jederzeit offen mit den anderen im Team besprochen werden.

BESONDERE MERKMALE EINES TEAMS

1. Leistung

Ein Team zeichnet sich dadurch aus, dass jedes einzelne Mitglied seine Ideen, Interessen und Fähigkeiten einbringen kann. Aus der Summe dieser Fähigkeiten wird ein Ergebnis, das weit über dem liegt, was ein-e einzelne-r Teamer-in hätte erreichen können. Auch wenn es mathematisch nicht korrekt ist, für ein Team gilt daher: 3+3=7.

2. Ziele

Jedes Team bildet sich, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Dieses Ziel sollte von allen Mitgliedern akzeptiert werden. Neben diesem gemeinsamen Ziel kann jede-r Teamer-in für sich weitere Ziele in diesem Team haben. Diese müssen sich jedoch dem »Auftrag« unterstellen lassen (z.B. das Ziel von



Schülerzeitungsredakteur-inn-en, Erfahrungen im journalistischen Bereich zu sammeln).

3. Dynamik

Unter Dynamik versteht man den Ansporn Einzelner, sich für das Team zu engagieren. Das Engagement ist abhängig davon, wie viel Spaß jede/r Einzelne im Team hat (Lustgewinn).

4. Struktur

Arbeitet ein Team längere Zeit zusammen, ergeben sich daraus irgendwann eingespielte Organisationsstrukturen. Das heißt: Jede-r kennt ihre/seine Aufgabe im Team und versucht diese so gut es geht zu erfüllen. Eine gute Struktur bedeutet daher auch kürzere Abläufe und eine gute Koordination innerhalb des Teams. Genauso wichtig ist es aber auch, Rücksicht aufeinander zu nehmen.

5. Klima

Alle Teamer-innen identifizieren sich mit dem Ziel und versuchen, sich gegenseitig zu respektieren – aber auch aufzumuntern, zu loben und zu motivieren. Nur so ist es möglich, dass alle konzentriert und mit Spaß dabei sind.

TIPPS ZUR TEAMARBEIT


Tipps zur Teamarbeit

Damit ihr gut und effizient als Team zusammenarbeiten könnt, solltet ihr versuchen, die folgenden Dinge zu beachten:

Informationsfluss

Jede-r Teamer-in sollte immer auf dem gleichen Informationsstand sein, um ihre/seine eigene Arbeits- und Zeiteinteilung auf veränderte Situationen einstellen zu können, aber auch, damit bei Teamtreffen nicht eine-r in der Ecke sitzt und nicht mitreden kann. Im Einzelfall kann es genügen, diese Infos erst beim nächsten Treffen weiterzugeben, bei wichtigen Sachen kann aber auch mal ein Rundruf, eine E-Mail oder eine SMS an alle Team-Mitglieder erforderlich sein.





Konsens-
entscheidung

Verbindliche Absprachen

Einmal getroffene Absprachen sind für jede-n Teamer-in verbindlich (wünschenswert sind daher immer Konsensentscheidungen) und sollten nur vom Team gemeinsam wieder geändert werden. Diese Entscheidungen muss dann auch jede-r Teamer-in nach außen vertreten können (z.B. bei Freizeiten).

Jede-r gleich

Innerhalb eines Teams hat jede-r die gleichen Rechte und die gleiche Verantwortung. Es gibt niemanden, dessen Stimme mehr zählt. Wichtig sind bei Diskussionen nur die sachlichen Anregungen, jedoch nicht, von wem diese vorgebracht werden.

Arbeitsteilung

Wie oben schon gesagt, wird sich jede-r im Team eine gewisse Aufgabe und Rolle suchen, die passend ist. Dabei sollte jedoch auch darauf geachtet werden, dass sich der Arbeitsaufwand einigermaßen gleich verteilt und nicht an zwei Leuten die ganze Arbeit hängen bleibt.

Einmal und immer wieder!

Damit ihr als Team gut und erfolgreich zusammenarbeiten könnt, wollen wir euch nun ein paar Tipps geben. Zu Beginn eurer Arbeit solltet Ihr Einigkeit über folgende Fragen erzielen:

- Wo liegen die jeweiligen Stärken und Schwächen der Teammitglieder?
- Was ist unsere Aufgabe?
- Wie wollen wir uns organisieren?
- Wer trägt für was die Verantwortung?
- Wie lösen wir Probleme (Konsensentscheidungen oder Mehrheitsentscheidungen)?
- Wie passen wir zu anderen Gruppen?
- Welche besonderen Rechte haben die Teamer-innen (gegenüber anderen, gegenüber Besuchern, Teilnehmer-innen, ...)

Diese Fragen können jedoch nicht nur einmal beantwortet werden und sind dann für alle Zeit gültig, sondern müssen einem ständigen Wandel unterliegen mit dem Ziel, das Team noch effektiver, noch motivierter etc. zu gestalten.



ES KRISELT IM TEAM – VOM UMGANG MIT TEAMKONFLIKTEN

Auch in Teams gibt es Meinungsverschiedenheiten und auch Streit. Hier ein paar Hinweise dazu. Mehr zum Umgang mit Konflikten kannst du im Kapitel zur Konfliktlösung nachlesen!



Siehe Kapitel »Konfliktlösung« S. 110

Damit es nicht oder weniger zu Konflikten innerhalb eures Teams kommt, solltet ihr Folgendes beachten:

- Kritikfähigkeit: Kritik üben und Kritik annehmen können
- Gleichberechtigung im Team
- Jede-r bringt sich ins Team ein
- Regelmäßige Teamsitzungen mit Feedback
- Kommunikation

FEEDBACK

Feedback ist …

- eine Mitteilung an eine Person, die darüber informiert wird, wie ihre Verhaltensweisen von anderen wahrgenommen, verstanden und erlebt werden (Verhaltensorientiertes Feedback),
- oder eine Mitteilung an ein Team, wie seine Aktionen und Maßnahmen, von Teilnehmer-inne-n/Besucher-inne-n wahrgenommen, verstanden, beurteilt und erlebt werden (Maßnahmenorientiertes Feedback).

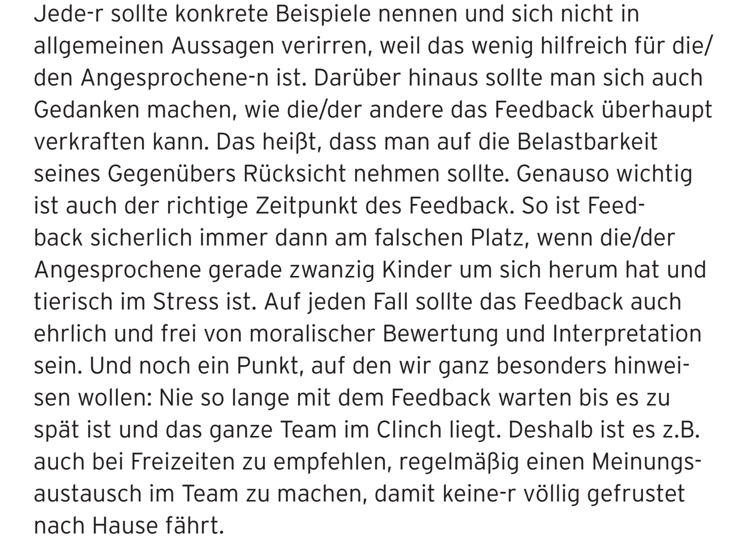
Feedback soll zum einen positive Verhaltensweisen/Teilaspekte fördern und stützen, da man dadurch Anerkennung erlangen kann. Zum anderen werden aber auch negative Verhaltensweisen und Teilaspekte aufgezeigt, die den Betreffenden, der Gruppe oder dem Projekt nicht weiterhelfen, den Zielen widersprechen oder unangepasst sind. So hilft Feedback auf jeden Fall, die Beziehung zwischen Personen, Gruppen, Organisatoren und Besuchern zu verdeutlichen, damit man in Zukunft mehr Rücksicht auf die kritisierten Punkte nehmen kann.

Feedback kann in verschiedenen Formen erfolgen: In einem Gespräch, an einer Meinungswand, durch einen Fragezettel und so weiter und so fort. Beim Feedback lässt man den Anderen entweder wissen, was man über sich selber denkt und fühlt, beispielsweise über die Rolle innerhalb eines Teams, oder aber, was man über die andere Person bzw. das Projekt denkt.



Regeln des Feedback

Damit Feedback erfolgreich sein kann, solltest du diese Regeln beachten:



> Wie sollte sich jemand verhalten, der jemandem ein Feedback gibt?



Die Dinge konkret benennen

Jede-r sollte konkrete Beispiele nennen und sich nicht in allgemeinen Aussagen verirren, weil das wenig hilfreich für die/den Angesprochene-n ist. Darüber hinaus sollte man sich auch Gedanken machen, wie die/der andere das Feedback überhaupt verkraften kann. Das heißt, dass man auf die Belastbarkeit seines Gegenübers Rücksicht nehmen sollte. Genauso wichtig ist auch der richtige Zeitpunkt des Feedback. So ist Feedback sicherlich immer dann am falschen Platz, wenn die/der Angesprochene gerade zwanzig Kinder um sich herum hat und tierisch im Stress ist. Auf jeden Fall sollte das Feedback auch ehrlich und frei von moralischer Bewertung und Interpretation sein. Und noch ein Punkt, auf den wir ganz besonders hinweisen wollen: Nie so lange mit dem Feedback warten bis es zu spät ist und das ganze Team im Clinch liegt. Deshalb ist es z.B. auch bei Freizeiten zu empfehlen, regelmäßig einen Meinungsaustausch im Team zu machen, damit keine-r völlig gefrustet nach Hause fährt.



Feedback sollte regelmäßig stattfinden

> Wie sollte sich die/der verhalten, die/der Feedback bekommt?

Eigentlich simpel zu schreiben, aber leider oftmals schwierig zu praktizieren: Einfach ganz ruhig zuhören und nachfragen, wenn etwas unklar ist, aber auf keinen Fall argumentieren und verteidigen. Dies kann dann in einem späteren Teil des Gesprächs erfolgen.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Schulz von Thun: »Miteinander reden«



MOTIVATION

Ein wichtiges Thema, aber oftmals auch ein gewisser Mythos. Andere mitzureißen und für etwas zu motivieren, ist eine Kunst, die sehr entscheidend, aber manchmal auch sehr schwer ist. Wie motiviere ich mich als Jugendleiter-in selbst? Was tue ich gegen Frustrationen? Es wird immer Dinge geben, die in deiner Arbeit gut laufen, und Dinge, die schlecht laufen. Die einen motivieren uns, die anderen führen zu Frustrationen. Mit beiden muss man lernen umzugehen. Das Geheimnis ist, die Dinge herauszufinden, die einen motivieren, und gezielt die Situation so zu verändern versuchen, dass man besser motiviert ist. Frustrationen versucht man natürlich zu vermeiden. Aber wenn es dann doch einmal passiert, muss man sie nicht unbedingt nur auf sich selbst beziehen, und kann sie auch als Ansporn ansehen es das nächste Mal besser zu machen.

BEDEUTUNG VON MOTIVATION:

Der Begriff hat mit Bewegung zu tun. Was treibt dein Handeln an? Was sind deine Motive, etwas zu tun? Das herauszufinden ist der erste Schritt, den du gehen musst. Auf folgende Fragen musst du eine persönliche Antwort finden:



Werde dir über deine Motive klar

- Warum bin ich Jugendleiter-in geworden?
- Was will ich mit meiner Arbeit erreichen?
- Was sind meine Ziele für mich selbst?
- Was sind meine Ziele für die Gruppe?
- Was macht mir an meiner Aufgabe besonders Spaß?
- Warum macht mir das Spaß?
- Liegen die Faktoren, die mir Spaß machen, bei mir oder bei anderen?
- Was gefällt mir an meiner Aufgabe überhaupt nicht?
- Warum mag ich das nicht?
- Liegen die Faktoren, die mich frustrieren, bei mir oder bei anderen?
- Wie kann ich meine Situation so verändern, dass ich mehr Spaß bei meiner Arbeit habe?
- Wie kann ich die Situation so verändern, dass ich weniger frustriert bin?



Diese Fragen dienen einer Art Bestandsaufnahme der eigenen Situation, welche die Voraussetzung für mögliche Veränderungen ist.



Ziele formulieren

Zunächst musst du ein realistisches Bild davon entwickeln, was du willst und kannst. Wenn du dir darüber im Klaren bist, was du willst, musst du als nächstes prüfen, welche deiner Ziele du überhaupt erreichen kannst.



Ziele auf Realisierbarkeit überprüfen

Zum Beispiel: Deine Gruppe besteht nur aus fünf Leuten, Wenn du das Ziel hast, innerhalb eines Jahres die Anzahl der Mitglieder zu verdoppeln, ist die Frustration wahrscheinlich vorprogrammiert. Realistisch wäre es, die Gruppe auf acht vergrößern zu wollen. Realistische und kleinere Ziele führen dazu, dass du eher Erfolgserlebnisse hast. Erfolg führt dann auch sicher wieder zu neuer Motivation. Das klingt simpel – ist aber sinnvoll.

»Ein Ziel nicht zu erreichen, ist nicht schlimm, keine Ziele zu haben, ist viel schlimmer.«



Maßnahmeplanung

Jetzt ist die Maßnahmeplanung dran. Was musst du tun, damit du die Ziele erreichst? Welchen Weg musst du einschlagen? Konkrete Handlungsschritte müssen entworfen werden. Nun taucht die Frage der Umsetzung auf. Wer macht auf dem Weg zum Ziel was. Hier kommen auch die anderen Leute in der Gruppe ins Spiel. Man muss sich »Verbündete« für seine Aktivitäten suchen. Einzelkämpfer-innen gehen das Risiko ein sich zu überschätzen und zu scheitern. Wenn du deine eigenen Stärken und Schwächen kennst, musst du dir die passenden Mitarbeiter-innen suchen, damit du gewährleisten kannst, dass das, was du nicht selbst machen kannst, auch funktioniert.

Dann geht es an die Umsetzung. Das Team beginnt mit der Arbeit. Von Zeit zu Zeit solltest du überprüfen, ob schon Teile der Ziele erreicht sind. Aus diesen Teilerfolgen kannst du dann die nötige Motivation zum Weitermachen ziehen.



Auswertung

Am Ende eines Projektes steht die Auswertung. Was haben wir erreicht? Was wurde nicht geschafft und warum nicht? Natürlich ist das erst einmal ein Misserfolg, wenn etwas schiefgegangen ist. Aber wir sind Menschen, die nicht perfekt sind. Unsere entscheidendste Fähigkeit aber ist, dass wir lernen können, es beim nächsten Mal besser zu machen. Dazu musst



du aber ermitteln, was du genau falsch gemacht hast. Daraus resultieren Erfahrungen, die dir beim nächsten Mal sehr hilfreich sein können.

Nun noch ein paar Ideen, die zu einem motivationsfördernden Klima innerhalb der Gruppe beitragen:

- »Egoistisch« sein → Gönnt euch auch mal selbst etwas, belohnt euch selbst.
- Anerkennung aussprechen → Wenn in der Gruppe ein Klima entsteht, wo man sich gegenseitig für das Geleistete lobt, motiviert man sich gegenseitig.
- Kritik üben → Wenn jemanden etwas stört, sollte darüber gesprochen werden. Unausgesprochener Frust hilft niemand weiter.
- Erwartungen klären → Was willst du von anderen? Was erwarten sie von dir?
- Nicht immer nur Dinge tun, die kein anderer machen will, sondern auch mal das tun, was einem wirklich Spaß macht.



Was sorgt für Motivation?

WIE MAN ANDERE MOTIVIERT?

Es gibt ein paar Faktoren, die dir helfen können, andere zu motivieren.

- Überzeugung: Du musst von dem überzeugt sein, was du tust und an Programm vorschlägst.
- Begeisterung: Wenn du begeistert und engagiert bei der Sache bist, färbt das auch schneller auf die anderen ab. Wenn du aber lahm und gelangweilt ein Spiel anleitest, wird auch niemand richtig Lust haben mitzuspielen.
- Kreativität: Kreative Ideen, die deine Gruppe überraschen, sind das Salz in der Suppe. Auch ein Spiel, das man schon kennt und oft gespielt hat, macht wieder Spaß, wenn man es irgendwie in eine Geschichte verpackt und etwas abändert.
- An die Interessen der Gruppe anknüpfen: Es ist einfacher, jemanden für etwas zu begeistern, was sie/ihn von vornherein interessiert. Jemanden dazu zu bringen, etwas zu tun, was unattraktiv ist, ist schwer und geradezu eine Kunst.



KONFLIKTLÖSUNG

Wo Menschen zusammen leben, gibt es immer mal wieder Auseinandersetzungen, Streit oder eben Konflikte. Das ist einfach so und auch nichts Negatives. Die Menschen haben unterschiedliche Sichtweisen der Dinge und auch unterschiedliche Ziele. Diese treffen innerhalb einer Gruppe aufeinander und führen somit manchmal zu Interessenkonflikten.

Wichtig ist, dass du von deiner Einstellung so an die Sache heran gehst, dass ein gelöster Konflikt etwas Positives ist und Konflikte etwas ganz Normales sind.

KONFLIKTFÄHIGKEIT

Konfliktfähigkeit meint die Fähigkeit, mit Konflikten souverän umgehen zu können. Worin besteht genau diese Fähigkeit?

- Konflikte frühzeitig, möglichst im Anfangsstadium erkennen
- Konflikte nach ihrer Art und ihrem Eskalationsgrad erfassen
- Eigene und fremde Beiträge zum Konfliktverlauf erkennen und entsprechend handeln

Um mit Konflikten souverän und angemessen umgehen zu können, ist es notwendig, anhand dieser Punkte, die Situation genau zu analysieren. Dies ist der erste Schritt zur Lösung eines Konfliktes.

SCHRITTE ZUR LÖSUNG EINES KONFLIKTES

1. Jede-r stellt seine Position klar

Die Konfliktpartner-innen sagen offen, was sie stört, welche Sicht der Dinge sie haben. Wichtig dabei ist, dass jede-r der/dem Anderen zuhört und das Gesagte stehen lässt. Das klingt erst einmal banal. Oft ist es in einem Konflikt bis zu diesem Zeitpunkt aber nicht dazu gekommen, dass offen gesagt wird, was stört. Man hat zwar gemerkt, dass es Differenzen gibt, aber noch nicht darüber geredet.



Sachlich bleiben und Andere nicht persönlich angreifen/ Standpunkte klären

2. Ziele formulieren/Lösungsvorschläge sammeln

Jede Konfliktpartei soll dann sagen, was aus ihrer Sicht für sie bei diesem Konflikt am Ende herauskommen soll, wie der Konflikt gelöst werden kann. Die Lösungsvorschläge sollten gesammelt und festgehalten werden.



3. Die Lösungsvorschläge überprüfen

Als Nächstes schaut man sich die Vorschläge zur Lösung des Konfliktes ganz genau an. Bei jedem Vorschlag sagen die Konfliktparteien, ob es ein für sie realistischer oder unrealistischer Vorschlag zur Lösung ist. So werden die unrealistischen Vorschläge aussortiert und die realistischen bleiben übrig. Sollte kein realistischer Vorschlag übrig bleiben, muss man wieder in Phase 3 zurückgehen und nochmals Vorschläge sammeln.
Ein Konflikt kann nur befriedigend gelöst werden, wenn dabei jede Partei etwas gewinnt und gleichzeitig auch etwas verliert bzw. etwas für die Lösung tun muss.



Jeder muss zur Lösung etwas beitragen

4. Wege zur Umsetzung des Lösungsansatzes suchen

Wenn ein oder sogar mehrere mögliche Wege für die Lösung gefunden werden konnten, sollen die Konfliktparteien nun gemeinsam überlegen, welche Dinge notwendig sind, um diesen Weg in die Tat umzusetzen. Was soll ganz konkret getan werden, um die jeweiligen Ziele verwirklichen zu können? Je konkreter dieser Weg beschrieben ist, desto besser.

5. Umsetzung

Der nächste Schritt ist, den beschriebenen Weg zur Konfliktlösung aufzunehmen. Das kann z.B. in Form von Verhaltensänderungen oder durch die Befolgung bestimmter Regeln im gemeinsamen Umgang passieren. Gemeinsam probiert man aus, wie die vereinbarten Regeln umsetzbar sind.

6. Überprüfung der Umsetzung der Konfliktlösung

Nachdem man den Weg zur Lösung des Konflikts eine Weile gegangen ist, sollte man sich nochmals gemeinsam hinsetzen und besprechen, wie gut das funktioniert, was man sich gemeinsam vorgenommen hat. Jede-r sagt die eigene Meinung. Dabei kann entweder herauskommen, dass beide mit den Veränderungen zufrieden sind und leben können. Somit wäre der Konflikt erfolgreich gelöst. Sollten beide Parteien aber feststellen, dass sie unzufrieden sind und der Lösungsweg nicht der richtige war, muss man wieder in Phase 4 einsteigen und nach anderen Wegen zur Konfliktlösung suchen.



Dies ist ein Modell zur Lösung von Konflikten, das sehr ausführlich beschreibt, wie man vorgehen sollte. Es wird schwierig sein, dieses Modell eins-zu-eins in deiner Jugendgruppe umzusetzen. Dazu bedarf es einer Menge Disziplin und der Bereitschaft, sich darauf einzulassen. Beide Voraussetzungen sind allerdings nicht immer vorhanden, was die Konfliktlösung erschwert. Allerdings gibt es kaum eine Alternative dazu, wenn in einem Konflikt nicht eine Person/Partei nachgeben soll. Gelingt es, dieses Modell anzuwenden und dabei den Konflikt zu lösen, werden beide Konfliktparteien oder/und die Gruppe gestärkt aus der brenzligen Situation herausgehen. Man geht anders miteinander um und kann sich besser in die/den Anderen hineinversetzen, da man durch die Konfliktlösung eine Menge über die Wünsche, Bedürfnisse und Sichtweisen der/des Anderen erfahren hat. Somit lohnt sich die Mühe, die so ein Weg der Konfliktlösung mit sich bringt.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Vopel, Klaus W.: »Kreative Konfliktlösung«
- Mahlmann, Regina: »Konflikte managen«



RECHTE & PFLICHTEN

Sicherlich kennst du auch den Spruch »Als Jugendleiter-in stehst du immer mit einem Bein im Knast«. Egal ob im Vereinshaus, im Schwimmbad, bei Ausflügen oder auf Freizeit überall lauern Gefahren, vor denen du deine Gruppenmitglieder schützen musst. Trotzdem landet nicht jede-r Jugendleiter-in früher oder später im Knast – sogar ganz im Gegenteil: Die Anzahl der Jugendleiter-innen, die wegen einer Verletzung der Aufsichtspflicht vor Gericht standen, ist äußerst gering und diese fanden fast immer gnädige Richter. Keine Panik also, wenngleich du natürlich immer um den Schutz deiner Jugendgruppe bemüht sein solltest!

Wichtig ist es daher, dass du die rechtlichen Rahmenbedingungen kennst, unter denen du als Jugendleiter-in tätig wirst. Im Mittelpunkt steht dabei die Aufsichtspflicht, aber auch Haftungsfragen, das Jugendschutzgesetz und das Sexualstrafrecht sollten dir nicht völlig unbekannt sein. Um diese Aspekte soll es in diesem Kapitel gehen.

Dabei wirst du wahrscheinlich feststellen, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen nicht immer mit den pädagogischen Zielen in Einklang zu bringen sind und die ein oder andere Maßnahme in der Jugendarbeit sehr erschweren würde. Deshalb ist es wichtig, dass du die rechtlichen Rahmenbedingungen kennst und dir diese als Orientierung für dein pädagogisches Handeln dienen können. Recht sollte in deiner Arbeit aber nicht die Pädagogik ersetzen! Die Beispiele in diesem Kapitel werden dir dies verdeutlichen.

AUFSICHTSPFLICHT

Die Aufsichtspflicht ist der Dreh- und Angelpunkt in nahezu allen Rechtsfragen, mit denen Jugendleiter-innen in der Ausübung ihrer Tätigkeit konfrontiert werden. Wird während der Gruppenstunde ein-e Teilnehmer-in verletzt oder beschädigt ein-e Teilnehmer-in während einer Freizeit das Mobiliar der Jugendherberge, steht zunächst die Frage im Raum, wie es dazu kommen konnte und ob du als Jugend-



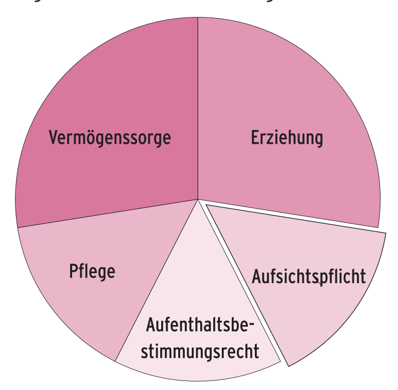
leiter-in nicht richtig Aufsicht geführt hast. Doch der Reihe nach.

Jede-r Minderjährige ist, so sieht es das Bürgerliche Gesetzbuch (BGB) vor, aufsichtsbedürftig. Die Aufsichtspflicht obliegt dabei zunächst den Eltern und dient zum einen dem Schutz des Kindes und zum anderen dem Schutz von Dritten (also anderen Personen oder deren Eigentum) vor dem Kind. Schließlich sind die Kinder in ihrem Lebensumfeld vielen Gefahren ausgesetzt (z.B. Straßenverkehr) oder können durch ihr Verhalten Andere schädigen (z.B. eine zerbrochene Fensterscheibe beim Fußballspielen).

RECHTE & PFLICHTEN DER ELTERN

Eltern haben aber nicht nur die Aufsichtspflicht für ihr Kind, sondern eine umfassende elterliche Sorge, die in § 1626 BGB geregelt ist. Diese umfasst:

- Die Personensorge: Diese umfasst die Pflicht zur Pflege (=körperliche Betreuung), zur Erziehung (= geistige, sittliche und seelische Entwicklung des Kindes), das Aufenthaltsbestimmungsrecht und eben die Aufsichtspflicht.
- Die Vermögenssorge: Im Rahmen der Vermögenssorge haben die Eltern das Recht und die Verpflichtung, über größere Ausgaben, Vertragsabschlüsse u.Ä. ihres Kindes zu wachen und diesen ihre Zustimmung zu erteilen. Kinder und Jugendliche dürfen daher nur Geschäfte in Höhe ihres Taschengeldes eigenverantwortlich abwickeln, bei größeren Beträgen ist die Zustimmung der Eltern notwendig.



Die meisten Aspekte der elterlichen Sorge sind nicht übertragbar, sondern verbleiben bei den Eltern (Erzieherprivileg). Lediglich die Aufsichtspflicht kann übertragen werden – und das geschieht auch sehr häufig: Im Kindergarten an die Erzieher-innen, in der Schule an die Lehrer-innen,



an Babysitter-innen, Nachbar-inne-n und eben auch an dich als Jugendleiter-in. Darüber hinaus haben die Jugendleiter-innen die Verantwortung für das körperliche und seelische Wohl der Teilnehmer-innen. So musst du z.B. darauf achten, dass sich die Teilnehmer-innen regelmäßig waschen, benötigte Medikamente einnehmen und sich ausreichend ernähren. Die Aufsichtspflicht hat eigentlich, so sieht es zumindest der Gesetzgeber, nichts mit Erziehung zu tun und deshalb wird dir mit der Aufsichtspflicht kein generelles Erziehungsrecht übertragen.

ERZIEHUNG IN DER JUGENDARBEIT

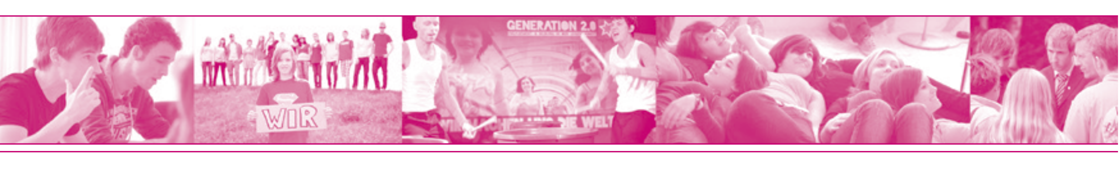
Erziehung, also das Vermitteln von Teamfähigkeit, Rücksichtnahme auf Andere oder auch die Möglichkeit, neue Dinge auszuprobieren, ist aber fester Bestandteil der Jugendarbeit. Deshalb kannst du im Rahmen der allgemeinen weltanschaulichen Erziehungsziele sehr wohl pädagogisch tätig sein. Allerdings darfst du nicht über das Ziel hinausschießen: Tiefgreifende und außergewöhnliche pädagogische Maßnahmen bleiben den Eltern überlassen (z.B. Sexualaufklärung oder religiöse Themen). Eine Ausnahme sind Maßnahmen, bei denen z.B. religiöse Elemente zum Programm gehören und dieses den Eltern bekannt ist. So ist natürlich bei Veranstaltungen der kirchlichen Jugendverbände der gemeinsame Besuch des Gottesdienstes oder Gespräche über religiöse Themen gestattet. Schließlich ist dies elementarer Bestandteil des Verbandes und auch die Eltern der Teilnehmer-innen sind sich dessen bewusst. Auch Gespräche zum Thema »Sexualität« sind nicht völlig tabu. Mehr dazu im Abschnitt »Sexualstrafrecht« einige Seiten weiter hinten.



Sexualstrafrecht
S. 126

ÜBERTRAGUNG DER AUFSICHTSPFLICHT

Wie bekommst du die Aufsichtspflicht von den Erziehungsberechtigten übertragen? Grundsätzlich kann dies schriftlich (z.B. mit der Anmeldung zu einer Freizeit), mündlich oder stillschweigend geschehen. Wenn die Eltern also ihr Kind zur wöchentlichen Gruppenstunde bringen, müssen sie nicht jedes Mal einen Vertrag unterschreiben. Die Aufsichtspflicht wird



hier einfach durch die »Abgabe« des Kindes bei dir übertragen. Damit signalisieren dir die Eltern, ohne es zu sagen oder schriftlich zu fixieren, dass sie nun bis zum Ende der Gruppenstunde die Aufsichtspflicht übertragen. Ebenso kann es sein, dass dir die Eltern mündlich sagen, dass sie damit einverstanden sind, dass ihr Kind am kommenden Wochenende an einem Tagesausflug teilnimmt. Durch diese mündliche Erklärung melden die Eltern ihr Kind für diesen Ausflug an und übertragen dir gleichzeitig die Aufsichtspflicht für die Dauer der Veranstaltung.



Außergewöhnliche Aktionen schriftlich absichern

Die Form, in der dir Aufsichtspflicht übertragen wird, sollte nach Art und Gefährlichkeit der Maßnahme ausgewählt werden. Mehrtägige Veranstaltungen oder Maßnahmen, die besonders gefährlich sind (z.B. erlebnispädagogische Maßnahmen, Schwimmen, ...), solltest du auf jeden Fall schriftlich von den Eltern absichern lassen.

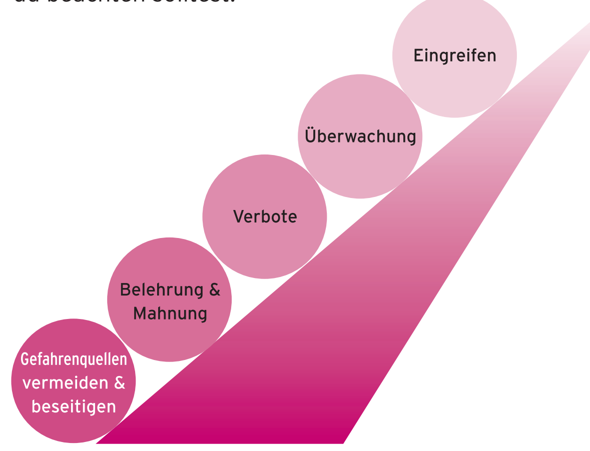
KANN DIE AUFSICHTSPFLICHT AUCH VON MINDERJÄHRIGEN ÜBERNOMMEN WERDEN?

Ja, auch wenn du noch nicht volljährig bist, kannst du trotzdem die Aufsichtspflicht übernehmen. Du hast als Jugendleiter-in aber dadurch keine weitergehenden Rechte als deine Altersgenossen. Allerdings müssen in diesem Fall deine Eltern deiner Tätigkeit als Jugendleiter-in im Vorfeld zustimmen. Dazu bedarf es jedoch keines schriftlichen Vertrags. Die Zustimmung deiner Eltern zur Übernahme der Aufsichtspflicht kann auch mündlich oder stillschweigend erfolgen. Wenn du also z.B. deinen Eltern erzählst, dass du als Betreuer-in für eine Jugendgruppe tätig bist und deine Eltern dir das nicht verbieten, haben sie dadurch ihre Zustimmung gegeben. Viele Träger setzten sich jedoch auch im Vorfeld des Engagements mit den Eltern in Verbindung und erläutern ihnen, welche Aufgabe und welche Verpflichtungen sie eingehen. Dies ist insbesondere dann üblich, wenn Jugendleiter-innen zum ersten Mal als Betreuer-innen eine mehrtägige Maßnahme begleiten.



WIE ERFÜLLT MAN SEINE AUFSICHTSPFLICHT?

Oberstes Ziel der Aufsichtspflicht ist es, einen Schaden von den Schutzbefohlenen oder einen Schaden, den die Schutzbefohlenen einem Dritten zufügen könnten, zu verhindern. Um deiner Aufsichtspflicht genüge zu tun, gibt es einige Dinge, die du beachten solltest:



1. Vermeide und beseitige Gefahrenquellen!

Bevor du mit einer Maßnahme beginnst, solltest du dich davon überzeugen, ob der Veranstaltungsort Gefahrenquellen birgt, die du beseitigen musst. Dies gilt für den Gruppenraum ebenso, wie für einen Bolzplatz oder den Zeltplatz, auf dem ihr eure Freizeit veranstalten wollt.

Wenn also zum Beispiel Scherben auf dem Boden herumliegen oder kaputte Stühle im Gruppenraum herumstehen, musst du diese entfernen und damit mögliche Gefahrenquellen beseitigen. Besonders wichtig ist außerdem, dass du nicht selber Gefahrenquellen schaffst, zum Beispiel indem du ein Beil oder eine Säge offen herumliegen lässt.

2. Belehre die Teilnehmer-innen über mögliche Gefahren!

Nicht alle Gefahrenquellen kann man beseitigen. Dazu zählen die Abspannseile von Zelten (über die die Teilnehmer-innen beim Toben stolpern könnten) ebenso wie der See neben dem



Sportplatz. Deshalb ist es wichtig, dass du die Teilnehmer-innen zu Beginn der Freizeit oder wenn neue Kinder in deine Gruppenstunde kommen, auf diese Gefahren hinweist.

3. Sprich Ge- und Verbote aus!

Dazu kann es notwendig sein, Verbote oder Gebote auszusprechen. Solche Regeln können sein, dass kein-e Teilnehmer-in zum Schwimmen an den See geht, wenn nicht wenigstens zwei Teamer-innen an der Badestelle sind, die die Kinder beaufsichtigen können. Eine weitere Regel, die du aufstellen solltest, ist, dass niemand die Gruppenstunde verlässt ohne sich bei dir abgemeldet zu haben.

4. Überwache das Tun der Schutzbefohlenen!

Wichtig ist dann, dass du die Einhaltung dieser Regeln auch überwachst. Dies kann der Situation angemessen auch stichprobenartig erfolgen.

5. Greif ein, um einen Schaden zu verhindern!

Sollte ein-e Teilnehmer-in gegen eine Regel verstoßen, musst du eingreifen. Zum Einen aus rechtlicher Sicht, um die Gefahr zu verringern, zum anderen aber auch aus pädagogischer Sicht. Schließlich sollte sich das Team nicht »auf der Nase herumtanzen« lassen.

FAKTOREN DER AUFSICHTSPFLICHT

Die Art und der Umfang der Aufsichtspflicht ist aber nicht immer gleich. Deshalb gibt es auch keine festen Regeln, wie du deine Aufsichtspflicht wahrzunehmen hast. Vielmehr gibt es verschiedene Faktoren, von denen es abhängig ist, wie stark du deine Aufsichtspflicht ausüben musst:

1. Persönliche Verhältnisse der Teilnehmerin/des Teilnehmer

Jede-r Teilnehmer-in ist anders, jede-r hat andere Fähigkeiten, aber auch unterschiedliche Schwächen, auf die du als Jugendleiter-in Rücksicht nehmen musst, wenn es um die Beurteilung der Aufsichtspflicht geht. Deshalb solltest du über jedes Kind einige Informationen haben:



- Wie alt ist die/der Teilnehmer-in?
- Liegt eine Behinderung vor (nicht jede Behinderung sieht man auf Anhieb!)?
- Hat das Kind Krankheiten (wie z.B. Diabetes, Epilepsie, ...) oder Allergien (z.B. gegen Lebensmittel/Medikamente, Heuschnupfen, ...)?
- Müssen regelmäßig oder im Notfall bestimmte Medikamente eingenommen werden?
- Ist das Kind verantwortungsbewusst, sehr emotional, rücksichtslos, ...?
- Wie geschickt ist die/der Teilnehmer-in im Umgang mit möglichen Gefahren wie z.B. mit Feuer oder Werkzeugen?
- Wie gut kann das Kind schwimmen?
- Welche sportlichen Fähigkeiten hat das Kind (z.B. Skifahren, Reiten, Surfen, Tauchen, ...), ist es körperlich fit?
- Ist das Kind schwindelfrei, trittsicher, ...?

Diese Eigenschaften musst du in die Beurteilung der jeweiligen Aufsichtssituation einbeziehen. Nicht alle dieser Informationen können zu Beginn des Betreuungsverhältnisses über einen Fragebogen herausgefunden werden. Deshalb ist es wichtig, die Teilnehmer-innen im Gruppenalltag zu beobachten und einige gefährlichere Projekte erst durchzuführen, wenn du die Teilnehmer-innen besser einschätzen kannst.



Fragebogen für Freizeiten S. 32

2. Persönliche Verhältnisse der Jugendleiterin/des Jugendleiters

Ebenso wie es bei den Teilnehmer-inne-n Unterschiede gibt, gibt es diese auch bei dir im Team. Deshalb musst du auch darauf achten, ob du persönlich wie auch deine Mit-Teamer-innen in der Lage sind, die Aufsichtspflicht wahrzunehmen. So können z.B. Nichtschwimmer-innen nicht die Aufsicht beim Baden übernehmen. Auch wenn du mit deiner Gruppe in die Berge zum Wandern fährst, ist es wichtig, dass du selber den körperlichen Strapazen gerecht wirst und ggf. in Notsituationen zusätzlich das Gepäck einer Teilnehmerin/eines Teilnehmers tragen kannst.



3. Objektive Begebenheiten der Situation

Auch aus der jeweiligen Tätigkeit und dem Ort, an dem ihr euch aufhaltet, ergeben sich zusätzliche Gefährdungen, die du einschätzen können musst. Dazu zählen:

- die Größe der zu beaufsichtigenden Gruppe und die Zahl der Betreuer-innen
- die örtliche Situation (Ist das Gelände bekannt und/oder überschaubar? Sind Straßen, Seen, Steinbrüche oder ähnliche Gefahrenquellen in unmittelbarer Nähe des Geländes?)
- die mit der Tätigkeit verbundenen Gefahren (z.B. Schwimmen, der Umgang mit Werkzeugen, Klettern, Radfahren ,...)

Solltest du feststellen, dass einer dieser Faktoren mit einem zu großen Risiko belegt ist, solltest du die Aktion abbrechen!

Beispiele:

Für das abendliche Lagerfeuer willst du mit deiner Jugendgruppe (10-13 Jahre) Feuerholz machen. Dafür sprichst du einige der Gruppenmitglieder an, ob sie dir helfen wollen. Die anderen Teilnehmer-innen werden von den anderen Betreuer-innen während dieser Zeit beschäftigt, damit sie nicht alle um die Gefahrenstätte herumstehen. Den von dir ausgewählten Teilnehmer-inne-n traust du es auf Grund ihrer körperlichen Fähigkeiten und des notwendigen Verantwortungsbewusstseins zu, dass sie mit dem Beil umgehen können. Bevor ein-e Teilnehmer-in das Beil in die Hand bekommt, erklärst du zunächst, worauf sie achten müssen und welche Gefahren es gibt. Wenn die Kinder dann das Holz zerhacken, behältst du sie die ganze Zeit im Auge, um eingreifen zu können, falls sich ein Unglück abzeichnet. Nach Abschluss der Aktion bringst du das Beil sofort wieder an einen Ort, der für die Teilnehmer-innen nicht zugänglich ist.

Mit deiner Jugendgruppe gehst du an einen Badesee zum Schwimmen. Vorher hast du dich versichert, dass alle Teilnehmer-innen schwimmen können und du weißt, welche



Gruppenmitglieder nur wenig Schwimmkenntnisse haben. Bevor ihr baden geht, informierst du den DLRG-Posten, dass ihr mit einer Jugendgruppe hier seid. Außerdem erklärst du deiner Jugendgruppe die Spielregeln, die am See gelten (z.B.: Nur nach Information der Betreuer-innen ins Wasser, Eingrenzung des Aktionsfeldes, ...). Während des Badens sind immer Betreuer-innen im Wasser und am Rand des Sees, um die Gruppenmitglieder beaufsichtigen zu können.

WANN BEGINNT UND ENDET DIE AUFSICHTSPFLICHT?

Im Gegensatz zu den Eltern hast du ja nicht dauerhaft die Aufsichtspflicht über die Kinder und Jugendlichen, sondern nur für einen bestimmten Zeitraum.

Bei Freizeiten, Seminaren und Wochenendfahrten beginnt deine Aufsichtspflicht in dem Moment, wo die Eltern die Teilnehmer-innen zu dem vereinbarten Zeitpunkt an dich übergeben und endet nach Abschluss der Maßnahme bei der »Rückgabe« an die Eltern. Doch was ist, wenn die Eltern einer Teilnehmerin/eines Teilnehmers nicht zum vereinbarten Zeitpunkt erscheinen, um ihr Kind wieder in Empfang zu nehmen? Dann kannst du nicht einfach das Kind unbeaufsichtigt stehen lassen, sondern musst einen angemessenen Zeitraum warten und ggf. versuchen, Kontakt zu den Eltern aufzunehmen.

Bei regelmäßigen Gruppenstunden übertragen dir die Eltern die Aufsichtspflicht für einen definierten Zeitraum. Wenn die Gruppenstunde also z.B. jeden Donnerstag von 18.00 bis 20.00 Uhr stattfindet, können die Eltern davon ausgehen, dass ihre Tochter/ihr Sohn in diesem Zeitraum von dir beaufsichtigt wird. Sollte die Gruppenstunde einmal früher beendet werden, ohne dass dies die Eltern wissen, obliegt dir weiterhin die Aufsichtspflicht. Wenn die Gruppenmitglieder dann also die restliche Zeit der Gruppenstunde nutzen, um Autos zu zerkratzen, musst du für den Schaden haften! Deshalb musst du für den gesamten Zeitraum der Gruppenstunde die Aufsicht gewährleisten, auch wenn das eigentliche Programm bereits beendet ist! Darüber hinaus legen Eltern teilweise Wert darauf, dass ihr Kind nach der Gruppenstunde nicht nach Hause läuft,



sondern dass sie ihr Kind selber abholen. Wenn dir das bekannt ist, musst du dafür Sorge tragen, dass dem Wunsch der Eltern entsprochen wird.

Etwas anders sieht die Sache in offenen Jugendtreffs, wie z.B. Jugendzentren und Jugendräumen, oder auch bei Spielmobil-Aktionen und öffentlichen Spielefesten aus. Hier herrscht ein ständiges Kommen und Gehen der Kinder und Jugendlichen, so dass hier eine Beaufsichtigung nicht möglich ist. Die Pflicht des Veranstalters beschränkt sich daher auf die Verkehrssicherungspflicht. In solchen Fällen ist der Veranstalter lediglich verpflichtet, die den Besucher-inne-n zugänglichen Grundstücke und Räume frei von erkennbaren Gefahren zu halten – solche Gefahren sind z.B. Stolperfallen, offene Stromquellen oder herumliegende Messer.

WIE DARF ICH KINDER UND JUGENDLICHE BESTRAFEN?

Sicherlich wird es manchmal vorkommen, dass sich einige Teilnehmer-innen über die abgesprochenen Spielregeln hinwegsetzen. Um deine Glaubwürdigkeit als Jugendleiter-in nicht zu verlieren, kommst du dann möglicherweise in die Situation, Sanktionen anzudrohen und diese dann im Wiederholungsfall auch umsetzen zu müssen. Du solltest dir überlegen, welche Sanktionen auch pädagogisch sinnvoll sind. Deshalb sollten sich die Strafen ...

- an der »Tat« orientieren,
- für die/den Geschädigte-n abzeptabel sein,
- zeitnah verhängt werden,
- für die »Schuldigen« nachvollziehbar sein.

Gravierende Strafen, wie das Heimschicken von einer Freizeit oder der Ausschluss aus der Gruppe sollten immer das letzte Mittel sein! Seitens des Gesetzgebers gibt es für solche Strafen aber deutliche Grenzen. Deine Strafen dürfen nicht die Menschenwürde oder die Persönlichkeitsrechte der Teilnehmer-innen verletzen. Deshalb dürfen sie nicht vor den anderen Teilnehmer-inn-en lächerlich gemacht werden. Auch das Schlagen, der Entzug einer Mahlzeit (auch das ist eine Körperverletzung!) oder das Einsperren im Zimmer (Freiheitsberaubung) ist verboten.



HAFTUNG

Die Notwendigkeit, weshalb es überhaupt eine Aufsichtspflicht gibt, begründet sich darin, dass Kinder und Jugendliche noch nicht immer in der Lage sind, die Folgen ihres Handelns vollständig zu überblicken. Folglich können sie auch nicht haftbar gemacht werden, wenn durch ihr Verhalten ein Schaden eintritt. Haftbar gemacht werden in einem solchen Fall die Aufsichtspflichtigen – also ggf. auch du! Das gilt auch, wenn du nicht richtig auf die Teilnehmer-innen aufpasst und sie sich selber einen Schaden zufügen, also sich z.B. verletzen.

Doch eines sei vorneweg geschickt: Generell ist es so, dass du im Schadensfall nur haften musst, wenn der Eintritt des Schadens bei einer »gehörigen Führung« der Aufsichtspflicht zu verhindern gewesen wäre. Das bedeutet: Wenn ein Kind beim »vorschriftsmäßigen« Schaukeln von der Schaukel stürzt und sich verletzt, kann dir das nicht angelastet werden, denn auch wenn du daneben gestanden hättest, hättest du den Sturz nicht verhindern können. Genauso sieht es aus, wenn ein Kind bei einer Radtour ins Straucheln kommt und sich verletzt. So etwas gehört zum »allgemeinen Lebensrisiko« und kann dir nicht angelastet werden.

Du musst beweisen, dass du deine Aufsichtspflicht nicht verletzt hast. Du musst also nachweisen können, dass du auf die bestehenden Gefahren hingewiesen, ein Verbot ausgesprochen und die Regeleinhaltung überwacht hast. Wenn das möglich ist oder du beweisen kannst, dass der Schaden sowieso eingetreten wäre, haftest du nicht.

Dritter

Fordert Schadenersatz

Aufsichts-pflichtige-r (Träger/ Betreuer-in)

Verletzt die Aufsichtspflicht

Aufsichtsbe-dürftige-r (Kind)

Fügt Schaden zu



Doch was bedeutet Schadensersatz denn nun? Wenn ein Kind aus deiner Gruppe zu Schaden kommt, weil du deine Aufsichtspflicht nicht sorgfältig genug ausgeübt hast, können die Eltern von dir Schadensersatz fordern. Bei Sachschäden bedeutet dies, dass du die Reparatur oder die Neubeschaffung des Gegenstandes bezahlen musst, bei einer Körperverletzung musst du die Kosten für Arzt, Krankenhaus, Medikamente sowie ggf. für Verdienstausfall u.Ä. tragen. Außerdem wird i.d.R. ein Schmerzensgeld fällig.

Wenn eine-r deiner Teilnehmer-innen einen Dritten (das kann jemand aus der Gruppe, aber auch ein-e Außenstehende-r sein) schädigt, wird sich der/die Geschädigte an dich bzw. den Träger der Maßnahme wenden und unter Verweis auf die verletzte Aufsichtspflicht Schadensersatz verlangen. Dabei hat er/sie die gleichen Ansprüche, wie im obigen Fall beschrieben.

MUSST DU PERSÖNLICH FÜR JEDEN SCHADEN HAFTEN?

Das hört sich jetzt sicherlich erst einmal sehr gefährlich für dich an. Doch keine Angst! Ob du im Falle eines Schadens wirklich haften musst, hängt von der Schwere der Aufsichtspflichtverletzung ab – also davon, ob du **vorsätzlich**, grob **fahrlässig** oder **fahrlässig** gehandelt hast.

Vorsatz

Vorsätzlich handelst du dann, wenn du weißt, dass im Verlauf der Situation ein Schaden entstehen wird, und du nicht eingreifst oder wenn du einen Schaden absichtlich herbeiführst oder eintreten lässt.

Grobe Fahrlässigkeit

Bei grober Fahrlässigkeit willst du zwar nicht, dass der Schaden eintritt, aber du unternimmst auch nicht viel, um dem Schadenseintritt entgegenzuwirken. Du hältst den Eintritt des Schadens für möglich, hoffst aber, dass er nicht eintreten wird und deine Sicherheitsvorkehrungen ausreichen. Dennoch handelst du dabei so sorgfaltswidrig, dass das Schadensrisiko eigentlich jedem bewusst sein müsste.



Fahrlässigkeit

Die Fahrlässigkeit ist das, »was jedem/jeder mal passieren kann«. Du willst nicht, dass es zu einem Schaden kommt, übersiehst bei deinen Sicherheitsvorkehrungen nur eine Kleinigkeit – oder du denkst gar nicht daran, dass dieser Schaden eintreten könnte, auch wenn du es besser wissen könntest.

Die allermeisten Schäden, die in der Jugendarbeit eintreten, geschehen, weil Jugendleiter-innen einen Moment lang fahrlässig arbeiten. Natürlich sind auch diese Schäden sehr ärgerlich und jede-r wünscht sich, dass sie nicht eingetreten wären, aber wenigstens musst du, wenn dir so etwas mal passieren sollte, nicht persönlich dafür haften. Hier sind die Träger der Maßnahme am Zug, den Schaden zu regulieren und haben dafür i.d.R. eine Versicherung, die solche »Versehen« abdeckt. Anders sieht es allerdings aus, wenn du grob fahrlässig oder gar vorsätzlich gehandelt hast. In diesen Fällen musst du selber für den Schaden haften!

Was es für Versicherungen gibt und welche du als Jugendleiter-in haben solltest, kannst du im speziellen Kapitel über Versicherungen nachlesen.



Versicherungen
S. 136

STRAFRECHTLICHE FOLGEN

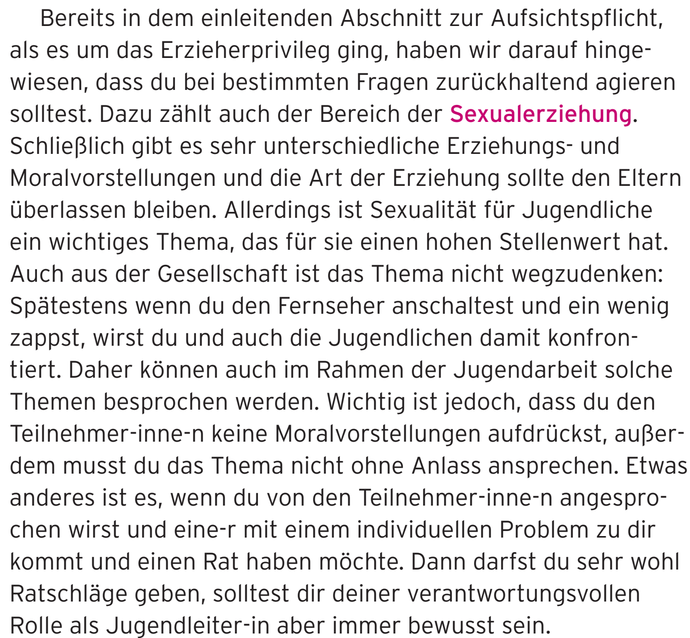
Sämtliche Schadensersatzforderungen sind reine zivilrechtliche Verfahren. Die Geschädigten müssen also selber den Schadensersatz geltend machen und ggf. einklagen. Zu strafrechtlichen Verfahren in Folge von Ereignissen in Freizeiten, Lagern oder Gruppenstunden ist es bislang nur sehr selten gekommen. Relevant sind vor allem die fahrlässige Körperverletzung und die fahrlässige Tötung. Diese Paragrafen greifen dann, wenn du durch dein Verhalten fahrlässig eine Körperverletzung oder den Tod eines Menschen verursachst. Allerdings kam es in den letzten Jahren nur zu sehr wenigen Urteilen gegen Jugendleiter-innen.

Strafrechtliche Ermittlungen werden von der Staatsanwaltschaft aber auch nur dann aufgenommen, wenn dies jemand (z.B. der/die Geschädigte) beantragt oder es ein besonderes öffentliches Interesse gibt. Glücklicherweise sind die meisten Eltern deiner Teilnehmer-innen sehr verständnisvoll und wissen, dass sich ihr Kind schon einmal verletzten kann, so



dass sie nur in Ausnahmefällen und bei besonders extremen Verletzungen und einer besonderen Schuld deinerseits ein Verfahren anstrengen werden.

SEXUALSTRAFRECHT



Jugendarbeit ist kein sexualfreier Raum: Immer wieder finden sich auf Freizeiten oder in Gruppenstunden neue Pärchen oder werden Fragen zu Partnerschaft, **Liebe** und **Sexualität** thematisiert – doch wie verhältst du dich als Jugendleiter-in richtig?



Erziehung in der Jugendarbeit S. 115

Bereits in dem einleitenden Abschnitt zur Aufsichtspflicht, als es um das Erzieherprivileg ging, haben wir darauf hingewiesen, dass du bei bestimmten Fragen zurückhaltend agieren solltest. Dazu zählt auch der Bereich der **Sexualerziehung**. Schließlich gibt es sehr unterschiedliche Erziehungs- und Moralvorstellungen und die Art der Erziehung sollte den Eltern überlassen bleiben. Allerdings ist Sexualität für Jugendliche ein wichtiges Thema, das für sie einen hohen Stellenwert hat. Auch aus der Gesellschaft ist das Thema nicht wegzudenken: Spätestens wenn du den Fernseher anschaltest und ein wenig zappst, wirst du und auch die Jugendlichen damit konfrontiert. Daher können auch im Rahmen der Jugendarbeit solche Themen besprochen werden. Wichtig ist jedoch, dass du den Teilnehmer-inne-n keine Moralvorstellungen aufdrückst, außerdem musst du das Thema nicht ohne Anlass ansprechen. Etwas anderes ist es, wenn du von den Teilnehmer-inne-n angesprochen wirst und eine-r mit einem individuellen Problem zu dir kommt und einen Rat haben möchte. Dann darfst du sehr wohl Ratschläge geben, solltest dir deiner verantwortungsvollen Rolle als Jugendleiter-in aber immer bewusst sein.

Ziel des Sexualstrafrechts ist es, dass Kinder und Jugendliche ihre Sexualität unbeeinflusst entwickeln können. Wenn du die Aufsichtspflicht hast, gehört es daher auch zu deinen Aufgaben diese Entwicklung nicht zu beeinträchtigen. Allerdings gelten verschiedene Altersgrenzen, die dem unterschiedlichen Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Altersstufen gerecht werden sollen. Im Gesetz wird dabei immer von sexuellen Handlungen gesprochen.



WAS SIND SEXUELLE HANDLUNGEN?

Zu den sexuellen Handlungen zählen:

- Zungenkuss
- Petting
- das gegenseitige oder einer/einem Dritten gezeigte Masturbieren
- Entblößen der Geschlechtsteile
- Betasten der Geschlechtsteile (auch über der Kleidung)

ALTERSGRENZEN

Unter 14 Jahren: umfassender Schutz

Für alle Kinder unter 14 Jahren gibt es einen **umfassenden Schutz**. Das heißt, dass jede-r sich strafbar macht (§176 StGB), die/der mit einem Kind eine sexuelle Handlung vollzieht oder das Kind zwingt mit einer/einem Dritten die sexuelle Handlung zu vollziehen. Außerdem ist es strafbar vor einem Kind sexuelle Handlungen vorzunehmen oder dem Kind **pornografische Abbildungen**, Videos o.ä. vorzuführen.

Unter 16 Jahren

Jugendliche unter 16 Jahren werden durch das Gesetz (§180 StGB) geschützt, in dem das **Vorschubleisten von sexuellen Handlungen** durch Vermitteln oder das Gewähren und **Verschaffen von Gelegenheiten** unter Strafe gestellt wird. Unter der »Vermittlung« musst du Bemühungen eines eigentlich Unbeteiligten verstehen, eine Schutzperson »zu verkuppeln«, so dass dabei der sexuelle Kontakt in greifbare Nähe rückt. Dies kann beispielsweise geschehen, in dem du einen Teilnehmer ermunterst, sich an eine bestimmte Teilnehmerin »ran zu schmeißen«, von der du weißt, dass sie in den Teilnehmer verliebt ist.

Unter dem »Verschaffen von Gelegenheiten« versteht der Gesetzgeber zum Beispiel das Überlassen von Räumlichkeiten mit dem Wissen, dass dort sexuelle Handlungen stattfinden können. Das bedeutet z.B. dass du dich strafbar machst, wenn du während einer Freizeit einem Pärchen (bei dem mindestens Eine-r jünger als 16 ist) einen Schlüssel für ein Extra-Zimmer überlässt, damit sie für ein paar Stunden ungestört sein



können. Übrigens machst du dich auch strafbar, wenn du durch Unterlassung Vorschub leistest – zum Beispiel wenn du eine zu schützende Person, für die du die Aufsichtspflicht hast, beim Liebesspiel siehst und nicht eingreifst.



Getrennte Schlafräume für Jungen und Mädchen

Deshalb solltest du bei Maßnahmen mit einer Übernachtung immer darauf achten, dass Jungen und Mädchen in getrennten Zimmern/Zelten untergebracht sind. Wenn dies nicht möglich ist, musst du durch eine erhöhte Aufsicht (z.B. regelmäßige Kontrollgänge oder mit im selben Raum/Zelt schlafen) sicherstellen, dass es nicht zu sexuellen Handlungen kommt.

Jugendliche unter 18 Jahren

Jugendliche ab 16 Jahren schließlich werden in einem anderen Maße vom Gesetzgeber geschützt. Sexuelle Handlungen mit Jugendlichen ab 16 Jahren werden nur in wenigen Fällen unter Strafe gestellt. Bestraft wird vor allem die sexuelle Handlung gegen Entgelt.

SEXUELLE HANDLUNGEN VON JUGENDLEITER-INNE-N MIT TEILNEHMER-INNE-N

Sexuelle Interessen der/des Jugendleiter-in haben in der Jugendarbeit mit minderjährigen Teilnehmer-innen nichts verloren. Schließlich stehen sie in einem Obhutsverhältnis zu dir und du bist für ihr körperliches und seelisches Wohl verantwortlich. Sexuelle Handlungen von Jugendleiter-inne-n mit Teilnehmer-inne-n unter 16 Jahren wurden vom Gesetzgeber grundsätzlich verboten. Wenn die/der Teilnehmer-in 16 oder 17 Jahre alt ist, ist die Situation etwas schwieriger einzuschätzen – sowohl für dich als auch im Zweifelsfall für Jurist-inn-en. Eine sexuelle Handlung mit Schutzbefohlenen unter 18 Jahren ist dann verboten, wenn du dabei deine Rolle als Jugendleiter-in und das daraus resultierende Abhängigkeitsverhältnis ausnutzt. Hier musst du dir deshalb die Frage stellen, ob es zu der Beziehung auch gekommen wäre, wenn ihr euch außerhalb der Jugendarbeit kennengelernt hättet. Oder verspricht sich die/der Teilnehmer-in vielleicht Vorteile davon, dass sie/er mit dir anbändelt? Oder hast du deine Privilegien und Macht ausgenutzt, damit es zu einer sexuellen Handlung mit einer/einem



Teilnehmer-in kommt? Wenn du also zum Beispiel anbietest, dass die Person keinen Küchendienst mehr machen muss, wenn sie in die sexuelle Handlung einwilligt, machst du dich strafbar.

JUGENDSCHUTZGESETZ (JUSCHG)

Rauchen ist in der Öffentlichkeit erst mit 18 Jahren erlaubt und wer noch nicht volljährig ist, muss um 24 Uhr die Disco wieder verlassen. Das ist sicherlich nichts Neues für dich, doch in deiner Rolle als Jugendleiter-in enthält auch das **Jugendschutzgesetz (JuSchG)** einige Regelungen, die für dich von besonderer Bedeutung sind.

Zunächst eine wichtige Vorbemerkung: Das JuSchG gilt nur in der **Öffentlichkeit**. Was die Eltern ihren Kindern zu Hause erlauben dürfen oder verbieten müssen ist gesetzlich nicht geregelt. Dies bringt dich in die dumme Situation teilweise Sachen verbieten zu müssen, die die Kinder und Jugendlichen bei ihren Eltern dürfen. Doch selbst wenn sie zu Hause Rauchen dürfen, obwohl sie noch nicht 18 Jahre alt sind, gelten im öffentlichen Raum bestimmte Gesetze. Für deren Einhaltung bist du als Jugendleiter-in verantwortlich, auch wenn sicherlich manchmal schwierig für dich, ist die Regeln zu begründen, wenn doch teilweise 14-jährige Kinder zu Hause rauchen dürfen – und nun sollen sie es plötzlich auf einer Freizeit nicht dürfen?

WAS IST »ÖFFENTLICHKEIT«?

Doch was ist eigentlich der öffentliche Raum? Leider wird dies im JuSchG nicht detailliert geregelt. Auf jeden Fall musst du darunter alle Orte verstehen, die für jeden zugänglich sind. Dazu zählen die Straße, Bürgerhäuser, Kneipen, Geschäfte, Stadien – und eben auch Jugendzentren und Jugendfreizeiten. Dies gilt auch, wenn der Teilnehmer-innen-Kreis durch Anmeldung oder Mitgliedschaft eingeschränkt ist. Auch wenn es bei geschlossenen Vereinsaktionen manchmal strittig ist, ob es tatsächlich eine öffentliche Veranstaltung ist, können die Eltern der Teilnehmer-innen erwarten, dass du die Kinder so beaufsichtigst und die Regeln anwendest, die in der Öffentlichkeit gelten.



Das JuSchG räumt in einigen Paragrafen Minderjährigen, die in Begleitung der Eltern oder anderer »erziehungsbeauftragter« Personen unterwegs sind, besondere Rechte ein. Der Gesetzgeber vertraut dabei auf das Verantwortungsbewusstsein und den Vorbild-Charakter der Aufsichtspflichtigen. Auch du als Jugendleiter-in kannst eine solche »erziehungsbeauftragte Person« nach dem JuSchG sein, wenn du mindestens 18 Jahre alt bist. Das JuSchG stellt dabei nicht das Handeln der Kinder und Jugendlichen unter Strafe, die ggf. gegen die Regelungen des Gesetzes verstoßen, sondern zieht die Inhaber-innen der Diskotheken, die Verkäufer-innen in den Geschäften u.ä. zur Verantwortung heran. Auch du als Jugendleiter-in hast, bis auf wenige Ausnahmen, keine Bestrafung zu erwarten. Allerdings solltest du im Rahmen deiner Aufsichtspflicht auf die Einhaltung des JuSchG achten.

KONKRETE REGELUNGEN

Konkret enthält das JuSchG u.a. folgende Regelungen:

Aufenthalt in Gaststätten

Jugendliche unter 16 Jahren dürfen sich von 5 Uhr morgens bis 23 Uhr abends in einer Gaststätte aufhalten – allerdings nur, um dort eine Mahlzeit oder ein Getränk einzunehmen. Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Aufenthalt bis 24 Uhr gestattet. Außerhalb dieser Zeiten dürfen sie nur dann in einer Gaststätte sein, wenn sie sich auf Reisen befinden oder wenn sie sich in Begleitung ihrer Eltern oder einer erziehungsbeauftragten Person befinden. Übrigens: Eine Reise gilt dann als beendet, wenn der Zielort erreicht wurde.

Besuch von Tanzveranstaltungen (z.B. Diskotheken)

Der Besuch einer Disco oder ähnlicher Tanzveranstaltungen ist Jugendlichen unter 16 Jahren verboten, Jugendliche unter 18 Jahren müssen die Veranstaltungsorte um spätestens 24 Uhr verlassen. Doch auch hier gelten Ausnahmen. Wenn z.B. ein Träger der Jugendhilfe eine Disco veranstaltet, dürfen Jugendliche unter 14 Jahren bis 22 Uhr und unter 16 Jahren bis 24 Uhr anwesend sein. Außerdem ist der Aufenthalt von Jugendlichen bei Tanzveranstaltungen dann erlaubt, wenn die Eltern oder erziehungsbeauftragte Personen anwesend sind. Allerdings müssen



die Eltern vorher eine Person konkret mit der Übernahme der Aufsichtspflicht für den Aufenthalt in Diskotheken betraut haben.

Aufenthalt in Spielhallen und Teilnahme an Glücksspielen

Dieser Absatz kann ganz kurz sein: Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren darf der Aufenthalt in Spielhallen nicht gestattet werden. Auch an anderen Glücksspielen mit Gewinnmöglichkeit dürfen Kinder und Jugendliche nur im Rahmen von Jahrmärkten oder ähnlichen Festen teilnehmen und nur dann, wenn der Gewinn einen geringen Wert hat.

Aufenthalt an jugendgefährdenden Orten

Ebenso eindeutig sind die Regelungen des JuSchG für »jugendgefährdende Orte«, wie z.B. Nachtclubs, Spielhallen oder Erotik-Shops: Die Inhaber-innen dürfen Kindern und Jugendlichen den Zutritt nicht gewähren.

Alkohol

Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren darf kein Alkohol zugänglich gemacht werden. Außerdem dürfen sie ihn auch nicht konsumieren. An Jugendliche, die mindestens 16 Jahre alt sind, darf Alkohol (wie z.B. Wein und Bier) verkauft werden – allerdings kein Branntwein oder Mix-Getränke, die Branntwein enthalten. Unter Branntwein musst du die Sorten Alkohol verstehen, die gebrannt wurden – also alle Schnäpse. Dementsprechend dürfen auch Mix-Getränke oder Alkopops an Jugendliche nicht verkauft werden. Eine Ausnahmeregelung, die dich als Jugendleiter-in aber nicht betrifft, sieht außerdem vor, dass nicht-branntweinhaltige Alkoholika an Jugendliche ab 14 Jahren abgegeben werden können, wenn sie von ihren Eltern begleitet werden.

Rauchen

Der Verkauf von Zigaretten und anderen Tabakwaren an Kinder und Jugendliche ist in Deutschland nicht gestattet – ebenso wenig darf ihnen das Rauchen in der Öffentlichkeit erlaubt werden.

Und diese Regelung betrifft auch dich! Da die Gruppenstunde oder auch die Jugendfreizeit ein Teil der Öffentlichkeit ist, gelten dort selbstverständlich auch die Regelungen zum Konsum von Alkohol und Tabakwaren. Wenn du in einem Jugendzentrum aktiv bist oder ihr im Rahmen von öffentlichen



Veranstaltungen Alkohol verkauft, musst du außerdem natürlich auch beim Verkauf auf das Alter der Käufer achten.

Darüber hinaus gibt es in jedem Bundesland ein Nichtraucherschutzgesetz, das regelt, ob und wo in der Öffentlichkeit überhaupt geraucht werden darf. Diese Reglungen verbieten in der Regel das Rauchen in Schulen und Jugendeinrichtungen komplett und schränken den Tabakwarenkonsum z.B. in Kneipen und Gaststätten sowie in anderen öffentlichen Einrichtungen ein. Bitte informiert euch jeweils über die Landesregelungen. Als Träger von Jugendeinrichtungen seid ihr für die Umsetzung des Rauchverbots verantwortlich; eine Nichteinhaltung ist eine Ordnungswidrigkeit und wird mit einer entsprechenden Strafe geahndet.

Schutz der Jugend in den Medien

Das JuSchG regelt darüber hinaus auch den Jugendschutz in den Medien – angefangen beim Kinofilm über das Computerspiel und die Spielkonsole bis hin zu Video-Kassetten. Diese müssen, bevor sie öffentlich angeboten werden, von der »Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien« geprüft und freigegeben werden. Deshalb klebt auf allen Kauf-Videos oder Computerspielen ein Hinweis, ab welchem Alter das Medium verkauft werden darf. Diese Altersstufen gelten auch für die öffentliche Aufführung der Medien. Deshalb musst du bei einem Videoabend darauf achten, dass die Filme für das Alter deiner Gruppenmitglieder freigegeben wurde.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Was man nicht nur vor Fahrt- und Lagerbeginn wissen sollte – Rechtliche Hinweise für Jugendleiter-innen«
- www.aufsichtspflicht.de – Umfangreicher Reader zur Aufsichtspflicht und ein Forum zu Rechtsfragen in der Jugendarbeit
- Mayer, Günter: Aufsichtspflicht, Haftung, Versicherung für Jugendgruppenleiter, Walhalla u. Praetoria 2008



BUNDESKINDERSCHUTZGESETZ

Durch das Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG) soll das Kindeswohl besser geschützt und sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen durch Schutzbefohlene (z.B. Jugendleiter-innen) entgegengetreten werden. Durch das BKiSchG wurde § 72a SGB VIII geändert. Daraus ergibt sich nun, dass einige Ehrenamtliche in der Jugendarbeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen müssen, bevor sie ehrenamtlich aktiv werden können. Ob auch du davon betroffen bist, ergibt sich aus Vereinbarungen zwischen dem Jugendamt und dem Träger (also die Jugendgruppen, Jugendverbände und Vereine), für den du aktiv bist.

Die örtlichen Jugendämter werden dazu im Bedarfsfall auf die freien Träger zukommen, um eine Vereinbarung abzuschließen. Auf Basis dieser Vereinbarung muss dann der Träger, für den du aktiv bist, prüfen, wer von den Jugendleiter-inne-n ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen muss.

Weitere Informationen findest du auf www.juleica.de/bkischg.html – diese Informationen solltest du auf jeden Fall lesen, bevor euer Träger eine Vereinbarung mit dem Jugendamt abschließt und/oder du ein Führungszeugnis beantragst.



WICHTIG!
Vor dem Abschließen von Vereinbarungen informieren!

TIPPS ZUM WEITERLESEN

- www.juleica.de/bkischg.html







DATENSCHUTZ & URHEBERRECHT

DATENSCHUTZ



Weitere Tipps findest du in der Rubrik Media-Skills auf www.myjuleica.de

Der Schutz der »personenbezogenen Daten« ist in den letzten Jahren immer häufiger diskutiert worden und dadurch auch zu einem wichtigeren Thema in der Jugendarbeit geworden.

Das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) schreibt vor, dass nicht mehr Daten abgefragt und (digital) gespeichert werden dürfen, als unbedingt notwendig, dass die Daten nicht länger gespeichert werden dürfen, als sie benötigt werden, und dass die Daten nicht einfach so weitergegeben werden dürfen. Das klingt jetzt erst einmal ziemlich kompliziert. Für dich bedeutet das:

- In den Teilnahmebedingungen für Freizeiten und Seminare und bei Anmeldungen für Veranstaltungen solltest du darauf hinweisen, dass die Anmeldedaten elektronisch gespeichert werden.
- Du darfst die Adressen von Teilnehmer-inne-n nicht ohne deren Zustimmung an andere Personen weitergeben.
- Du darfst die Daten nur zu dem Zweck verwenden, zu dem du sie abgefragt hast. Also nur z.B. für die Arbeit deiner Jugendgruppe. Wenn du in einem zweiten Verein aktiv bist, darfst du die Adressen des ersten Vereins nicht nutzen, um Werbung für eine Aktion des zweiten zu machen.

URHEBERRECHT



Keine Bilder verwenden, wenn du nicht die Erlaubnis hast!

Grundsätzlich hat jede-r, die/der ein »Werk« (also z.B. ein Bild, einen Text, einen Videoclip oder ein Lied) erstellt, daran die Urheberrechte. Das bedeutet: Kein-e andere-r darf diese Werke weiterverwenden oder z.B. auf der eigenen Webseite einbinden, ohne dass die/der Schöpfer-in dieser Nutzung zugestimmt hat.

Insbesondere durch das Internet ist es heute sehr viel einfacher, Werke von anderen Personen zu kopieren und für eigene Zwecke weiterzuverwenden – doch ganz häufig machen sich die User-innen, die Werke kopieren oder sogar verändern, strafbar oder befinden sich in einer rechtlichen Grauzone.



Deshalb musst du z.B. beim Erstellen eines Plakates oder einer Internetseite darauf achten, ob du die Bilder, die du nutzen willst, überhaupt nutzen darfst. Eine gute Orientierung dafür sind die Creative-Commons-Lizenzen, die von immer mehr Urheber-inne-n genutzt werden, um anderen Personen die Nutzung der Werke zu ermöglichen.



de.creative-commons.org

RECHT AM EIGENEN BILD

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Schön und gut, aber was, wenn das Bild mehr sagt, als einem lieb ist? Digitalkameras und vor allem Fotohandys werden immer kleiner und unauffälliger, schnell ist da ein Foto gemacht, ohne dass man es mitbekommt. Ob das erlaubt ist oder nicht, hängt vom Einzelfall ab. Grundsätzlich gibt es in Deutschland das sogenannte Recht am eigenen Bild. Das bedeutet: Jede-r darf selbst entscheiden, ob sie/er fotografiert wird und was mit dem Bild passiert. Allerdings gibt es auch Ausnahmen von dieser Regelung. So dürfen Promis und »Personen der Zeitgeschichte« ohne deren Zustimmung fotografiert werden, wenn sie sich in der Öffentlichkeit aufhalten. Ebenso sind Fotos von großen Menschenmassen (z.B. bei einem Konzert) oder Landschaftsaufnahmen gestattet, auf denen sich auch kleine Personen befinden. Um bei euren Veranstaltungen auf »Nummer sicher« zu gehen und die Fotos anschließend verwenden zu dürfen, solltest du in den Teilnahmebedingungen eine entsprechende Klausel aufnehmen und bei öffentlichen Veranstaltungen durch gut sichtbare Schilder darauf hinweisen, dass Fotos gemacht und diese für die Öffentlichkeitsarbeit eurer Jugendgruppe genutzt werden.



Weist bei Veranstaltungen darauf hin, dass ihr Fotos macht!



VERSICHERUNGEN

Sollte doch einmal ein kleines Missgeschick passieren, ist es beruhigend zu wissen, dass es da eine Versicherung gibt, die den Schaden tragen wird, wenn du leicht fahrlässig einen Schaden verursacht oder z.B. deine Aufsichtspflicht verletzt hast.

Die meisten Versicherungen im Bereich der Jugendarbeit müssen dich nicht direkt interessieren: Sie müssen vom Träger der Maßnahme abgeschlossen werden, der im Schadensfall wahrscheinlich auch die Abwicklung mit der Versicherung übernimmt, so dass du dich mit diesen Verträgen in der Regel nicht beschäftigen musst. Trotzdem solltest du, insbesondere vor Freizeiten oder besonderen Aktionen, den Träger der Maßnahme doch einmal fragen, wie ihr im Rahmen der Tätigkeit versichert seid, damit du dir in einem Schadensfall keine Gedanken darüber machen musst, versichert zu sein. Es kann aber auch sein, dass ihr euch während einer Jugendfreizeit spontan überlegt mit der Gruppe eine Kletterwand zu erklimmen – doch bei Extremsport besteht der Versicherungsschutz nicht unbedingt! Also am besten vorher mal nachfragen!

Für alle Jugendverbände, -gruppen, -initiativen und –ringe hat die Bernhard-Assekuranz in Zusammenarbeit mit Landesjugendringen ein umfangreiches Versicherungspaket geschnürt, das für die Anforderungen der Jugendarbeit maßgeschneidert ist. Doch die Bernhard-Assekuranz vermakelt nicht nur die Versicherungen an die Jugendgruppen, sondern sie prüfen, wenn ihr das wollt, auch, ob ihr richtig versichert seid. Zahlreiche verschiedene Versicherungen werden angeboten und können nach Bedarf abgeschlossen werden. Dazu zählen unter anderem:

VEREINS-HAFTPFLICHT-VERSICHERUNG & REISEVERANSTALTER-HAFTPFLICHT-VERSICHERUNG

Diese Haftpflicht-Versicherungen übernehmen Haftungsansprüche gegen den Verein, die Vorstandsmitglieder und die Jugendleiter-innen. Die Reiseveranstalter-Haftpflicht ergänzt den Versicherungsschutz auch für Freizeit-Maßnahmen, wenn euer Verein lt. Gesetz als Reiseveranstalter einzustufen ist (Siehe Reisepreis-Sicherung).



GRUPPEN-UNFALL-VERSICHERUNG

Auch wenn du immer aufgepasst hast, kann es mal zu einem Unfall kommen. Diese Versicherung deckt solche Schäden ab – sowohl von Jugendleiter-inne-n als auch von Teilnehmer-inne-n.

ELEKTRONIK-VERSICHERUNG

Den kaputten Ghettoblaster für 100 Euro könnt ihr vielleicht noch verschmerzen. Ärgerlicher ist es, wenn bei einem Konzert die Beschallungsanlage kaputt geht oder ein Beamer auf den Boden fliegt. Dann sind ein paar Euro mehr futsch. Aber auch dafür gibt es eine Versicherung.

DIENSTFAHRT-VERSICHERUNG

Wenn du mit deinem Auto für die Jugendgruppe unterwegs bist und dann einen Unfall verursachst, ist das sicherlich doppelt ärgerlich – wäre die Fahrt doch ohne dein ehrenamtliches Engagement gar nicht nötig gewesen. Damit du in so einem Fall nicht der Dumme bist, kann dein Träger für dich eine Dienstfahrt-Versicherung abschließen, die dann die Schäden übernimmt.

JULEICA-RECHTSSCHUTZVERSICHERUNG

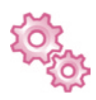
Wenn du in Ausübung deiner ehrenamtlichen Tätigkeit jemanden schädigst oder dir selber ein Schaden zugefügt wirst, fallen häufig auch Rechtsanwalts-, Gerichts- und Gutachterkosten an, die von dieser Versicherung übernommen werden.

VERANSTALTUNGSVERSICHERUNG

Es gibt einfach einige Veranstaltungen, die sind etwas zu gefährlich und sind deshalb nicht in den »normalen« Versicherungen enthalten. Dazu gehören oftmals erlebnispädagogische Maßnahmen oder Extremsport. Aber auch ein großes Rock-Konzert oder ein Open-Air-Festival sind zumeist nicht mitversichert, sondern müssen mit einer Veranstaltungsversicherung gesichert werden.

REISEPREIS-SICHERUNG

Nachdem Anfang der 90er Jahre einige Reiseveranstalter Konkurs anmelden mussten und die Reisenden in ihren Urlaubsorten festsaßen, müssen sich Reiseveranstalter gegen Insolvenz versichern. Dies betrifft auch Jugendgruppen und zwar z.B. dann, wenn ihr mehr als zwei Freizeiten anbietet und das Geld im Vorfeld kassiert. Dann geltet ihr ganz schnell als Reiseveranstalter und braucht diese Versicherung.



QUERVERWEIS

Das Land Niedersachsen hat für Ehrenamtliche eine Unfall- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Mehr auf Seite 190



TIPPS ZUM WEITERLESEN

> Jugendversicherungsdienst – Arbeitshilfe des Landesjugendring Niedersachsen e.V.

> www.bernhard-assekuranz.com – Die Angebote des Jugendversicherungsmodells können hier online abgerufen werden.

BASICS DER JUGENDARBEIT

WAS IST JUGENDARBEIT?

Vier Jugendliche treffen sich, um gemeinsam ins Kino zu gehen. Die Jugendgruppe des Sportvereins veranstaltet ein Wochenend-Zeltlager. Der Besitzer einer Diskothek veranstaltet am Rosenmontag eine Faschingsdisko für Kinder und Jugendliche von 10 bis 14 Jahren. Im Jugendzentrum findet eine LAN-Party statt. Bei all diesen Events sind viele Jugendliche dabei. Doch ist es deshalb auch automatisch Jugendarbeit? Nein, natürlich nicht. Denn zum Selbstverständnis der Jugendarbeit gehören einige Kriterien, die aus einem x-beliebigen Angebot für Kinder und Jugendliche »echte« Jugendarbeit machen. Die meisten dieser Kriterien sind dir wahrscheinlich gar nicht so bewusst, weil sie einfach zum Alltag in deiner Jugendgruppe gehören. Dennoch – oder gerade deshalb – sollen sie in diesem Kapitel dargestellt werden.

FREIWILLIGKEIT

Im Gegensatz zur Schule, die jede-r Jugendliche besuchen muss, oder zu der Familie, in der man lebt, basiert die Jugendarbeit auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Keine-r wird gezwungen, in eine Jugendgruppe zu gehen, das Jugendzentrum zu besuchen oder sich für eine Sommerfreizeit anzumelden. Die Freiwilligkeit bietet Kindern und Jugendlichen die Chance Erfahrungen mit der Ablösung von den Eltern zu sammeln, selbstständig zu werden und Verantwortung zu erlernen. Freiwilligkeit bedeutet aber nicht, dass es in der Jugendarbeit keine Regeln geben darf oder die Teilnahme völlig unverbindlich ist. Dass Regeln notwendig sind, auch um dich zu schützen, wurde im Kapitel zur Aufsichtspflicht deutlich. Sie sind aber auch aus pädagogischen Gründen sinnvoll. Darüber hinaus sollten die Gruppenmitglieder lernen, gemeinsam in der Gruppe getroffene Vereinbarungen einzuhalten und verlässlich für die Gruppe zu sein.



NICHT-KOMMERZIELL

Bei Angeboten der Jugendarbeit geht es nicht darum, Geld zu verdienen. Die i.d.R. relativ niedrigen Teilnahmebeiträge sind nur möglich, weil die Veranstaltungen vom Träger oder dem Staat finanziell unterstützt werden. Dies ermöglicht auch Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien eine Teilnahme an den Maßnahmen.



Hilfe in Notfällen
S. 146

EHRENAMTLICHKEIT

Die Angebote der Jugendarbeit werden zum überwiegenden Teil von ehrenamtlichen Jugendleiter-inne-n betreut: Über 95% der Mitarbeiter-innen der Jugendarbeit sind Ehrenamtliche – ohne sie ginge in der Jugendarbeit also gar nichts.

SELBSTBESTIMMTHEIT

Die Teilnehmer-innen haben die Möglichkeit selber die Inhalte der Gruppenstunden, die Angebote im Jugendzentrum oder das Programm der Freizeit mitzugestalten. Die Jugendlichen lernen dadurch, sich für ihre eigenen Interessen einzusetzen und sehen die Erfolge ihrer Bemühungen.

AN DEN INTERESSEN DER JUGENDLICHEN ORIENTIERT

Die Interessen der Kinder und Jugendlichen stehen im Mittelpunkt der Jugendarbeit – die beste Garantie dafür ist die Selbstbestimmtheit der Angebote. Besonders berücksichtigt werden sollten auch die unterschiedlichen Interessen von Jungen und Mädchen. Es gehört zu einem ausgewogenen Programm, dass sich jede-r mit ihren/seinen Interessen wiederfindet.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Thole, Werner: »Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung«, Juventa-Verlag, Weinheim/München 2000

BILDUNG

Jugendarbeit hat einen **Bildungsauftrag**. Doch keine Angst: Du musst nicht ab sofort in der Gruppenstunde Mathe oder Englisch unterrichten. Vielmehr geht es darum die **Persönlichkeitsentwicklung** der Jugendlichen zu fördern und sie zu kritisch denkenden, sozial handelnden und teamfähigen Menschen zu erziehen. In der Jugendarbeit geht es also mehr um die »**Soft Skills**«, die aber eine zunehmende gesellschaftliche Bedeutung erfahren.



GLEICHALTRIGENERZIEHUNG

Die meisten Jugendleiter-innen sind kaum älter als die Gruppenmitglieder – über 50% von ihnen sind jünger als 23 Jahre. Dadurch besteht eine hohe Ähnlichkeit in Umgangsformen, Kleidung, musikalischen Vorlieben usw. Gerade deshalb kannst du auch ein glaubwürdiges Vorbild für verantwortungsbewusstes Handeln und Moralvorstellungen sein. Außerdem wissen die Gruppenmitglieder, dass du oftmals ähnliche Probleme (Schule, Ausbildung, Liebe, ...) hattest, wie sie selber und sie sich deshalb mit Problemen an dich wenden können. Allerdings erwartet keine-r von dir, dass du alle Probleme lösen kannst. Deshalb ist es gut, wenn du bei schwerwiegenden Problemen Tipps gibst, an welche anderen Organisationen sich die Teilnehmer-innen wenden können.



Beteiligung an der Programmplanung S. 11

HERRSCHAFTSARMUT

Das Machtgefälle zwischen dir und den Teilnehmer-innen sollte möglichst gering sein, schließlich geht es darum, gemeinsam mit den Gruppenmitgliedern und Teilnehmer-inne-n das Programm zu gestalten.

ZIELGRUPPE

Die Angebote der Jugendarbeit richten sich an »**Junge Menschen**« (bis 27 Jahre). Im angemessenen Rahmen können auch ältere Interessierte daran teilnehmen.

ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICH

Die Jugendverbände und -gruppen werben öffentlich für ihre Angebote und bieten allen die Möglichkeit zur Teilnahme, die z.B. das richtige Alter oder bestimmte Interessen haben. Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch, dass ein privates Treffen mit deinen Freund-inn-en bei dir zu Hause keine Jugendarbeit ist.

VIELFÄLTIGKEIT IM ANGEBOT

Jugendarbeit ist mehr als »nur« Sport oder »nur« Retten und Bergen. Die Angebote in den Jugendgruppen zeichnen sich dadurch aus, dass sie vielfältig sind und verschiedene Interes-



sen der Jugendlichen berücksichtigt werden. Dazu gehört z.B. dass ein Fußballverein, der von sich behauptet Jugendarbeit zu machen, an den Jugendnachmittag nicht nur Fußball spielt, sondern regelmäßig andere Programmpunkte angeboten werden.

AUFGABEN VON JUGENDRINGEN & JUGENDVERBÄNDEN

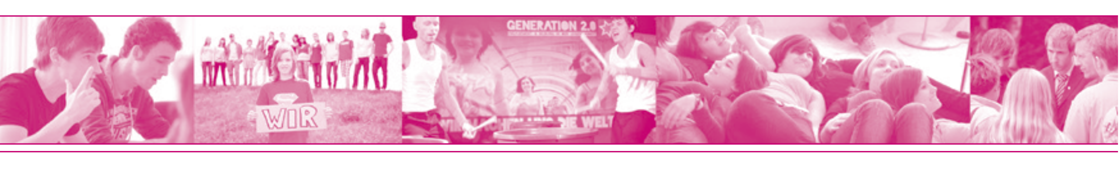
Ein Großteil der Jugendgruppen, sieht man einmal von einigen lokalen Initiativen ab, sind in Jugendverbänden und Jugendringen zusammengeschlossen. Während in den Jugendverbänden immer die Jugendgruppen mit einer ähnlichen Ausrichtung (z.B. alle Jugendfeuerwehren, die Jugendgruppen der evangelischen Jugend, ...) zusammengeschlossen sind, tun sich in den Jugendringen ganz verschiedene Jugendgruppen zusammen.

JUGENDVERBÄNDE

Die Jugendverbände sind landes- und bundesweit organisiert. Sie bieten dir Rat und Unterstützung bei deiner verbandlichen Jugendarbeit, können Kontakte zu anderen Jugendgruppen des Verbandes vermitteln und bieten Aus- und Fortbildungsangebote für Jugendleiter-innen an. Darüber hinaus bieten sie weitere Bildungs- und Freizeitmaßnahmen an. Neben dieser konkreten Unterstützung für deine Arbeit engagieren sie sich jugendpolitisch und bemühen sich um eine möglichst gute Ausstattung der Jugendverbandsarbeit.

JUGENDRINGE

In nahezu jedem Landkreis und auch in vielen Städten und Gemeinden haben sich Jugendgruppen und -verbände zu einem Jugendring zusammengeschlossen. Zu den wichtigsten Aufgaben der Jugendringe zählt die Vertretung der Interessen der Jugendarbeit und der Jugendlichen gegenüber Politik und Öffentlichkeit. Deshalb arbeiten die Jugendringe in verschiedenen Gremien mit, um möglichst gute Arbeitsgrundlagen für die Jugendarbeit zu schaffen und zu erhalten. Darüber hinaus



hat jeder Jugendring ein eigenes Aufgaben-Profil, das sich an der Situation vor Ort entwickelt hat. Einige verleihen Material für die Jugendarbeit, wie Kleinbusse oder Zelte, andere bieten Fortbildungen für Jugendleiter-innen an. Informiere dich am besten vor Ort bei dem Jugendring deiner Region.



Mitarbeit in Jugendringen

Die Jugendringe sind euer Zusammenschluss. Deshalb ist es auch wichtig, dass deine Jugendgruppe oder der Verband für den du tätig bist, aktiv in den Jugendringen mitwirkt.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- www.juleica.de – Enthält eine Übersicht über alle Jugendringe in Deutschland
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Handbuch für die Jugendringarbeit – eine Arbeitshilfe für alle, die in Jugendring-Vorständen engagiert sind«
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch R – Ringe und Raumausstattung«

JUGENDARBEIT & POLITIK

KOMMUNALPOLITIK

Was hat denn Jugendarbeit mit **Politik** zu tun? Sicherlich mehr, als du zunächst denkst. Die Träger der Jugendarbeit sind auf die Zuschüsse der Kommunen und Kreise angewiesen. Die Kommunalpolitiker-innen entscheiden über die Verteilung der städtischen Gelder. Im Rahmen der Haushaltsberatungen entscheiden sie, wieviel Geld jährlich für die Jugendarbeit ausgegeben wird. Und auch viele Zuschussanträge der Vereine und Jugendgruppen werden vom Verwaltungsausschuss entschieden.

INTERESSENVERTRETUNG

Doch auch wenn es nicht ums »liebe Geld« geht, ist Einmischung in die Politik seitens der Jugendverbände und Jugendringe wichtig: Über 70% aller Kinder und Jugendlichen sind Mitglied in einer Jugendgruppe. Wer, wenn nicht diese Jugendverbände und ihre Zusammenschlüsse (Jugendringe) sind also die legitimen Vertreter für die Interessen der Kinder und



Jugendlichen. Deshalb arbeiten sie auf den verschiedenen politischen und öffentlichen Ebenen mit und vertreten dort die Interessen der Kinder und Jugendlichen. Jugendverbände und Jugendringe haben daher z.B. Vertreter-innen im Jugendhilfeausschuss oder in kommunalen Kommissionen, sie arbeiten in Agenda21-Prozessen oder ö.Ä. mit.

MITMISCHEN, MITREDEN!

Zum Selbstverständnis der Jugendarbeit gehört es auch, die Teilnehmer-innen ihrem Alter entsprechend zu beteiligen. Dies beginnt bei der Programmgestaltung und endet bei der Initiierung von Beteiligungsprojekten für Kinder und Jugendliche, wie z.B. Jugendforen o.Ä., wie du im nächsten Abschnitt lesen kannst. Und auch das ist natürlich Politik. Die Einmischung in kommunalpolitische Entscheidungszusammenhänge kann auf verschiedenste Weisen geschehen. Oftmals ist politische Lobbyarbeit vor allem Öffentlichkeitsarbeit: Es gilt, die Öffentlichkeit (und somit auch die Politiker-innen) für die Belange der Jugendlichen und der Jugendarbeit zu sensibilisieren. Die verschiedenen Formen der Öffentlichkeitsarbeit findest du in dem Kapitel »Öffentlichkeitsarbeit«. Doch auch die Mitarbeit in politischen Gremien, Jugendringen oder anderen Lobby-Gruppen sollte ein wesentlicher Bestandteil der Jugendarbeit sein. Dabei sollte sich Jugendarbeit offensiv und selbstbewusst darstellen und ihre wichtigen Aufgaben, z.B. für die Bildung von Kindern und Jugendlichen, verdeutlichen.


Öffentlichkeitsarbeit
S. 35

BETEILIGUNG/PARTIZIPATION

Bereits seit etlichen Jahren ist der Themenkomplex »Beteiligung von Kindern und Jugendlichen« Bestandteil der Jugendarbeit, in dieser Arbeitshilfe wurde das Thema schon an mehreren Stellen aufgegriffen. Eine besondere Form der Beteiligung ist die an politischen Entscheidungen – zum Beispiel in deiner Stadt. In den meisten Bundesländern wurde in der Zwischenzeit in der Gemeindeordnung festgelegt, dass die Landkreise, Städte und Gemeinden Kinder und Jugendliche



bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen sollen. Dadurch ist die kommunalpolitische Partizipation von Kindern und Jugendlichen gesetzlich verankert und die Gemeinden sind verpflichtet, Kinder und Jugendliche nach ihrer Meinung zu fragen. Das »Wie« und die Definition von »angemessen« obliegt allerdings den Kommunen. Daher sind etliche **Beteiligungsmodelle** (z.B. **Zukunftswerkstätten, Kinderbürgermeister-innen, Jugendforen**, ...) entstanden, die auf unterschiedlichsten Wegen alle versuchen, das gemeinsame Ziel zu erreichen: Kinder und Jugendliche in die Entscheidungsprozesse der Kommune einzubeziehen und ihnen ein Mitsprache- und Mitwirkungsrecht einzuräumen und dies methodisch zu begleiten. Und eines wird dabei sehr deutlich: Kinder und Jugendliche sind Expert-inn-en. Sie wissen sehr genau, was sie wollen und haben Spaß daran, sich für ihre eigenen Belange einzusetzen – wenn man sie lässt und sie ernst nimmt. Sie sind Expert-inn-en für ihre Anliegen und sollten auch als solche behandelt werden. Wenn du in deiner Stadt in dieser Richtung aktiv werden willst, gibt es dazu zahlreiche Arbeitshilfen und Ideen, auf die an dieser Stelle verwiesen sei:



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Dt. Kinderhilfswerks: »mitreden – mitplanen – mitmachen. Kinder und Jugendliche in der Kommune«
- Deutscher Bundesjugendring: »Jugendbeteiligung leicht gemacht«
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: Juleica-Praxisbuch M – Medienkompetenz in der Jugendarbeit

HILFE DURCH DAS JUGENDAMT

Jeder Landkreis und jede kreisfreie Stadt hat ein eigenes **Jugendamt**. Das Jugendamt ist nicht nur dein Ansprechpartner, wenn du z.B. für eine Maßnahme Zuschüsse beantragen willst. Die Abteilung »**Jugendförderung**/Jugendarbeit« ist i.d.R. ein relativ kleiner Teil des Jugendamtes. Sie organisiert nor-



malerweise verschiedene Seminare und Bildungsmaßnahmen, teilweise auch Freizeiten, bietet Unterstützung für Jugendgruppen aus dem Landkreis an und vernetzt die Angebote der Jugendarbeit vor Ort. Dadurch ist die/der Jugendpfleger-in des Landkreises ein-e gute-r Ansprechpartner-in, wenn es um kommunale Fragen der Jugendarbeit geht.

AUFGABEN DES JUGENDAMTES

Der Schwerpunkt des Jugendamtes ist jedoch die Beratung von Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien in verschiedenen Fragen der Erziehung. Dazu gehört es z.B. bei Problemen in der Familie, in Scheidungsfällen, bei Fragen rund um Unterhaltszahlungen und Vormundschaften oder bei gerichtlichen Verfahren, bei denen von der Staatsanwaltschaft gegen Jugendliche ermittelt wird, Hilfestellungen zu geben. Oberstes Ziel des Jugendamtes ist es in allen Fällen nach Möglichkeit die Familien zu befähigen, die aufgetretenen Problem gemeinsam zu lösen und das Zusammenleben als Familie zu verbessern. Den Mitarbeiter-inne-n des Jugendamtes stehen dafür verschiedene Formen der Hilfe zur Verfügung, die es ermöglichen sollen, für jede Familie eine maßgeschneiderte Hilfestellung anzubieten. Deshalb wirkt die Familien auch an der Entscheidung über die Art der Hilfe mit. Nur in äußersten Notfällen, wenn das Wohl, die Gesundheit oder die Entwicklung des Kindes in der Familien in Gefahr ist, wird, quasi als letztes Mittel, das Kind aus der Familie »herausgenommen« und z.B. in einer Pflegefamilie oder in einem Heim untergebracht.

QUALIFIZIERUNG UND QUALITÄT



DIE JULEICA

Seit 1999 gibt es nun die bundesweit einheitliche Jugendleiter/in-Card – kurz »Juleica«, die wahrscheinlich auch du im Portmonee stecken hast. Bundesweit haben über 100.000 Jugendleiter-innen eine gültige Juleica, ein Beleg für die Stärke des ehrenamtlichen Engagements in der Jugendarbeit.

QUALIFIKATIONSNACHWEIS

Die Card hat für dich mehrere Funktionen. Zum einen ist sie ein Qualifikationsnachweis: Jede-r Jugendleiter-in hat eine umfassende Ausbildung absolviert, die auf die Anforderungen, die an Jugendleiter-innen gestellt werden, zugeschnitten ist. Um einen hohen Standard der Jugendleiter-innen-Schulungen zu gewährleisten, gibt es festgelegte Ausbildungsinhalte – angefangen bei rechtlichen Fragen der Aufsichtspflicht über Methoden der Gruppenarbeit bis hin zur Finanzierung von Maßnahmen und pädagogischen Inhalten.

LEGITIMATION

Dieser Qualifikationsnachweis hilft dir sicherlich auch, wenn du dich einmal als Jugendleiter-in legitimieren musst. Sei es, dass du im Ausland auf einer Jugendfreizeit die Hilfe des Konsulats in Anspruch nehmen musst oder du in Deutschland die Hilfe der Polizei erbittest. Auf der Rückseite der Juleica wird daher kurz die rechtliche Grundlage der Juleica dargestellt und die Behörden und Einrichtungen sind aufgefordert, dir die notwendige Hilfe und Unterstützung zu gewähren.

EXKURS: AMTSHILFE

Als Jugendleiter-in hast du die Möglichkeit im Notfall von Behörden und öffentlichen Unternehmen Amtshilfe zu erbitten. Am besten zeigst du dafür einfach deine Juleica vor. Auf der Rückseite wird in kurzen Sätzen auf den Zweck der Juleica hingewiesen und zur Unterstützung aufgefordert. Wenn dir also



zum Beispiel bei einem Schwimmbadbesuch mit der Jugendgruppe die Gruppenkasse geklaut wird und ihr deshalb kein Geld für die Rückfahrt mit dem Linienbus habt, könnt ihr mit der Juleica beim Busfahrer oder der Busfahrerin um Unterstützung bitten. Das bedeutet aber nicht, dass ihr mit dieser »Masche« kostenlos Bus fahren könnt. Vielmehr wird später dann wahrscheinlich eine Rechnung über den Fahrtpreis bei dir im Briefkasten liegen, aber die Situation konnte erst einmal gut gelöst werden und die Kinder waren wieder pünktlich zu Hause oder im Ferienlager. Im Ausland helfen dir in Notsituationen die Konsulate weiter – und sollte es in der Region kein deutsches Konsulat geben, kannst du dich auch an eines von einem anderen EU-Staat wenden.

ANERKENNUNG

Als Drittes schließlich soll mit der Juleica auch eine Anerkennung für die Inhaber-innen verbunden sein. Viele Kommunen gewähren Jugendleiter-innen bei Vorlage der Card kostenlosen oder ermäßigten Eintritt ins Schwimmbad oder andere Vergünstigungen. Auch einige Geschäftsleute bieten Vergünstigungen an. Eine Auflistung der Vergünstigungen, nach Orten sortiert, findest du unter www.juleica.de. Solltest du weitere Vergünstigungen kennen, die dort nicht eingetragen sind, kannst du sie auch selber melden, damit möglichst viele Jugendleiter-inne-n davon profitieren können.

FORTBILDUNG

Damit du nach Ablauf der Gültigkeitsdauer eine neue Juleica beantragen kannst, musst du nicht noch einmal die ganze Ausbildung durchlaufen, aber du musst eine Fortbildung besuchen, die sich mit einzelnen Inhalten der Juleica-Ausbildung intensiver beschäftigt. Die Jugendverbände, -ringe und –pflegen bieten solche Seminare an.

ONLINEANTRAG

Seit 2009 kann die Juleica nun online beantragt werden. Dadurch ist die Juleica schneller bei dir, die Kosten für die Träger wurden reduziert und das Antragsverfahren wird



transparenter. Den Online-Antrag kannst du auf www.juleica.de stellen. Dort findest du auch alle weiteren Informationen.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- www.juleica.de – Internetportal mit vielen Informationen rund um die Juleica und den Online-Antrag

ZEUGNISSE FÜR DAS ENGAGEMENT



Zeugnis ausstellen lassen

Durch deine Tätigkeit als Jugendleiter-in erwirbst du jede Menge Qualifikationen, die auch im Berufsleben für dich und deine-n (zukünftige-n) Arbeitgeber-in interessant sein können. Teamfähigkeit, Kommunikationskompetenz, Verantwortungsbewusstsein, Belastbarkeit in Stresssituationen und Improvisationsfähigkeit sind nur einige der Fähigkeiten, die du durch deine ehrenamtliche Tätigkeit erwerben oder verbessern kannst. Diese »Soft Skills« gewinnen bei der Einstellung von Arbeitnehmer-inne-n zunehmend an Bedeutung, kommt es doch in den allermeisten Berufen auf Teamwork und selbstständiges Arbeiten an. Allerdings werden diese Qualifikationen in keinem Schulzeugnis nachgewiesen. Deshalb ist es ratsam, dass du dir von deinem Träger für Bewerbungen eine Bescheinigung ausstellen lässt, die dein ehrenamtliches Engagement darstellt und die erworbenen Qualifikationen benennt.



Informationen zum Beiblatt zum Schulzeugnis findest du auf Seite 189

»MADE IN GERMANY« – QUALITÄT IN DER JUGENDARBEIT

War jahrelang »made in germany« ein Zeichen für die Qualität eines Produkts, gibt es nun zahlreiche verschiedene Qualitätssiegel: Der »Blaue Engel« symbolisiert die Umweltverträglichkeit eines Produkts, das »Bio-Siegel« bürgt für den biologischen Anbau des Produkts, Stiftung Warentest prüft vom Waschmittel bis zur Digitalkamera nahezu alle Produkte der Warenhäuser, und auch für Dienstleistungen gibt es zwischenzeitlich verschiedene Kriterien, nach denen ein Unternehmen oder eine Behörde arbeiten muss, um den Test nach der DIN zu bestehen. Auch für den Bereich der Jugendarbeit gibt



es Kriterien, die aus Jugendarbeit besonders gute Jugendarbeit machen sollen – und es ist tatsächlich sinnvoll sich mit der Qualität der eigenen Arbeit kritisch auseinanderzusetzen. Wenn eure Jugendgruppe immer kleiner wird oder viele Leute nicht mehr regelmäßig kommen, sind dies Anzeichen dafür, dass das Angebot nicht gut ist – oder es woanders etwas Besseres gibt. Doch soweit muss es erst gar nicht kommen. Denn regelmäßige Überprüfung der eigenen Arbeit hilft dir, besser zu werden und das Angebot zu stärken. Die sorgfältige Auswertung durchgeführter Aktionen ist ein erster Schritt in diese Richtung, doch besser ist es, wenn du dich von Anfang an, bereits bei der Planung einer Maßnahme, mit einigen Fragestellungen auseinandersetzt. Eine solche Qualitätsentwicklung könnt ihr sowohl für einzelne Maßnahmen als auch für die gesamte Jugendgruppe oder den ganzen Verband initiieren. Sieben Schritte, der sogenannte **Qualitätskreislauf**, sollen dir dabei helfen!

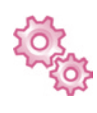
1. WORUM GEHT ES EIGENTLICH?

In diesem ersten Schritt geht es zunächst darum, den Prozess der Qualitätsentwicklung in das Team zu tragen und den Nutzen eines solchen Vorhabens zu verdeutlichen – schließlich sollen sich alle, auch die Teamer-innen, noch wohler fühlen als bislang. Aufhänger für diesen Schritt könnten konkrete Stärken und Schwächen sein, die in letzter Zeit besonders auffällig waren. Wenn ihr euch dann entschließt gemeinsam den Prozess zu durchlaufen, gehört es auch dazu für das weitere Vorgehen einen Zeitplan und Verantwortlichkeiten im Team zu klären.

2. WER WILL WAS?

An jede Freizeit, jede Gruppenstunde und jedes Seminar werden ganz unterschiedliche Erwartungen geknüpft. Über diese unterschiedlichen Erwartungen solltest du dir im Klaren sein, denn schließlich machen eingelöste oder enttäuschte Erwartungen einen Großteil der gefühlten Qualität einer Maßnahme aus. Als Grundlage deiner Arbeit solltest du dir vor allem über die Ziele deiner Arbeit im Klaren sein: Wieso willst du diese Maßnahme durchführen? Welche Interessen und Ideale hat der Träger? Welche Anforderungen stellt er an die





Grundsätzliche Überlegungen zur Programmplanung S. 11

Teamer-innen? Welche Erwartungen haben Teilnehmer-innen und Teamer-innen? Was erhoffen sich die Eltern davon, dass sie ihre Kinder bei euch anmelden? Wenn du diese verschiedenen Ansprüche an eine Maßnahme nebeneinander stellst, wirst du oftmals feststellen, dass nicht alle Erwartungen gleichzeitig erfüllt werden können. So kollidiert beispielsweise der Wunsch der Teilnehmer-innen, möglichst viel (unbeaufsichtigte) Freizeit zu haben und machen zu können, was sie wollen, mit dem Wunsch der Eltern, dass die Kinder möglichst rund um die Uhr beaufsichtigt werden, was wiederum mit deinem eigenen Interesse nach ausreichend Schlaf nicht zusammen passt. Auch wenn es solche Gegensätze gibt, ist es wichtig diese aufzuzeigen und diese auch, im nächsten Schritt, zu diskutieren.

3. WAS WOLLT IHR ERREICHEN?

Im dritten Schritt des Qualitätskreislaufs geht es darum die konkreten inhaltlichen Ziele einer Maßnahme zu benennen. Viele dieser Ziele werden sich in den grundsätzlichen Zielen der Jugendarbeit und den Interessen des Trägers wiederfinden. Diese oftmals recht grob formulierten Ziele, solltest du jedoch für die jeweilige Maßnahme weiter konkretisieren und Schwerpunkte setzen. Auf diese Schwerpunkte solltet ihr euch im Team gemeinsam verständigen.

4. WIE WOLLT IHR DIE ZIELE ERREICHEN?

Nachdem ihr die Ziele für die Maßnahme abgesteckt habt, müsst ihr nun überlegen, wie ihr diese Ziele erreichen könnt. Lassen sich eure Ziele mit dem vorhandenen Material, eurem fachlichen Wissen und den finanziellen Ressourcen erreichen? Vielleicht ist es ja sinnvoll, dass das Team gemeinsam an einer Fortbildung teilnimmt, um sich zusätzlich zu qualifizieren? Oder müssen einige neue Ideen zunächst im Team erprobt werden, bevor man sie mit der ganzen Gruppe machen kann? Was für Erfahrungen haben vielleicht auch andere Gruppen mit einem ähnlichen Projekt gemacht? Du siehst schon: Hier werden nur Fragen aufgeworfen – diese sollen dir aber als Orientierung dienen und können nur individuell für den Prozess der Qualitätsentwicklung geklärt werden.





5. WORAN MESST IHR EURE ERGEBNISSE?

Super, dass ihr euch neue Ziele gesteckt habt – aber wie könnt ihr nun feststellen, ob das gewünschte Ziel auch erreicht wurde? Dafür solltet ihr euch vor Beginn des Projekts einige Kriterien überlegen, und auch, wie ihr diese Kriterien überprüfen könnt. Leicht nachzuprüfen sind Messlatten wie z.B. »Wir wollen innerhalb eines Jahres 5 Mitglieder mehr in der Jugendgruppe haben als vorher.«, »Alle Teamer-innen haben Lust ein weiteres Jahr in dem Projekt mitzumachen.« oder »90% der Teilnehmer-innen an der Juleica-Ausbildung haben im Sommer eine Freizeit betreut.«. Doch oftmals gibt es auch Ziele, die sich nicht so leicht statistisch überprüfen lassen. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Zielbeschreibung auf die Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmer-innen abzielte oder der Spaß der Teilnehmenden abgefragt werden soll. Daher kann es z.B. sinnvoll sein, anschließend eine Befragung der Teilnehmer-innen oder ihrer Eltern durchzuführen, um anhand der Antworten die Zielerreichung zu überprüfen.



Motivation S. 107

6. WIE GEBT IHR EURE ERFAHRUNGEN WEITER?

Damit von den Erfahrungen eurer Maßnahme auch andere Teamer-innen profitieren können sollte jedes Projekt ausgewertet und dokumentiert werden. Das muss nicht immer ein dickes Heft sein, wichtig ist aber, dass ihr positive und negative



Online-Methodendatenbank auf www.jugendserver-niedersachsen.de



Ergebnisse benennt, Lösungsvorschläge für Probleme auflistet und damit bei einer Wiederholung der Maßnahme eine Arbeitsgrundlage habt, die es verhindert, den selben Fehler noch einmal zu machen. Aber auch besonders erfolgreiche Methoden sollten benannt werden, damit sie wiederholt werden können.

7. WAS BRAUCHEN WIR DAZU?

Um mittel- und langfristig Verbesserungen zu erreichen, muss die erforderliche Strukturqualität entwickelt und gewährleistet werden. Dazu gehört auch die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Handbuch zur Qualitätsentwicklung in der Jugendverbandsarbeit« – Umfangreiche Arbeitshilfe, in der der Qualitätskreislauf für einzelne Maßnahmetypen konkret dargestellt und verschiedene Methoden benannt werden.

FÜR EIN UNBESCHWERTES AUFWACHSEN

Jedes Kind und jede/jeder Jugendliche hat u.a. das Recht, zu lachen, zu lernen, eigene Ideen zu verwirklichen, genug zu essen zu haben, saubere Kleidung zu tragen, zu spielen und so aufwachsen zu können, dass ihre/seine Entwicklung nicht gefährdet, sondern gefördert wird. Die Jugendarbeit hat es sich auf die Fahnen geschrieben, für diese Kinderrechte zu kämpfen und dazu beizutragen, dass alle Kinder und Jugendlichen sorgenfrei aufwachsen können – Fachleute würden dazu sagen, dass das Kindeswohl nicht gefährdet werden soll.

Durch einige spektakuläre Fälle, in denen Eltern das Wohl ihrer Kinder massiv gefährdet und vernachlässigt haben, ist die Kindeswohlgefährdung in den letzten Jahren immer wieder in der Öffentlichkeit diskutiert worden. Auch die sexuellen Übergriffe von Erzieher-inne-n, Lehrer-inne-n und Gruppenleiter-inne-n auf Kinder und Jugendliche haben in den letzten Jahren



für Schlagzeilen gesorgt. Dadurch wurde u.a. der Schutzauftrag des Jugendamtes gestärkt und freie Träger müssen nun stärker am Schutzauftrag mitwirken.

DER VERDACHT: KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Unter der Gefährdung des Kindeswohls versteht der Gesetzgeber nicht nur die unmittelbare Ausübung von körperlicher oder seelischer Gewalt auf Kinder und Jugendliche (zum Beispiel, wenn ein Kind geschlagen oder sexuell missbraucht wird), sondern auch, wenn ein junger Mensch in seiner Entwicklung so eingeschränkt wird, dass seine Existenz dadurch Schaden nimmt. Das ist zum Beispiel dann der Fall, wenn ein Kind nicht regelmäßig die Schule besucht oder die Gesundheit des Kindes leidet. Wenn es zu Kindeswohlgefährdungen kommt, sind es in der Regel die Eltern, die sich nicht genügend um das Wohl ihrer Kinder sorgen und diese z.B. schlagen oder nicht für eine ausreichende Ernährung sorgen.

Auch als Jugendleiter-in bist du in der Verantwortung: Wenn du Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung bekommst, kann dich das aber durchaus in eine Zwickmühle bringen. Denn oftmals vertrauen die Kinder diese Probleme nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit an und sie wollen nicht, dass du mit anderen darüber sprichst. Oder du siehst bei einem Schwimmbadbesuch rote Striemen auf dem Rücken, die den Verdacht nahelegen, dass das Kind geschlagen wurde – hier ist dann Fingerspitzengefühl gefragt. Auf jeden Fall solltest du das Kind dann genauer beobachten: Gibt es öfter Anzeichen dafür, dass das Kind geschlagen werden könnte? Hat sich das Verhalten des Kindes geändert? Hat das Kind von Problemen zu Hause erzählt? Vielleicht kannst du auch mal vertrauensvoll mit dem Kind reden! Wenn sich deine Vermutungen dann erhärten, solltest du aktiv werden: Denn wenn das Kind in der Familie wirklich ernsthaft geschädigt wird, ist das Wohl des Kindes in Gefahr. Mit solchen Situationen ist man als ehrenamtliche-r Jugendleiter-in leicht überfordert. Das ist auch gar nicht schlimm. Denn schließlich studieren Sozialpädagog-inn-en oder Psycholog-inn-en jahrelang, um in solchen Situationen richtig reagieren zu können.

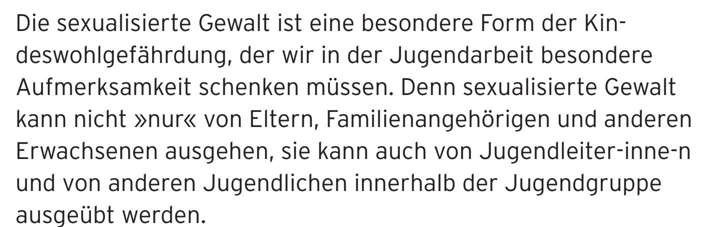


Deshalb solltest du dich in einer solchen Situation zunächst an eine-n Hauptamtliche-n bei deinem Träger wenden, um die nächsten Schritte zu besprechen, denn eigentlich bist du auch verpflichtet, das Jugendamt zu informieren. Wenn ihr keine Hauptamtlichen habt, könnt ihr euch immer auch an die/den Jugendpfleger-in des Landkreises oder der Gemeinde wenden, die euch unterstützen können. Wenn ihr während einer Freizeit in eine solche Situation kommt, könnt ihr euch auch an die Jugendpflege des Landkreises wenden, in dem ihr euch gerade aufhaltet. Im Zweifelsfall legt ihr dort einfach eure Juleica vor und bittet um Amtshilfe.



Exkurs zur Amtshilfe, Seite 146

SEXUALISIERTE GEWALT



Die sexualisierte Gewalt ist eine besondere Form der Kindeswohlgefährdung, der wir in der Jugendarbeit besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Denn sexualisierte Gewalt kann nicht »nur« von Eltern, Familienangehörigen und anderen Erwachsenen ausgehen, sie kann auch von Jugendleiter-inne-n und von anderen Jugendlichen innerhalb der Jugendgruppe ausgeübt werden.



Sexualisierte Gewalt kann es auch in der Jugendgruppe geben

Es gibt verschiedene Formen sexualisierter Gewalt, die du in dem Infokasten nachlesen kannst. Jedes Kind hat andere Grenzen und empfindet Handlungen unterschiedlich und auch die Motivation der Täterin/des Täters kann sich stark unterscheiden. Von sexualisierter Gewalt muss man immer dann sprechen, wenn die Handlungen gegen den Willen der Kinder und Jugendlichen geschehen. Häufig sind die Opfer leider nicht in der Lage, sich zu wehren und ihr Missfallen zum Ausdruck zu bringen.

Wenn du den Eindruck hast, dass ein Kind außerhalb der Jugendarbeit sexualisierter Gewalt ausgesetzt war/ist, dann solltest du dich so verhalten wie im Abschnitt »Der Verdacht: Kindeswohlgefährdung« dargestellt.

Noch schwieriger ist es sicherlich, richtig zu reagieren, wenn du die Befürchtung hast, dass ein-e Mitteamer-in ein-e Täter-in sein könnte oder dass es zu sexualisierter Gewalt unter den Teilnehmenden gekommen sein könnte. Denn schließlich verdächtigst du dann oftmals deine eigene-n Freund-inn-e-n;



diese »anzuschwärzen« fällt bestimmt niemandem leicht und (leider) gibt es auch keine objektive Grenze zwischen sexualisierter Gewalt und z.B. liebevollen Berührungen, die auch in der Jugendarbeit notwendig sind: Ist es schon eine sexuelle Handlung, wenn ein-e Teamer-in ein Kind zum Trost streichelt oder wenn die Jugendgruppe samt Teamer-in gemeinsam duscht? Für Dritte ist das immer schwer zu beurteilen, denn du kannst nicht in die Köpfe des Opfer und der Täterin/des Täters hineinschauen, um deren Empfindungen richtig einschätzen zu können: Was für einige Kinder und Jugendliche in Ordnung ist, empfinden andere als unangenehm.

Versucht daher, bevor es zu schwierigen Situationen kommt, gemeinsam im Team zu klären, wie ihr z.B. mit Berührungen von Teilnehmer-inne-n umgehen wollt! Sprecht offen über die Grenzen, die jede-r Teamer-in hat, und klärt Spielregeln. Dazu sollte z.B. auch gehören, dass in »kritischen« Situationen (z.B. beim Gruppen-Duschen) nie nur ein-e Teamer-in dabei ist.

Falls es dann trotzdem einmal zu einer Situation kommt, in der du dir nicht sicher bist, ob es sich um sexualisierte Gewalt handelt, gilt vor allem: Ruhe bewahren! Such dir eine Person deines Vertrauens, mit der du über deine Beobachtungen und deinen Verdacht sprechen kannst. Vielleicht gibt es auch im Jugendvorstand, der Gruppenleitung oder im Team andere Personen, mit denen du dich vertrauensvoll austauschen kannst.



Hol dir Unterstützung!

Die meisten Jugendverbände haben außerdem Ansprechpartner-innen in der Geschäftsstelle oder im Vorstand des Landesverbandes, an die du dich vertrauensvoll wenden kannst und solltest, denn mit so einer Situation ist man als Jugendleiter-in alleine schnell überfordert!

Fast jeder Jugendverband hat außerdem einen Ehrenkodex und eine »Notfallkette« – bitte informiere dich (insbesondere vor mehrtägigen Fahrten) bei deinem Landesverband!



Informiere dich bei deinem Landesverband über deren Notfallkette!

Was kann alles sexualisierte Gewalt sein?
> Seite 156



WAS KANN ALLES SEXUALISIERTE GEWALT SEIN?

Sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt

- sich vor anderen ausziehen müssen
- Anschauen von Pornos unter Zwang
- beobachtet werden beim Baden/Duschen
- verbale Äußerungen (z.B. »du hast aber geile Titten«)

Sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt

- küssen
- Anfassen der Genitalien
- Klaps auf den Po
- unfreiwillige Umarmung

Massive Formen sexualisierter Gewalt

- Zwang zu sexuellen Handlungen
- Eindringen in After oder Geschlechtsorgane des Opfers
- anale, orale oder genitale Vergewaltigung



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: Praxisbuch P – Prävention und Kindeswohl in der Jugendarbeit
- Bayerischer Jugendring: »Merkblatt für Freizeiten: Sexuelle Übergriffe – sexueller Missbrauch – sexuelle Belästigung« im Internet unter www.bjr.de
- AEJ: Sex. Sex! Sex? Umgang mit Sexualität und sexueller Gewalt bei internationalen Begegnungen, Kinder- und Jugendreisen
- Johanniter-Jugend: ! Achtung – Eine Arbeitshilfe gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband
- Bayerischer Jugendring: Grundlagen der Prävention vor sexueller Gewalt. Basiswissen und Präventionskonzepte für die Jugendarbeit
- www.praetect.de



MONEY MAKES THE WORLD GO ROUND

DIE GRUPPENKASSE

Nicht nur der Spaß, auch die Freundschaft soll bekanntlich beim Geld enden. Aber diese Aussage scheint nur dann zuzutreffen, wenn die Bilanzen nicht stimmen, oder Projekte aus Geldmangel eingestellt werden müssen.

Und daher ist es wichtig, dass bei allem, was mit Geld zu tun hat, eine größtmögliche Transparenz und Nachvollziehbarkeit herrscht. Dieser Grundsatz ist besonders wichtig, wenn mit öffentlichen Mitteln (Zuschüssen) gearbeitet wird oder die Jugendgruppe als gemeinnützig vom Finanzamt anerkannt ist. Alle Ausgaben, die ihr für eure Gruppe tätigt, alle Kosten, die bei einer Freizeit entstehen, müssen grundsätzlich »belegt« sein. Dafür müssen die Quittungen (Belege) gesammelt werden und am Ende zu einer Abrechnung zusammengestellt werden.



Für alle Ausgaben Belege sammeln

Quittungen, die ihr für die Abrechnung verwendet, sollten den Endbetrag und die Währung, den Verwendungszweck, die Empfänger-innen sowie das Datum und den Ort der Zahlung enthalten. Hierfür kommt entweder ein ausführlicher Kassenzettel (bei Computerkassen inzwischen selbstverständlich) oder eine handgeschriebene Quittung in Frage.

Solltet ihr für eine Ausgabe einmal keinen Beleg haben, so könnt ihr euch selbst einen »Ersatzbeleg« schreiben. Alle oben genannten Dinge müssen auch darauf enthalten sein und zusätzlich sollte der Grund, warum es keine Quittung gab, darauf vermerkt sein.

Um die Kasse übersichtlich zu halten und jederzeit zu wissen, wie viel Geld noch verfügbar ist, sollte es eine-n Verantwortliche-n geben, deren/dessen Aufgabe es ist, alle Quittungen zu sammeln und in ein Kassenbuch einzutragen.



Alle Ausgaben in ein Kassenbuch eintragen

Kassenbücher gibt es entweder fertig zu kaufen oder sie können auch mit jedem Tabellenkalkulationsprogramm schnell selbst erstellt werden.

Wichtig ist, dass alle Arten von Geldbewegungen hier erfasst werden, also sowohl die Gelder, die ihr als Barkasse habt, als auch die Finanzen, die auf dem Bankkonto vorhanden sind.



			Barkasse		Bankkonto		Saldo
#	Datum	Verwendung	Einn.	Ausg.	Einn.	Ausg.	
		Anfangsbestand					1.500,00 €
1	11.02.04	Portogeb.		25,30 €			1.474,70 €
2	15.02.04	Abhebung	400.00 €			400,00 €	1.474,70 €
3	16.02.04	Teilnahmebeiträge			375,00 €		1.849,70 €
4	20.02.04	Spende Fr. Wulff	150,00 €				1.999.70 €
5	25.02.04	Kaffee für Team					1.992,83 €
6							
7							

Die Geldbewegungen werden so erfasst und lassen sich problemlos nachvollziehen. Alle Quittungen bekommen, nachdem sie ins Kassenbuch eingetragen wurden, eine fortlaufende Nummer und werden in einem gesonderten Heft oder Block mit einem Bürohefter befestigt. Dies hat gegenüber des Festklebens den Vorteil, dass sich die Belege nachher noch einmal herauslösen lassen, wenn beispielsweise ein Zuschussgeber darauf besteht, alle Originalquittungen vorgelegt zu bekommen (ist selten, soll aber vorkommen!). Die Nummern, die im Kassenbuch verwendet wurden, sollten neben die Quittung ins Belegheft geschrieben werden, so erspart sich die/der Finanzverantwortliche viel Sucherei. Einer der wichtigsten Grundsätze bei der Kassenführung ist die Schnelligkeit. Um die Arbeit, alle Quittungen zu sammeln und aufzukleben, werdet ihr nicht herumkommen. Wenn diese Arbeit aber zeitnah erledigt wird, kann sich jede-r noch daran erinnern, wofür die Ausgabe war oder wo das Geld geblieben ist. Liegen erst einmal mehrere Monate zwischen Zahlung und Kassenbucheintrag, wird es immer schwieriger sich daran zu erinnern, wer für welchen Zweck tatsächlich wie viel Geld ausgegeben hat.



Finanzielles schnell erledigen

Insbesondere bei Freizeiten und ähnlichen Aktionen, bei denen zum einen viel Geld im Spiel ist zum anderen das Programm aber oft randvoll ist, sollte sich der/die Kassenverantwortliche regelmäßig, am besten täglich, eine halbe Stunde



Zeit nehmen, die Belege zu sortieren um den Überblick zu behalten. Dies spart nicht nur am Ende viel Zeit, es hilft auch ggf. noch Maßnahmen zu ergreifen, wenn die Ausgaben aus dem Ruder gelaufen sind.

EINNAHMEN – SAG MIR WO DIE GELDER SIND…

Wer Geld ausgibt, sollte auch Geld einnehmen. Oftmals lassen sich aber Veranstaltungen nicht kostendeckend anbieten (die Ferienfreizeit mit sozial benachteiligten Kindern, die Juleica-Ausbildung, Projekttage etc.).

Um diese Projekte trotzdem durchführen zu können, müssen weitere Geldquellen erschlossen werden. Jugendarbeit ist kein kommerzielles Unternehmen, sondern leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Einzelnen und der Gesellschaft. Daher gibt es für die Träger der Jugendarbeit die Möglichkeit, weitere Geldquellen zu erschließen.

Zuschüsse

Für fast alle Bereiche der Jugendarbeit gibt es Zuschüsse. Bei den Kommunen, den Jugendämtern, oder dem Bundesland, aber auch über den Bundesjugendplan und die EU, werden Mittel für die Jugendarbeit bereit gestellt. Die Jugendförderung der Jugendämter fördert in der Regel Freizeiten, Seminare und Material für die Jugendarbeit. Auf Landes- und Bundesebene sind es meist besondere Projekte und Veranstaltungen, die gefördert werden. So gab es Förderungen für die geschlechtsspezifische Jugendarbeit, Mittel für Veranstaltungen gegen Gewalt und Ausländerfeindlichkeit und immer wieder wird der internationale Jugendaustausch gefördert. Die Anzahl der »Zuschussgeber« ist so groß, dass sich damit ganze Bücher füllen lassen. Aber keine Angst, bei den meisten Zuschussgebern ist es gar nicht so schwer, die Gelder zu beantragen. Meistens gibt es fertige Anträge, die nur mit den Daten der jeweiligen Veranstaltung gefüllt werden müssen.

Bei vielen Zuschussgebern gibt es »Antragsfristen«, also einen Zeitraum, bis wann ein Zuschussantrag gestellt werden kann. Hierüber solltet ihr euch unbedingt vorher genau informieren! Nach Durchführung der Veranstaltung wird erwartet,





Wer hilft?

dass ihr eine Abrechnung vorlegt und den Zuschussgebern kurz schildert, was und wie es gelaufen ist.

Besonders für kleine Träger, die nicht im »täglichen Geschäft« sind, bietet es sich an beim nächsten Jugendamt, den Stadt- oder Kreisjugendringen oder auch dem Landesjugendring nachzufragen und sich Hilfestellung bei der Beantragung von Zuschüssen geben zu lassen.

Spenden & Sponsoring

Nicht bei allen Projekten der Kinder- und Jugendarbeit reichen die Teilnahmebeiträge und öffentlichen Zuschüsse aus. Hier können Spenden und Sponsoring neue Handlungsspielräume eröffnen. Aber bei Spenden und Sponsoring gibt es große Unterschiede! Beim Sponsoring erhält die Jugendgruppe eine Unterstützung, ohne die eine Verwirklichung des geplanten Projektes häufig gar nicht möglich wäre. Die/Der Sponsor-in wiederum tut nicht nur ein gutes Werk, sondern erhält dafür einen werbenden Effekt.

Ein-e Spender-in dagegen unterstützt eine Initiative aus ganz persönlichen Gründen. Sie/Er bleibt meist anonym und erwartet keine Gegenleistungen. Gemeinsam ist den beiden Formen, dass Spender-innen und Sponsor-inn-en gesucht und »gepflegt« werden müssen, wenn eine langfristige Zusammenarbeit geplant ist.

Das Sponsoring – ein Geschäft auf Gegenseitigkeit

Anders als im Spendenwesen beruht Sponsoring auf dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung. Für die Unterstützung eines Projektes erwartet die/der Sponsor-in eine Gegenleistung, z.B. attraktive Werbemöglichkeiten. Die/Der Sponsor-in verfolgt also überwiegend wirtschaftliche Interessen. Gründe für das Engagement von Sponsor-inn-en können sein: den Bekanntheitsgrad steigern, neue Kund-inn-enkreise ansprechen, das Image verbessern.

Aber nicht nur Geld kommt als Leistung aus einem Sponsoring in Frage. Bei vielen Projekten können auch Dienstleistungen und Material zur Verfügung gestellt werden, für die ansonsten viel Geld ausgegeben werden müsste. Beim Sponso-



ring musst du auf eine mögliche Umsatzsteuerpflicht achten. Steuerfrei ist z.B. die bloße Namensnennung oder das Setzen eines Links auf die Webseite des Sponsors ohne besondere Betonung des Sponsors.

Welche Projekte können gesponsert werden?

Nicht alle Projekte der Kinder- und Jugendarbeit eignen sich gleichermaßen für ein Sponsoring. Da Sponsoring ein Geschäft auf Gegenseitigkeit ist, muss auch die Gegenleistung für das Unternehmen interessant sein. Am besten eignen sich Projekte, die ein großes Medieninteresse finden und einen Bezug zu dem jeweiligen Unternehmen haben.

Die Sponsor-inn-ensuche

Nicht jedes Unternehmen passt zu jedem Projekt (Zigarettenwerbung auf dem Kinderfest?). Bei der Suche nach möglichen Sponsor-inn-en sollte überlegt werden, welche Bezüge es zwischen dem Unternehmen und dem zu fördernden Projekt bereits gibt. Auch ist es hilfreich zu wissen, welche Arten von Projekten das Unternehmen in der Vergangenheit bereits unterstützt hat. Wurde eine Reihe von möglichen Sponsor-inn-en gefunden, müssen diese überzeugt und gewonnen werden. Hierfür ist ein Sponsoringkonzept sinnvoll, das klar das

Checkliste für ein Sponsoringkonzept (✗ = erledigt)	
Vorstellung der Jugendgruppe	
	Aufgaben und Ziele
	Wie viele Mitglieder hat die Gruppe
	Wo ist die Gruppe aktiv (lokal, regional, landesweit)
Vorstellung des Projekts	
	Ausführliche Beschreibung des Projekts
	Welche Zielgruppen werden erreicht
	Begründung für das Projekt
	Bisherige Projekte und ggf. die Medienreaktion
	Andere Partner im Projekt
Finanzen	
	Welchen Umfang soll das Sponsoring haben
	Wie könnte ein Sponsoring aussehen (Geld, Dienstleistungen, Sachmittel ...)
Gegenleistungen	
	Was wird dem Sponsoren / der Sponsorin als Gegenleistung geboten



Vorhaben, die Leistungen und Gegenleistungen, die Zielgruppe sowie den zeitlichen Umfang des Projekts benennt. Dieses Sponsoringkonzept ist so etwas wie eine Bewerbung. Je aussagekräftiger das Konzept ist, desto schneller kann sich ein-e mögliche-r Sponsor-in entscheiden, ob das Projekt unterstützt werden soll.

Ist ein Sponsoringvertrag zu Stande gekommen (bei größeren Projekten empfiehlt sich der Abschluss von schriftlichen Verträgen), solltet ihr euch um eine möglichst positive Berichterstattung bemühen. Die Sponsor-inn-en sollten dabei in der Berichterstattung auch tatsächlich den vereinbarten Raum einnehmen.

Zum Abschluss sollten die Sponsor-inn-en eine ausführliche Dokumentation des Projekts erhalten, dazu gehören auch Belegexemplare von Plakaten sowie sämtliche Presseausschnitte. Mit einer guten Öffentlichkeitsarbeit und zufriedenen Sponsor-inn-en, wird es beim nächsten Projekt noch einfacher Unterstützer-innen zu finden.

Die Spende

Im Gegensatz zum Sponsoring basieren Spenden nicht auf dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung. Spender-innen haben unterschiedliche Motive. Meistens sind es sowohl emotionale, wie auch materielle Gründe, die Ausschlag gebend sind.

Die wichtigste Voraussetzung für eine Spende ist ein persönlicher Bezug zu dem Ziel der Spendenempfänger-innen aber auch die gesellschaftliche Anerkennung, die mit einer Spende verbunden ist, kann ein wichtiges Argument sein. Ein weiterer Grund kann die steuerliche Entlastung sein, die mit einer Spende an eine gemeinnützige Organisation verbunden ist.

Spender-innen kommen aber in der Regel nicht auf die Jugendgruppe zu, die Gruppe muss in geeigneter Form an die Spender-innen herantreten. Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten: Die wichtigste Art ist das persönliche Gespräch. Aber auch Sammlungen unter Vereinsmitgliedern und öffentliche Sammlungen gehören zu den bekannten Formen Spenden zu akquirieren. Eine weitere, aber nicht ganz einfache Form, ist der Spendenbrief.



Damit ein Spendenaufruf erfolgreich sein kann, sollten die folgenden Grundsätze beachtet werden:

- Wer ist die Zielgruppe, die zum Spenden bewegt werden soll? Wenn die Zielgruppe keinen Bezug zu dem Projekt aufbauen kann, nützt das beste Spendenkonzept nichts (Ein-e Naturschützer-in wird wohl kaum für ein Nachwuchsprojekt im Motorsport spenden).
- Die Gruppe, die zum Spenden aufruft, sollte auf eine breite Zustimmung unter den Spender-inne-n stoßen und in der Öffentlichkeit mit ihrem Handeln bekannt sein.



Spender-innen müssen gesucht werden

Sind dann Spenden eingegangen, sollte der Spender oder die Spenderin auch davon ausgehen, dass eine Zuwendungbestätigung ausgestellt wird. Wenn die ausstellende Gruppe beim Finanzamt als »gemeinnützig« anerkannt ist, kann die/der Spender-in den Betrag von seiner Steuer abziehen. Bei den Finanzämter gibt es Mustervorlagen, wie diese »Zuwendungsbestätigungen« auszusehen haben.



Zuwendungsbestätigung

Auch Spender-innen wollen gepflegt werden. Abhängig von der Höhe der Spende, solltet ihr den Kontakt zur/zum Spender-in gestalten. Nachdem Spender-innen gefunden wurden und gespendet wurde, darf auf keinen Fall vergessen werden sich möglichst schnell persönlich bei der/dem Spender-in zu bedanken. Dies kann durch einen individuellen Brief, einen persönlichen Besuch oder auch eine Einladung zu einer der nächsten Veranstaltungen sein. Auch die namentliche Nennung in der Öffentlichkeit ist eine gute Art der Danksagung.



Spender-innen langfristig binden

Spender-innen, die zufrieden waren und den Eindruck hatten, mit ihrer Spende das Ziel erreicht zu haben, lassen sich auch bei zukünftigen Projekten wieder ansprechen.

TIPPS ZUM WEITERLESEN



- Haibach, Marita: »Handbuch Fundraising, Spenden, Sponsoring, Stiftungen in der Praxis«

HILFE IN NOTFÄLLEN

ERSTE HILFE

Bevor es auf die Reise geht, hier ein paar wichtige Tipps zur ersten Hilfe.

Arbeitsteilung im Team bei Unfällen

Das Allerwichtigste bei Unfällen ist es, den Überblick zu behalten, sich gleichzeitig um den/die Verletzte-n zu kümmern und auch die anderen Mitglieder der Gruppe nicht aus den Augen zu verlieren. Wenn ihr mehrere Gruppenleiter-innen seid, solltest du für eine sinnvolle Arbeitsteilung sorgen. Eine-r kümmert sich um die Erstversorgung des-der Verletzten, die anderen Betreuer-innen beaufsichtigen die anderen Gruppenmitglieder.



Schnelle Organisation ist wichtig

In jedem Fall gilt: die Sicherheit der Gruppe und die Versorgung der/des Verletzten sollten gleichzeitig organisiert werden. Du solltest dich möglichst schnell darüber informieren, was genau passiert ist und dafür sorgen, dass eventuelle Gefahrenherde ausgeschaltet werden. Wenn nötig, solltest du dann umgehend den Notruf verständigen, dir von einem Gruppemitglied den Verbandskoffer bringen lassen und die Erstversorgung vornehmen.

Rettungskette

Den Ablauf der Rettungs- und Erste Hilfe-Maßnahmen nach einem Unfall kannst du wie eine Kette sehen, die aus vier Gliedern besteht:

Sofortmaßnahmen (inkl. Notruf) – weitere Maßnahmen - Rettungsdienst - Krankenhaus

Die einzelnen Maßnahmen greifen ineinander und dienen dem Ziel, einer/einem Betroffenen bereits am Unfallort die notwendige Hilfe zu leisten und sicherzustellen, dass sie/er schnellstmöglich in ärztliche Behandlung gelangt. Der/Die Ersthelfer-in wird im Bereich der ersten Minuten tätig.



NOTRUF

Die Telefonnummer für Notfälle ist 112.

Wichtig zu wissen: Auch wenn deine Handykarte leer ist, kannst du kostenlos die 112 oder 110 anrufen! Auch im europäischen Ausland gilt diese Notrufnummer, damit erreichst du immer eine Rettungsleitstelle.

Die genaue Notfall/Unfallmeldung ist für die Rettungskräfte sehr wichtig, da sie sich anhand der Informationen genau auf den Notfall/Unfall vorbereiten können. In der Notfall/Unfallmeldung sollten knapp und präzise die folgenden fünf W beachtet werden:



- Wo ist der Notfall/Unfall?
- Was ist geschehen?
- Wie viele Verletzte/Betroffene sind zu versorgen?
- Welche Verletzungen oder Krankheitszeichen haben die Betroffenen?
- Warte immer auf Rückfragen der Rettungsleitstelle!

ERSTE HILFE BEI KLEINEREN UNFÄLLEN

Kleinere Schnitt-, Schürf- und Brandwunden wirst du bei vielen Gelegenheiten versorgen müssen. Falls es sich doch um eine Verletzung handelt, bei der du dir nicht sicher bist oder die sich ein-e Arzt/Ärztin anschauen sollte, verständige den Rettungsdienst oder suche eine-n Arzt/Ärztin in der Nähe auf!

Um eine Erstversorgung durchzuführen, haben wir hier eine Zusammenstellung der häufigsten kleineren Unfälle gemacht:





Wundversorgung

Der/Die Verletzte sollte am besten sitzen oder liegen. Kleinere Wunden können mit einem Pflaster versorgt werden, bei größeren Wunden legst du einen Verband an. Wichtig dabei sind die sterile Abdeckung und eine vernünftige Befestigung mit Verbandpäckchen oder Dreiecktuch. Beobachte dabei die/den Verletzte-n immer und achte auf Veränderungen.

Knochenbrüche und Gelenkverletzungen

Erkennen

- Meist entstehen Schwellungen
- Eingeschränkte Beweglichkeit
- Unter Umständen sehr schmerzhaft
- evt. abnorme Lage der Gliedmaße

Maßnahmen

- Betroffenen möglichst wenig bewegen
- Offene Brüche sofort mit keimfreien Wundauflagen oder Verbandtuch bedecken
- Bruchbereich mit geeignetem weichem Polstermaterial ruhig stellen
- Stabile Seitenlage bei Bewusstlosigkeit und vorhandener Atmung
- Notruf
- Verletzte/n zudecken
- Ausgerenkte Gelenke darf nur der Arzt/die Ärztin einrenken!
- Verletztes Gelenk ruhig stellen und nicht mehr belasten
- Schwellung mit kalten Umschlägen kühlen

Nasenbluten

Wenn die Blutung sehr stark ist, solltest du versuchen, die Blutung zu stoppen, denn ein großer Blutverlust kann ernste gesundheitliche Folgen haben.



Maßnahmen

- der/die Verletzte sollte den Kopf leicht vornüber beugen
- er/sie sollte die Stirn in die Hände stützen
- einen kalten Umschlag in den Nacken und auf die Stirn der/des Betroffenen legen
- sollte die Blutung sehr stark sein oder nicht zum Stillstand kommen, den Rettungsdienst verständigen

Vergiftung

Erkennen

- Übelkeit
- Erbrechen
- Schweißausbrüche
- Krämpfe
- Eventuell Bewusstlosigkeit oder Herz-Kreislauf-Stillstand

Maßnahmen

Alle vom/von der Ersthelfer-in durchführbaren Maßnahmen entsprechen den grundsätzlichen Maßnahmen, wie sie in den anderen Verletzungs- und Erkrankungszuständen schon beschrieben worden sind. Zusätzlich ist der Eigenschutz zu beachten (Gase, Kontaktgifte u.Ä.)

- Giftreste und/oder Erbrochenes sicherstellen und dem Rettungsdienst mitgeben
- Frage bei Kindern geduldig nach, was geschehen ist!
- Vorbeugung:
  Giftstoffe, Chemikalien, Medikamente und Pflanzenschutzmittel nie in Getränkeflaschen umfüllen!
  Kinder von giftigen Pflanzen fernhalten.

Vergiftungs-Informationszentrale

Zentrale Beratungsstelle Berlin 030 - 19 240 (insbesondere für Kindernotfälle)
Bei akuten Notfällen immer zuerst den örtlichen Rettungsdienst verständigen - Notruf!

Sonnenstich

Längere Sonneneinstrahlung auf einen unbedeckten Kopf kann zu einer Reizung der Hirnhaut und damit zum Sonnenstich führen. Vor allem Kinder sind gefährdet. Sorge dafür,



dass deine Teilnehmer/-innen bei längerem Aufenthalt in der Sonne immer eine Kopfbedeckung tragen.

Erkennen

- hochroter, heißer Kopf
- Körperhaut fühlt sich kühl an
- Unruhe
- Kopfschmerzen
- Übelkeit
- Erbrechen
- ggf. Nackensteifigkeit
- schwindendes Bewusstsein

Es besteht die Gefahr der Bewusstlosigkeit

Maßnahmen

- der/die Betroffene sollte sofort an einen kühlen Ort bzw. in den Schatten gebracht werden
- der Oberkörper sollte erhöht gelagert und der Kopf mit nassen Tüchern gekühlt werden
- Bewusstsein und Atmung regelmäßig kontrollieren

Bewusstlosigkeit

Erkennen

- Person ist nicht ansprechbar
- Die Muskulatur ist meist erschlafft

Maßnahmen

- Person ansprechen/anfassen. Reagiert er/sie darauf nicht, ist er/sie bewusstlos.
- Sofort Notruf/Rettungsdienst alarmieren
- Atemkontrolle durchführen

Schock

Erkennen

- schneller und immer schwächer werdender Puls. Im Schock liegt die Pulsfrequenz meist über 100 pro Minute.
- Die Haut ist blass, kalt, schweißnass
- der/die Betroffene friert, ist unruhig, nervös und hat Angst. Später kann er/sie bewusstlos werden.

Maßnahmen

- Notruf/Rettungsdienst alarmieren



- Zuwendung und ständige Betreuung
- mögliche Ursachen des Schocks beseitigen, z. B. größere Blutungen stillen, eine eventuelle Medikamentenzufuhr unterbrechen (etwa bei einer allergischen Reaktion auf Medikamente) oder die Brandwunden eines Verletzten mit Wasser kühlen.
- den/die Betroffene-n sofort der Witterung entsprechend warm zudecken. Ideal ist die Rettungsdecke aus dem Verbandkasten (Silberseite innen, Goldseite außen).
- den/die Betroffene-n flach mit erhöhten Beinen lagern (ca. 20 bis 30 Zentimeter hoch).

Stabile Seitenlage

1. Seitlich neben der/dem Betroffenen knien.
2. Beine der/des Betroffenen strecken.
3. Den nahen Arm der/des Bewusstlosen angewinkelt nach oben legen, die Handinnenfläche zeigt dabei nach oben.
4. Fernen Arm der/des Betroffenen am Handgelenk greifen; Arm vor der Brust kreuzen, die Handoberfläche des/der Betroffenen an dessen Wange legen. Hand nicht loslassen.
5. An den fernen Oberschenkel greifen und Bein der/des Betroffenen beugen.
6. Die/Den Betroffene-n zu sich herüberziehen.
7. Das oben liegende Bein so ausrichten, dass der Oberschenkel im rechten Winkel zur Hüfte liegt.
8. Hals überstrecken, damit die Atemwege frei werden.
9. Mund des/der Betroffenen leicht öffnen.
10. Die an der Wange liegende Hand so ausrichten, dass der Hals überstreckt bleibt.

Den/Die Betroffene-n in der stabilen Seitenlage auf keinen Fall allein lassen und ständig das Bewusstsein und die Atmung kontrollieren. Der Mund der/des Betroffenen muss den tiefsten Punkt des Körpers bilden und der Kopf muss unbedingt zum Nacken gebeugt bleiben, damit Erbrochenes nicht zum Ersticken führen kann.





Epileptischer Anfall

Erkennen

- plötzliches Hinfallen
- zuckende Bewegungen
- Bewusstlosigkeit
- Atemstillstand während des Anfalls

Maßnahmen

- Krampfanfall ablaufen lassen und darauf achten, dass sich die/der Betroffene nicht zusätzlich verletzt
- nach dem Anfall (das Ende erkennt man durch das Wiedereinsetzen der Atmung, wenn der/die Epileptiker/-in erwacht): bequeme Lagerung
- evtl. in der Umgebung stehende Gegenstände wegräumen
- nach Ende des Anfalls Schlafphase möglich

Insektenstich im Mund-Rachen-Raum

Insektenstiche im Mund-Rachen-Raum können lebensbedrohlich sein. Durch das Insektengift kommt es im Mund-Rachen-Raum zur Anschwellung der Schleimhäute oder zur Anschwellung der Zunge. Die Atemwege werden eingeengt. Der Betroffene kann ersticken.

Maßnahmen

- Notruf / Rettungsdienst alarmieren.
- Lebensrettende Hilfe kann das Kühlen mit Eis bringen (Speiseeis oder Eiswürfel lutschen lassen; den Hals mit einem Eisbeutel oder kalten Umschlägen von außen kühlen.
- Sollte ein Atemstillstand eintreten, bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes Beatmung versuchen.

INTERNET & MEDIENKOMPETENZ

Der Computer und das Internet sind aus dem Leben der allermeisten Jugendlichen nicht mehr wegzudenken: 2008 war der Computer unter Jugendlichen erstmals das am meisten genutzte Medium – und hat selbst den Fernseher überholt! Auch in der Jugendarbeit spielen Computer und Internet deshalb eine immer größere Rolle:

- Das Internet ist ein wichtiges Werbemedium, das du bei der Öffentlichkeitsarbeit für deine Gruppe und für Veranstaltungen nicht außer Acht lassen solltest.
- Es dient der Kommunikation im Leitungsteam sowie mit den Teilnehmer-inne-n und Eltern – sei es, dass du E-Mails verschickst oder dass ihr eine Community nutzt, in der ihr euch auch außerhalb der Gruppenstunde trefft.
- Und schließlich sind Jugendgruppen und Jugendleiter-innen auch gefragt, sich mit dem verantwortungsvollen Umgang mit Computer und Internet zu befassen und mit gutem Beispiel voran zu gehen. Die Diskussionen der vergangenen Jahre über das unbedachte Preisgeben von persönlichen Daten in Communitys, die zunehmende Zahl junger Menschen, die onlinesüchtig sind oder exzessiv Computerspiele spielen, zeigen, dass die Verunsicherung über den Umgang mit dem Computer insbesondere bei weniger computer-interessierten Menschen groß ist und Eltern und Lehrer-innen häufig nicht über das nötige Know-how verfügen, um Kindern und Jugendlichen die richtigen Tipps für den verantwortungsbewussten Umgang zu geben. Hier kannst du mit guten Beispielen überzeugen.

Die Verbesserung der Medienkompetenz in der Jugendarbeit ist auch Ziel von neXTmedia. Durch Workshops für die Juleica-Ausbildung und für landesweite Projekte der Jugendarbeit sowie eine Mediascout-Qualifizierung bietet neXTmedia auch für dich viele Nutzungsmöglichkeiten.

Mit myjuleica.de und mit dem Jugendserver gibt es darüber hinaus zwei Internetplattformen, die speziell für die Jugendarbeit in Niedersachsen konzipiert sind, medienpädagogische Ansprüche berücksichtigen und dich bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.



Internet bei Werbung und Kommunikation nicht vergessen!
Seite 46



Verantwortungsbewusster Umgang mit dem Internet kann in der Jugendarbeit thematisiert werden.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

www.nextmedia.ljr.de

Landesjugendring Niedersachsen e.V.: Juleica-Praxisbuch M – Medienkompetenz in der Jugendarbeit



MYJULEICA.DE: COMMUNITY & TOOLBOX



myjuleica.de unterstützt dich bei der Organisation, Bewerbung & Vernetzung deiner Jugendgruppe und deiner Projekte

Mit myjuleica.de ist im Herbst 2009 die Community der niedersächsischen Jugendarbeit online gegangen. Hier kannst du dich nicht nur mit anderen Jugendleiter-inne-n online vernetzten, sondern auch mit allen deinen Gruppenmitgliedern und Teilnehmer-inne-n eurer Freizeiten, Seminare und Aktionen treffen, die alle ein Profil auf myjuleica.de haben können.

myjuleica.de bietet dir dabei viel mehr als andere Communitys, denn myjuleica.de unterstützt dich mit zahlreichen Tools bei der Organisation von Veranstaltungen, ermöglicht eine Online-Gruppenverwaltung und dient zum Austausch von Ideen und zur Vernetzung – in deiner Region und in deinem Verband – für eine noch bessere und abwechslungsreichere Jugendarbeit!



Lernplattform für verantwortungsvollen Umgang mit Communitys

myjuleica.de gibt dir auch Tipps, wie du sicher und verantwortungsbewusst Communitys nutzen kannst. Deshalb bietet euch myjuleica.de viele Einstellmöglichkeiten und die Chance, neue Dinge auszuprobieren! Dadurch ist myjuleica.de eine Community, bei der auch die Eltern von jüngeren Teilnehmer-inne-n keine Sorge haben müssen.

Konkret bietet dir myjuleica.de – neben den Community-Standards (Freundesliste, Messaging-System,...) folgende Funktionen:

> **Deine Region:** Der regionale Zugang informiert alle Besucher-innen von myjuleica.de über die Angebote der Jugendarbeit, die es in der jeweiligen Region (Landkreis, Stadt) gibt.

> **Deine Gruppen:** Als registrierte-r Jugendleiter-in kannst du für die eigene Jugendgruppe in der Community eine eigene kleine Webseite anlegen.



Organisiere deine Gruppe im Online-Vereinsbüro

Diese Profilseite ist für alle Besucher-innen der Webseite einsehbar – und damit eure Werbefläche! Auf der Gruppenseite könnt ihr eure Gruppe beschreiben, Kontaktdaten und Gruppenstunden hinterlegen und für eure nächsten Aktionen werben.

> **Deine Aktionen:** Jede virtuelle Jugendgruppe hat zusätzlich die Möglichkeit, Aktionen anzulegen. Diese Aktionen erscheinen dann in der Veranstaltungsdatenbank der jeweiligen Region und werden im Profil der Jugendgruppe angezeigt.



Euch stehen für die Aktion die selben Möglichkeiten im Online-Büro zur Verfügung, wie für die Jugendgruppe. Außerdem gibt es eine Maßnahmen-Organisation, die es ermöglicht, online alle wesentlichen Informationen zur Maßnahme nach und nach zusammenzutragen (Veranstaltungsort, Bus-Unternehmen, Zeitleiste für Öffentlichkeitsarbeit…) – Eine prima Checkliste also, damit ihr bei der Vorbereitung einer Aktion nichts Wichtiges vergesst!

> Dein Verband: Im Verband sind alle Jugendgruppen zusammengeschlossen, die beim Erstellen der Jugendgruppe angegeben haben, dass sie z.B. zur evangelischen Jugend, zur Jugendfeuerwehr, zu den Pfadfinder-inne-n oder zur Sportjugend gehören.

So habt ihr nicht nur die Möglichkeit, euch in eurer Region zu vernetzen, sondern auch mit Jugendleiter-inne-n aus anderen Ortsgruppen eures Verbandes – und bekommt so vielleicht Tipps für tolle Aktionen!



JUGENDSERVER NIEDERSACHSEN

Mit dem Jugendserver Niedersachsen gibt es eine zweite landesweit bedeutende Internetplattform der Jugendarbeit – denn der Jugendserver bietet dir die Möglichkeit, dich zu informieren, eigene Artikel und Veranstaltungen zu platzieren, an den Themen der Jugendarbeit mitzuschreiben und die Mit-Mach-Plattform für eigene Konzepte, Ideen und Aufgaben zu nutzen.

Mobil und smart – zentral online und auf vielen Kanälen abrufbar – mit der Integration in Soziale Netzwerke (Facebook und Twitter) kommen alle Nachrichten zu den Freund-inn-en und Unterstützer-inne-n von Jugendarbeit in Niedersachsen und das gesamte Angebot skaliert passend auf mobile Endgeräte. So sind Wissen und Teilhabe immer mit dabei!

Mit anderen gemeinsam an einem Thema arbeiten? Das geht mit dem Jugendpad auf dem Jugendserver Niederachsen. Über eine Etherpad-Installation kann jede-r einfach ein Textdokument erzeugen und den Link an andere freigeben. Damit können alle Eingeladenen gemeinsam am Text arbeiten – egal, wo sie sind und wann sie dabei sind. Das Jugendpad speichert die Versionen und bildet die Eingaben der verschiedenen Benutzer-innen farblich ab.

Für andere Informationen bereitstellen? Das geht mit dem Webspace über den Jugendserver Niedersachsen. Jugendgruppen, -verbände und -initiativen können darüber eigene Websites betreiben. Die technische Basis bilden vorinstallierte Typo3- oder Wordpress-Redaktionssysteme.

Drei Ebenen kennzeichnen die Mit-Mach-Plattform: Magazin, Wiki, Netzwerk. Alle Inhalte können im persönlichen Redaktionsbüro eingegeben und verwaltet werden. Eine einmalige Benutzer-innenanmeldung ist notwendig.

> Magazin: »Schreibrecht für alle!« Auf dem Jugendserver Niedersachsen können neueste Meldungen aus dem gesamten Themenfeld Jugendarbeit veröffentlicht werden. Eine Tag-Cloud bietet einen alternativen Navigationseinstieg. Mit Kommentaren und einer Beitrag-Melden-Funktion bestimmen die User-innen selbst über die Qualität der Beiträge. Aktuelle Veranstaltungen und Abstimmungen ergänzen das Angebot



auf der Magazin-Ebene. Die Farbe ist pink, das Motto heißt »Mitschreiben«.

> Wiki: Hier gibt es die neuesten Themen aus der Jugendarbeit, ob aktuelle Diskussionen der Jugendpolitik, Arbeitsschwerpunkte der Jugendringe oder Neues aus der Jugendleiter-innen-Ausbildung. Zu Fragen zu den verschiedenen Arbeitsfeldern der Jugendarbeit, von Jungen- und Mädchenarbeit über Gewaltprävention zu Migration oder zum außerschulischen Bildungsbegriff Ðfindet ihr hier die Antworten und viel Stoff zum Weiterdenken. Wie das geht? Organisiert sind sämtliche Inhalte ähnlich wie Wikipedia. Alle Inhalte sind editierbar und zeigen den aktuellen Diskussionstand im jeweiligen Thema auf. Auf der Wiki-Ebene stehen außerdem noch Gesetze, Tools sowie Adressen aus ganz Niedersachsen und bundesweit. Die Farbe ist grün, das Motto heißt »Mitwirken«

> Netzwerk: Die 3. Ebene auf dem Jugendserver Niedersachsen bietet Ressourcen für Zusammenarbeit und Vernetzung. So können z.B. eigenständige Blogs und Websites über den Jugendserver Niedersachsen angelegt werden. Mit dem Jugendpad können gemeinsam Dokumente im Team bearbeitet werden, die Farbe ist blau, das Motto heißt »Mitmischen«.



TIPPS ZUM WEITERLESEN
www.jugendserver-niedersachsen.de

NEXTTOOLS.DE – DIE METHODENDATENBANK

Auf neXTtools.de findest du über 300 Spielideen für Freizeiten und Gruppenstunden und über 200 Methoden für Seminare und Juleica-Ausbildungen; außerdem hast du die Möglichkeit, selber neue Spiele oder Methoden einzutragen.

Die gesamte Webseite ist für den mobilen Einsatz auf Smartphones und Tablet-PCs optimiert – so kannst du auch kurzfristig während einer Freizeit oder einer Gruppenstunde nach neuen Spielideen suchen.

neXTtools.de ist mehr als »nur« eine Methodendatenbank. Denn die Ideen der Aktiven in der Jugendarbeit für eine bessere Welt oder für die Jugendarbeit und Jugendpolitik sind gefragt! In der Kategorie »weltverbessern« kannst du kreative Ideen und Aktionen entwickeln, diskutieren und mit anderen Jugendleiter-inne-n austauschen.



TIPPS ZUM WEITERLESEN
www.neXTtools.de

JULEICA PLUS

In den letzten Kapiteln hast du viel darüber erfahren, was du als Jugendleiterin oder Jugendleiter grundsätzlich wissen solltest. Diese Dinge helfen dir sicherlich bei allem, was du in der Jugendarbeit machen wirst und je länger du dich als Jugendleiter-in engagierst, umso mehr Routine wirst da entwickeln und umso leichter fällt dir dann auch die Umsetzung von Projekten! Und sicherlich bekommst du ja dann auch Lust, dich neuen Herausforderungen zu stellen und neue Dinge auszuprobieren.

Mit diesem letzten Kapitel nun möchten wir dich auf weitere Tätigkeitsfelder und Möglichkeiten für Jugendleiter-innen hinweisen und einen Blick »über den Tellerrand« wagen. Nach der »Pflicht« folgt nun die Kür! Dabei wollen wir insbesondere auf die Ganztagsschule, auf das Thema Gender Mainstreaming, den Klimaschutz in der Jugendarbeit und den Umgang mit Vielfalt in deiner Jugendgruppe eingehen.

GANZTAGSSCHULE

Immer mehr Schulen werden zu Ganztagsschulen. Das Konzept der Ganztagsschulen sieht vor, dass hier neben dem Unterricht auch solche Angebote stattfinden sollen, die bislang nach Schulschluss stattgefunden haben – hier können also z.B. Arbeitsgemeinschaften und Projekte stattfinden, die nicht von Lehrer-inne-n und Schulsozialarbeiter-inne-n durchgeführt werden, sondern auch von außerschulischen Kooperationspartnern, wie z.B. Jugendverbänden und Jugendgruppen. Eltern, Sportvereine oder kommerzielle Anbieter können ebenfalls an den Schulen aktiv werden. Die Ganztagsschulen verfügen über ein eigenes Budget, mit dem sie solche Programmbausteine für ein vielfältiges Betreuungsangebot einkaufen können.

Für dich als Jugendleiterin oder Jugendleiter ist diese Entwicklung aus zwei Gründen interessant. Zum einen werden einige Schüler-innen länger in der Schule bleiben müssen, als das bislang der Fall war. Die Zeit, die die Jugendlichen zur Ver-



fügung haben und in der sie z.B. an deinen Gruppenstunden teilnehmen können, wird also geringer. Vielleicht musst du dir neue Zeiten für deine Gruppenstunden suchen, weil zu den bisherigen Zeiten die Teilnehmer-innen, du selber oder andere Jugendleiter-innen noch »die Schulbank drücken« müssen.

Zum anderen kann es für dich interessant sein, darüber nachzudenken, ob es sinnvoll ist, dass deine Jugendgruppe einen Programmbaustein an einer Ganztagsschule gestaltet und so neue Wege geht. Vielleicht wirst du auch von der Schulleitung angesprochen, ob ihr euch nicht einbringen wollt.

Das Hauptinteresse der Schulen liegt darin, mit Hilfe der Kooperationspartner ein regelmäßiges Betreuungsangebot in den Nachmittagsstunden sicherzustellen. Das bedeutet für dich bzw. deine Jugendgruppe eine Verpflichtung, ein Schulhalbjahr lang jede Woche an einem Nachmittag ein Angebot zu machen. Diese Angebote müssen jedoch nicht immer in der Schule stattfinden – du kannst dafür auch »außerschulische Lernorte«, wie zum Beispiel die Räumlichkeiten deiner Jugendgruppe, nutzen. Neben diesen regelmäßigen Angeboten kannst du aber auch für einzelne Projekte mit einer Schule kooperieren. Bei all diesen Aktionen sind die Schüler-innen über die Schule versichert.

Bereits jetzt bieten etliche Jugendgruppen Projekte in Ganztagsschulen an und haben vielfältige Erfahrungen gesammelt. Für dich und deine Jugendgruppe gibt es sowohl Chancen als auch Risiken. Bevor ihr euch für oder gegen eine Kooperation entscheidest, solltet ihr diese sehr genau abwägen. Informiere dich daher bei anderen Jugendverbänden und -gruppen über deren Erfahrungen. Der Stadt- oder Kreisjugendring bietet dafür eine gute Plattform. Um weitere Anregungen und Ansprechpartner von bestehenden Kooperationsprojekten zu bekommen, steht euch mit **www.neXTschule.de** eine Vernetzungsplattform zur Verfügung. Hier könnt ihr auch eure eigenen Schulkooperationen eingeben und anderen vorstellen. Zudem hat der Landesjugendring eine Arbeitshilfe zur Kooperation von Jugendverbänden und Schulen erarbeitet, die ihr dort finden könnt.



Informiert euch und stimmt euch mit anderen Jugendgruppen ab!



www.neXTschule.de ist die vernetzungsplattform für Kooperationsprojekte mit der Ganztagsschule





Was ist Jugendarbeit? Seite 138



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Landesjugendring Niedersachsen e.V.: Jugendverbände und Ganztagsschule, Hannover 2008

AEJ: »Wege zur Kooperation«, Hannover 2004

AGJ: Jugendhilfe und Bildung – Kooperation Schule und Jugendhilfe, Berlin 2003

Grundlage für die Kooperation zwischen Schulen und den Trägern der Jugendarbeit ist die gegenseitige Anerkennung und Achtung des jeweiligen Selbstverständnisses. Das Selbstverständnis der Jugendarbeit haben wir im Kapitel »Basics der Jugendarbeit« dargestellt. Dies bedeutet z.B., dass auch die Angebote der Jugendarbeit in Schulen von den Prinzipien der Freiwilligkeit, Selbstorganisation und Mitbestimmung geprägt sein sollen. Schule und Jugendarbeit haben jeweils einen eigenen Zugang zu Bildung. Mit deinen Angeboten an der Ganztagsschule leistest du beispielsweise einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Schüler-innen und bietest ihnen die Möglichkeiten, zusätzliche Sozialkompetenzen zu erwerben und zu verbessern. Zur gegenseitigen Anerkennung gehört es auch, dass die Lehrer-innen die Jugendleiter-innen – also euch – als gleichberechtigte Partner-innen anerkennen müssen und umgekehrt! Als Juleica-Inhaber-in kannst du durchaus selbstbewusst gegenüber den Lehrer-inne-n auftreten, denn schließlich verfügst auch du über eine entsprechend gute Ausbildung. Das ist übrigens ein Vorteil, den die Träger der Jugendarbeit gegenüber den meisten anderen externen Anbietern haben!

Damit alle Jugendverbände gleiche »Startvoraussetzungen« haben, hat der Landesjugendring Niedersachsen eine **Rahmenvereinbarung** mit dem Niedersächsischen Kultusministerium geschlossen, die als Grundlage für eure Kooperation dient. Daneben müsst ihr aber mit eurer Schule einen eigenen Vertrag abschließen, der die konkreten Leistungen und Verpflichtungen auf beiden Seiten beschreibt.

VIELFALT ALS CHANCE – VIELFALT ALS HERAUSFORDERUNG

Lebenslagen und Lebensperspektiven Jugendlicher

»Die Jugendlichen« sind nicht alle gleich – sicherlich ist diese Erkenntnis für dich nicht neu. Wie alle Menschen hat jede-r Jugendliche seinen oder ihren individuellen Charakter, entwickelt einen eigenen Lebensstil, findet eigene Vorlieben und Hassobjekte, hat andere Probleme und auch andere Vorteile



als der oder die »Nachbar-in«. Und so besteht auch deine Gruppe aus vielen Individuen. Alle sind verschieden, haben ihre eigene Art, ihre eigene Sprache, ihren eigenen Dialekt, ihre persönlichen Befindlichkeiten, Träume, Ziele, Stärken und Schwächen. Wenn du Jugendarbeit und deine Gruppe für möglichst viele, vielleicht sogar für alle jungen Menschen interessant machen möchtest und deine Gruppe zu einem Ort, an dem sich jede-r aufgehoben fühlt, macht es Sinn, deine Arbeit genau dieser Realität anzupassen.

Wertvoll und besonders ist jeder Mensch auf seine Art. Mit der daraus resultierenden Vielfalt umzugehen, ist jedoch nicht immer leicht.

Einige dieser Dinge sind selbstgewählt, beispielsweise die Jugendkultur, der du angehörst, dein Musikstil oder deine (vielleicht dazu passende) Kleidung. Die Zugehörigkeit zu einer solchen Gruppe ist weitgehend offen und folgt den persönlichen Überzeugungen ihrer »Mitglieder«. Im Laufe der Zeit (und nicht nur während der Jugend!) können deine Überzeugungen und Zugehörigkeiten sich ändern – das ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung.

Andere Faktoren kannst du dir nicht einfach aussuchen – wie beispielsweise das Geschlecht, deine sexuelle Orientierung, deine Hautfarbe oder Körpergröße und ebenso eine mögliche körperliche oder geistige Behinderung. Wie sehr du dich auch anstrengst: An diesen »Eckpfeilern« deines Lebens wirst du nichts ändern können.

Schließlich gibt es als weitere Säule der Persönlichkeitsentwicklung: die sogenannte »soziale Herkunft« – das ist das familiäre und gesellschaftliche Umfeld, in das du geboren wirst und in dem du aufwächst. Zu dieser Säule zählt zum Beispiel der Bildungsstand der Eltern, der finanzielle Status der Familie, regionale Besonderheiten (Stadt/Land) oder auch Religion und ein möglicher Migrationshintergrund.

All die genannten Faktoren – selbstgewählte Vorlieben und Zugehörigkeiten, die körperlichen Eigenheiten, mit denen wir auf die Welt kommen, und die soziale Herkunft – prägen den einzelnen Menschen, machen seine oder ihre Individualität aus und haben zugleich auch Einfluss auf die weitere Entwicklung.



Die Methode »Augen auf für Vielfalt« im Juleica-Praxisbuch N hilft dir dabei, die verschiedenen Lebenslagen in deiner Jugendgruppe zu erkennen



Wenn du dir unter diesem Gesichtspunkt einmal deine Jugendgruppe anschaust, wirst du feststellen, wie vielfältig die Hintergründe und die Charaktere der Kinder und Jugendlichen in deiner Gruppe sind. In der Wissenschaft spricht man in diesem Zusammenhang von unterschiedlichen »Lebenslagen«, in denen sich Jugendliche befinden und die durch diese verschiedenen Faktoren beschrieben werden.

Die Lebenslage hat einen starken Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit. Sie bietet den Jugendlichen Chancen, macht aber auch eine besondere Aufmerksamkeit für die Förderung einzelner Gruppenmitglieder notwendig. Denn Untersuchungen zeigen: Gerade in Deutschland haben Fragen der sozialen Herkunft einen sehr starken Einfluss darauf, welche Chancen ein junger Mensch in der Gesellschaft hat und welchen Bildungs- und Lebensweg er oder sie einschlagen wird. Dies gilt unabhängig davon, wie Fähigkeiten und Begabungen ausgeprägt sind!

Vielfalt = Diversität?



Diversität beschreibt einen Ansatz, die Verschiedenheit von Kulturen, Gender, Herkunft, sexueller Orientierung, usw. als Chance für die gemeinsame Arbeit zu sehen

Diver-was?!? Wenn du im Duden das Wort »Diversität« suchst, steht dort als Erklärung »Vielfalt, Vielfältigkeit«. Laut Duden gibt es folgende Synonyme für Vielfalt: Buntheit, Fülle, Reichtum, Reichhaltigkeit, große Auswahl usw. Aha, da wird ja schon einiges klarer, klingt ja auch alles ziemlich positiv. Du fragst dich jetzt bestimmt, warum wir an dieser Stelle damit anfangen. Das ist eigentlich ganz einfach erklärt: In der pädagogischen Arbeit beschreibt Diversität einen Ansatz, Verschiedenheiten von Kulturen, Gender (also Geschlecht), Herkunft, sexueller Orientierung usw. als Chance und Möglichkeit für die gemeinsame Arbeit zu sehen.

Er geht davon aus, dass es nicht nur in der eigenen Gruppe Gemeinsamkeiten gibt, und ermutigt dazu, diese Gemeinsamkeiten auch beim Blick über den Tellerrand zu suchen und zu finden. Wenn dir jemand also »anders« vorkommt, gibt es eine gute Chance, beim näheren Kennenlernen vielleicht überraschende Gemeinsamkeiten zu entdecken. Durch den Diversitätsansatz hast du die Möglichkeit, deinen Jugendverband oder deine Jugendgruppe zukunftsgerichtet aufzustellen



und attraktiv für alle Kinder und Jugendlichen zu gestalten. Es geht also nicht nur darum, jemanden zu tolerieren, wenn er aus deiner Sicht »augenscheinlich anders« ist, sondern jede-n wertschätzend zu akzeptieren und in seiner bzw. ihrer Individualität anzunehmen. Das Konzept von Diversität bietet dir bzw. euch die Chance, eure Gruppe bzw. euren Verband bunter zu gestalten und Impulse von verschiedenen Seiten aufzugreifen, diese in eure Arbeit einfließen zu lassen und umzusetzen, und das, ohne das individuelle Profil eures Verbandes aufgeben zu müssen. Spannende Geschichte, oder?!

Vielfalt nutzen!

Mit der richtigen Portion Aufmerksamkeit kannst du die Vielfalt der Lebenslagen in deiner Jugendgruppe für die ganze Gruppe zum Gewinn werden lassen! Denn jede-r bringt so eigene Interessen, Begabungen und Vorlieben ein und hat andere Ideen zur Programmgestaltung. Wenn ihr euch auf diese Vielfalt einlasst, entsteht ein abwechslungsreiches Programm, bei dem jede-r von den anderen etwas Neues lernen kann und neue Erfahrungen macht. Die Persönlichkeit deiner Gruppenmitglieder wird so gestärkt, denn sie erwerben in der Gruppenarbeit eine ganz wichtige Kompetenz: Sie lernen, sich mit den Wünschen anderer auseinander zu setzen, dabei eigene Interessen zu vertreten und zugleich Rücksicht zu nehmen. Und sicherlich wirst du als Gruppenleiter-in auch das eine oder andere dazu lernen können.



Die Vielfalt in der Jugendgruppe bereichert euer Programm und bietet Chancen für alle

Mögliche Herausforderungen

Doch neben diesen Vorteilen kann die Vielfältigkeit der Gruppe auch eine Herausforderung für dich als Jugendleiter-in bedeuten. Doch nur Mut! Ziel ist es immer, möglichst viele verschiedene Personen(-gruppen) im Blick zu behalten, bei jedem Seminar, jedem Projekt und jeder Aktion. Zum Beispiel könntest du in Ausschreibungen oder Flyern verschiedene Sprachen benutzen und auf eine geschlechtersensible Schreibweise achten, d.h., du druckst deinen Flyer zum Beispiel auf Deutsch, Englisch, Russisch und Türkisch oder natürlich auch in anderen Sprachen und sprichst in deiner Ausschreibung »Teilneh-



Vielfalt schon bei der Programmplanung berücksichtigen



mende« an und nicht nur »Teilnehmer«. Bei der Unterkunft kannst du darauf achten, ob sie behindertengerecht ist und ob es vegetarisches, veganes, gluten- oder laktosefreies Essen gibt und religiöse Essensgewohnheiten berücksichtigt werden. Die Seminarzeiten werden kultursensibel an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst und z.B. Zeiten für das Gebet und die Andacht eingeräumt. Die Schlafmöglichkeiten sind geschlechtergetrennt, und jede-r Teilnehmende fühlt sich wohl und verstanden. Und im besten Falle ist all das selbstverständlich und gehört in den Arbeitsalltag eines jeden Jugendverbandes und jeder Jugendgruppe und muss nicht vor jeder Veranstaltung neu diskutiert oder in ein Projekt verpackt werden.

Nicht ganz so einfach ist es jedoch vielleicht, wenn andere Anforderungen an dich gestellt werden. So stellen z.B. sogenannte »hyperaktive« oder »verhaltensauffällige« Kinder häufig eine besondere Herausforderung dar. Oder hast du vielleicht eine-n Rollstuhlfahrer-in bei dir in der Gruppe? Daraus ergeben sich dann weitreichende Konsequenzen, die du bei der Planung von Gruppenstunden oder Fahrten berücksichtigen solltest: Das beginnt bei der Auswahl der Spiele in der Gruppenstunde und endet bei der Buchung des »rollitauglichen« Gruppenhauses.

Auch wenn du finanziell schwächer gestellte Teilnehmer-innen hast, wirst du dich damit in der Planung einer Freizeit auseinandersetzen müssen. Du musst überlegen, ob es einen »Sozialtarif« – ein Umlageverfahren zu Gunsten der finanziell Benachteiligten – gibt oder ob du die Freizeit von vorne herein so planst, dass sie insgesamt kostengünstig ist.

Oder gibt es bei dir in der Gruppe einen Menschen, der eine andere sexuelle Orientierung hat als die anderen Gruppenmitglieder hat und deshalb »blöde Sprüche« oder sogar stärkere Formen von Mobbing über sich ergehen lassen muss? Auch hier gilt: nicht wegschauen, sondern überlegen, wie du die Sache am besten angehen kannst.

Zugangs-Hindernisse und Hemmschwellen

Je nachdem, was ihr für ein Programm anbietet, wo euer Schwerpunkt liegt und unter welchen Bedingungen eine



Teilnahme bzw. Mitgliedschaft in der Jugendgruppe möglich ist, werden dadurch gegebenenfalls von vorne herein einzelne Jugendliche ausgeschlossen – und das ist gar kein Vorwurf, sondern zunächst nur eine Feststellung!



Nicht jedes Angebot ist für jede-n Jugendliche-n attraktiv

Wer keine Lust auf Zelten und Lagerfeuer hat, wird wohl kaum Mitglied bei den Pfadfinder-inne-n werden und wer keine Lust auf Sport hat, wird sich nicht im Fußballverein anmelden. Allein durch die unterschiedlichen Interessen der Jugendlichen und den Hauptzweck des Vereins gibt es also bereits eine Auswahl. Dazu kommen manchmal klar formulierte Bedingungen, die an eine Mitgliedschaft geknüpft sind. Z.B. wird jeder Segelverein voraussetzen, dass die Gruppenmitglieder schwimmen können.

Andere »Bedingungen« dagegen bleiben unausgesprochen, sind auch nicht notwendig, wirken aber als Hemmschwelle. Wir haben bereits das Beispiel der Jugendlichen aus finanzschwachen Familien genannt, die ohne einen Sozialtarif praktisch von der Teilnahme an einer Freizeit ausgeschlossen sein können. Zu den indirekt wirkenden Faktoren zählen aber auch Ängste oder eine ablehnende Haltung gegenüber Gruppenmitgliedern mit einem sozialen, kulturellen, sexuellen oder sonstigen Hintergrund (einer Lebenslage), der sie von anderen Gruppenmitgliedern unterscheidet: Menschen mit einer Behinderung oder junge Migrant-inn-en zum Beispiel. Ihnen scheint dann eine »Besonderheit« anzuhaften, die die Gruppenmitglieder verunsichert oder befremdet. Schlimmstenfalls wird diese Verunsicherung mit offener Ablehnung oder Abwertung »der Ausländer« oder »der Behinderten« zum Ausdruck gebracht. Meistens führt sie aber zu einer eher gleichgültigen Haltung, in der all das, was man über die anderen nicht weiß, weil man sie nicht kennt oder fragen kann, mit Vermutungen oder vorgefassten Meinungen »aufgefüllt« wird. Eine offene Kontaktaufnahme wird durch diese »Vor-Urteile« hindurch nur noch schwer möglich, und die jeweiligen Gruppen bleiben »unter sich«.

So kann es kommen, dass Jugendliche, die eigentlich ein Interesse an euren Angeboten haben, davon abgehalten werden, sich aktiv bei euch im Jugendverband zu engagieren,



weil sie z.B. einen familiären Hintergrund haben, der sich von dem »Mainstream« in eurem Verband unterscheidet (also den Lebenslagen, die hauptsächlich oder »normalerweise!« in eurem Verband präsent sind).

Dieser unbewussten Ausgrenzung könnt ihr mit einer bewussten Entscheidung für mehr Vielfalt in eurer Gruppe begegnen! Ihr könnt mit euren Aktivitäten Jugendliche ansprechen, die nicht zur Kernzielgruppe eures Verbandes gehören. Dies setzt die Bereitschaft voraus, sich auf neue Herausforderungen einzulassen. Sie sollte bei dir, bei den Gruppenmitgliedern und auch bei den »Neuen« vorhanden sein. In dem Praxisbuch N geben wir dir viele Beispiele dafür, wie es Jugendleiter-inne-n gelungen ist, Jugendliche mit besonderen Lebenslagen in die Gruppe zu integrieren.

Dabei wirst du feststellen, dass sich die Anstrengungen lohnen! Dass es dabei auch Grenzen, insbesondere für ehrenamtliche Jugendleiter-innen gibt, ist auch ganz klar.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch N – für Vielfalt und Teilhabe in der Jugendarbeit«
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch G – geschlechtssensible Jugendarbeit«
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch I – Interkulturelle Jugendarbeit«
- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch P – Prävention in der Jugendarbeit«



Bei Gender Mainstreaming geht es im die Gleichberechtigung der Geschlechter

GENDER MAINSTREAMING

Ein Schlagwort, das du in den letzten Jahren sicher an verschiedenen Stellen schon gehört hast, und der insbesondere mit einem »Vielfaltsaspekt« zusammenhängt, ist der Begriff des »Gender Mainstreamings«. Er bezeichnet den Prozess, die Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern in allen Bereichen und bei allen Entscheidungen und Planungen regelmäßig zu berücksichtigen. Die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern ist also Aufgabe von allen und sollte sich wie ein »roter Faden« durch alle Bereiche ziehen.



Einige Praxiserfahrungen hast du sicherlich schon gesammelt, wir wollen dir hier nun weitere Anregungen für eine geschlechtergerechte Arbeit geben. So kannst du dazu beitragen, dass sowohl Mädchen und junge Frauen als auch Jungen und junge Männer sich bei euch wohl fühlen, Spaß haben und gleichermaßen ihre Interessen wiederfinden und umsetzen können. Falls du dabei merkst, dass die Umsetzung von Gender Mainstreaming ergänzend zur geschlechtsspezifischen Arbeit



Planung einer Gruppenstunde Seite 15

Gender-Check	
Die eigene Haltung	
	Welche positiven oder negativen Erfahrungen hast du in deinem Leben gemacht, weil du eine Frau bzw. ein Mann bist?
	Was sind typische Männer- oder Frauenrollen und warum?
	Traust du Frauen und Männern in jeder Situation das Gleiche zu?
	Was denkst du über die Geschlechterfrage?
	Sprichst du in einer Sprache, die Männer und Frauen gleichermaßen anspricht?
Gruppenmitglieder	
	Was ist geschlechtstypisches Verhalten, was ist entwicklungsbedingt oder z.B. verhaltensbedingt aufgrund der Herkunft?
	Wie nehmen die Gruppenmitglieder zum eigenen oder zum anderen Geschlecht bzw. zu dir Kontakt auf? Welche Themen, Haltungen, Werte, Anerkennung spielen dabei eine Rolle?
	Ermunterst du die einzelnen Gruppenmitglieder auch, für sie ungewohnte Aufgaben zu übernehmen?
Veranstaltungen	
	Wie ist das Team zusammengesetzt?
	Wer übernimmt welche Aufgaben?
	Wie gut ist der Veranstaltungsort für beide Geschlechter geeignet (z.B. Angebote der Freizeitgestaltung, Erreichbarkeit, Unterbringung)
	Welche Möglichkeiten haben die Teilnehmenden, sich aktiv zu beteiligen?
	Werden die Interessen aller berücksichtigt?
	Findet eine Reflexion über Geschlechteraspekte statt?
Öffentlichkeitsarbeit	
	Sind die Ausschreibungen geschlechtergerecht formuliert?
	Wer ist auf den verwendeten Fotos in Ausübung welcher Tätigkeit abgebildet?
	Wen erreichen die Ausschreibung bzw. die Berichte nach der Veranstaltung?



in deiner Organisation insgesamt stärker in Angriff genommen werden sollte, dann kannst du entsprechende Vorschläge auch selbst in eure Gremien einbringen.

Die Leitungen an der Spitze von Organisationen sind z.B. bei der Entscheidung über die finanziellen, personellen, organisatorischen und strategischen Rahmenbedingungen gefragt, ebenso wie die anderen Verbandsmitglieder an der Basis bei der Umsetzung. Gender Mainstreaming ist demnach nicht nur ein Prozess, der von-oben-nach-unten (»Top-down«) funktioniert, sondern in der Jugendarbeit vor allem auch ein Prozess, der von der Basis aus nach oben wirkt (»Bottom-up«).

Die eigene Haltung

In der einen oder anderen Situation hast du sicherlich schon bemerkt, dass du als Leiter-in einer Gruppe eine klare Stellung zu einem Thema beziehen musstest, um Irritationen in der Gruppe zu vermeiden. Hierfür ist die eigene Haltung wichtig und dass du dir im Vorfeld schon einmal Gedanken zu deiner eigenen Meinung zu Gender Mainstreaming gemacht hast.



Nicht nur das Geschlecht spielt eine Rolle

Die Gruppenmitglieder

Nicht nur deine eigene Haltung, sondern auch die Besonderheiten deiner Gruppenmitglieder spielen für die Umsetzung von Gender Mainstreaming eine Rolle. Selten ist eine Verhaltensweise ausschließlich geschlechtsbedingt, oft ist auch die Betrachtung anderer Faktoren, wie z.B. das Alter oder die Herkunft, wichtig.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch G – Geschlechtsbewusste Jugendarbeit« www.neXTgender.de

Veranstaltungen

Gerade auch bei Veranstaltungen könnt ihr euch im Vorfeld Gedanken machen, wie geschlechtergerecht die Maßnahme eigentlich ist. In dem »Gender-Check« findet ihr ein paar Ideen, worauf ihr achten könntet.

Öffentlichkeitsarbeit

Welche Teilnehmer-innen zu euren Maßnahmen kommen und wie das Bild von eurer Organisation in der Öffentlichkeit ist, hängt auch davon ab, wie die Ausschreibungen und Materialien gestaltet sind oder wer euch gegenüber Externen vertritt.



KLIMASCHUTZ IN DER JUGENDARBEIT

Klima ist prima?! Der Klimaschutz hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Gerade für junge Menschen spielt der Schutz der Umwelt und des Klimas eine besondere Rolle – kein Wunder, denn schließlich seid ihr auch in besonderem Maße von den langfristigen Folgen des Klimawandels betroffen. Deshalb ist es auch gut, das Thema Klimaschutz bei den Aktionen der Jugendarbeit und im Gruppenraum zu berücksichtigen – und mit den richtigen Ideen macht das auch viel Spaß! Es gibt zahlreiche Beispiele und Klima-Aktionen, die sich gut in Gruppenstunden oder Sommerfreizeiten unterbringen lassen. Wer hat z.B. schon einmal mithilfe eines Solarmoduls gegen die Sonne im Tauziehen gewonnen?

Vielleicht ist das Thema »Klima« in deinem Jugendverband in einigen Bereichen schon verankert. Möglicherweise kommt aus euren Steckdosen schon »Ökostrom« oder ihr habt Energiesparlampen in euren Räumen? Frag doch einmal in deinem Verband nach! Klimaschutz ist kein abstraktes Konzept, das sich irgendwer ausgedacht hat, sondern etwas, das uns alle angeht, die wir auf dieser Erde wohnen und sie erhalten wollen! Jede-r kann etwas tun. Das kann z.B. die Vermeidung von Müll sein, der Umstieg auf Ökostrom oder auch das gezielte Kaufen eines Produktes von einer Firma, die nicht nur klimaneutral, sondern sogar klimafreundlich wirtschaftet – es gibt viele Möglichkeiten!

Mobilität

Klimaschutz beginnt z.B. schon bei der Anreise zu einer Veranstaltung. Du kannst so weit wie möglich auf den Einsatz von Autos verzichten und den Veranstaltungsort nach der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln aussuchen. Wenn du den Teilnehmenden Anreiseinformationen mit ihrer konkreten Bus- oder Zugverbindung gibst oder ihr euch zu einer gemeinsamen Anreise verabredet, steigert das die Wahrscheinlichkeit, dass auch tatsächlich alle öffentliche Verkehrsmittel nutzen. Wenn ihr mit dem Auto anreist, überprüft doch, ob Fahrgemeinschaften eine Alternative sind. Sollte der Veranstaltungsort nicht allzu weit entfernt sein, könnt ihr möglicherweise sogar einmal mit dem Fahrrad anreisen.



Ernährung

Klima- und Umweltschutz findet zum Beispiel auch beim Essen statt. Saisonale Produkte, also Nahrungsmittel, die zu der jeweiligen Jahreszeit angebaut werden können, vermeiden Energieverschwendung in beheizten Gewächshäusern. Regionale Produkte, also Produkte, die in der Nähe eures Veranstaltungsortes produziert werden, reduzieren die Transportwege und damit auch den Ausstoß von klimaschädlichem CO2. Auch in Discountern sind bereits günstige »Bio-Produkte« zu finden, die mit Zutaten aus ökologischer Landwirtschaft hergestellt werden. Vielleicht habt ihr ja Lust, ein »Klima-Kochbuch« für die Gruppe zusammenzustellen?

Material

Auch hier gibt es viele Möglichkeiten, sich klimafreundlich zu verhalten. Du kannst z.B. von Papieren und Plakaten die Vorder- und Rückseite benutzen oder Recycling-Papier benutzen. Auch bei Filzstiften gibt es inzwischen umweltfreundlichere Varianten, mit denen du schreiben kannst. Und wenn ihr eure Räume das nächste Mal renoviert, erkundige dich doch nach unbedenklichen Wandfarben. Eurer Fantasie sind beim Recyceln euer alten Möbel und Bilder keine Grenzen gesetzt!

Zum Klimaschutz kann jede-r beitragen und du kannst für dich entscheiden, welche Anregungen zu dir und deinem Verband passen, was du umsetzen willst und wie weit du gehen willst!



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Landesjugendring Niedersachsen e.V.: »Praxisbuch K – für klimafreundliche Jugendarbeit«
- www.neXTklima.de

ANHANG

BEIBLATT ZUM JAHRESZEUGNIS

Jugendleiter-innen aus Niedersachen haben die Möglichkeit, sich ein »Beiblatt zum Jahreszeugnis« ausstellen zu lassen. Dadurch erhält der Nachweis über dein ehrenamtliches Engagement einen offiziellen Charakter. Rechtzeitig vor Ende des Schuljahres solltest du dir diesen Vordruck im Sekretariat deiner Schule abholen und ihn dann dem Träger, für den du aktiv bist (also zum Beispiel dem Vorstand des Verbandes oder der/dem Jugendpfleger-in), geben.

Niedersachsen

Beiblatt zum Jahreszeugnis

Würdigung der ehrenamtlichen Tätigkeit

von ______________________
Name, Vorname

Name und Adresse der würdigenden Organisation:

____

____

Angaben über die ehrenamliche Tätigkeit:

____

____

____

____

____

____

____

______________________ ______________________
Ort, Datum Unterschrift, Stempel

Hinweis: Für den Inhalt der Würdigung zeichnet die Organisation verantwortlich.



Dort wird das Beiblatt dann ausgefüllt und die Richtigkeit mit Unterschrift und Stempel bestätigt. Bis zum 1. Juni muss das ausgefüllte Beiblatt dann wieder den Weg in die Schule gefunden haben. Denn dann muss noch die Schulleitung entscheiden, ob die beschriebene ehrenamtliche Tätigkeit den im Erlass geregelten Vorgaben entspricht. Schließlich wird dir das Beiblatt dann gemeinsam mit dem Schuljahresendzeugnis ausgehändigt.

Da der Platz auf dem Beiblatt zum Zeugnis recht begrenzt ist, eignet es sich nicht, um die Tätigkeiten im Detail zu beschreiben. Wichtig ist es daher, die wesentlichen Informationen kurz und prägnant auf den Punkt zu bringen. Dabei sollten vor allem die von dir in dem Jahr besuchten Fortbildungen genannt werden – und natürlich auch deine Leitungs- und Mitarbeiter-innenaufgaben bei regelmäßigen und außergewöhnlichen Angeboten (vom Thekendienst im offenen Treff bis hin zur Leitung eines Seminars oder Planung eines Konzerts) des Trägers.

UNFALL- UND HAFTPFLICHTVERSICHERUNG DES LANDES

Für alle Menschen, die in Niedersachsen ehrenamtlich engagiert sind, hat das Land eine Haftpflicht- und Unfallversicherung abgeschlossen. Die Haftpflichtversicherung sichert dich gegen Schadensersatzansprüche ab, falls diese nicht über die Vereins- oder die Privathaftpflichtversicherung abgesichert sind. Die Unfallversicherung deckt Schäden ab, die du persönlich durch Unfälle während deines ehrenamtlichen Engagements erleidest. Ebenso sind Unfälle auf dem Hin- und Rückweg versichert.



TIPPS ZUM WEITERLESEN

- Ansprechpartner für beide Versicherungen ist im Schadensfall die VGH Versicherung, Schiffgraben 4 in 30159 Hannover.



Schlagwortverzeichnis



N

O

P

Q

R

S

T

U



V

Z

juleica

Praxisbücher
für Jugendleiterinnen
und Jugendleiter

... im ljr-Shop
www.ljr.de/shop.html
bestellen oder downloaden.

























juleica

- Gruppenstunde & Maßnahmenplanung
- Handwerkszeug
- Gruppenpädagogik
- Recht
- Basics der Jugendarbeit
- Anerkennung und Qualität
- Wenn's ums Geld geht …

www.juleica.de

www.ljr.de
www.jugendserver-niedersachsen.de
www.myjuleica.de